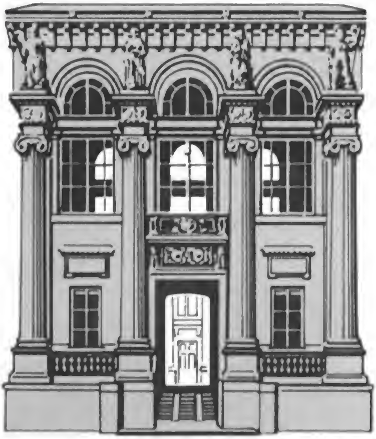
Digitized by Google

TAYLOR
INSTITUTION
LIBRARY



ST. GILES · OXFORD

Fie[illegible] 201

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

KARL WILHELM RAMLERS

LYRISCHE GEDICHTE.

Berlin,
bey Chriſtian Friedrich Voſs.
1772.

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
10 MAY 1968
OF OXFORD
LIBRARY

E A Schleiermacher.

Digitized by Google

Innhalt.

Oden.

Oden aus dem Horaz.

Muſikaliſche Gedichte.

Geiſtliche Kantaten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniſs der Oden.

I. An den König - - 1
II. An den Apoll - - 5
III. Amynt und Chloe - - 7
IV. Auf die Geburt des Prinzen von Preuſ-
ſen, Friedrich Wilhelms - 9
V. Sehnſucht nach dem Winter 14
VI. An La'agen - - 18
VII. An den Vulkan - - 21
VIII. Nänie - - - 24
IX. Achelous, Bacchus und Vertumnus 30
X. Auf einen Granatapfel - 37
XI. Die Wiederkehr - - 41
XII. An die Stadt Berlin - 43
XIII. An Herrn Bernhard Rode 48
XIV. An die Feinde des Königs 56
XV. An den Frieden - - 61
XVI. Lied der Nymphe Perſante 65
XVII. Auf ein Geſchütz - - 70
XVIII. An den Fabius - - 75
XIX. An die Könige - - 78
XX. An ſeinen Arzt - - 83
XXI. An Lycidas - - 85

XXII. An Herrn Chriſtian Gottfr. Krauſe 82
XXIII. An Delien - - 90
XXIV. An die Göttinn der Eintracht 95
XXV. Auf die Wiederkunft des Königs 98
XXVI. An Gallinetten - - 103
XXVII. An Hymen - - 106
XXVIII. An die Muſe - - 110
XXIX. Glaukus Wahrſagung - 115
XXX. Der Triumph - - 125
XXXI. An den Herrn Generallieut. Freyherrn von Buddenbrock - 131
XXXII. Abſchied von den Helden 134
XXXIII. Die Jahresfeyer - 137
XXXIV. Ptolomäus Evergetes u. Berenice 141
XXXV. Auf den Tod des Preuſs. Prinzen Friedrich Heinrich Karls - 148
XXXVI. An die Liebe - - 153
XXXVII. An den Kaiſer Joſeph den Zweyten - - - 156
XXXVIII. An die Venus Urania 159
XXXIX. An Philibert - - 163
XL. Rede am ſechzigſten Geburtstage des Königs - - - 166

Digitized by Google

I.

An den König.

Friedrich! du, dem ein Gott das für die Sterblichen
Zu gefährliche Loos eines Monarchen gab,
Und, o Wunder! der du glorreich dein Loos erfüllſt,
Siehe! deiner von Ruhm trunkenen Tage ſind
Zwanzig tauſend entflohn; ihnen folgt allzubald
Jedes Denkmaal von dir: alle die Tempel, der

Digitized by Google

Pallas und dem Apoll und dem verwundeten
Kriegesgotte geweiht, werden Ruinen ſeyn.
Zwar das Jahrbuch der Welt nennt, wann der Eifergeiſt
Stolzer Könige ſchläft, dich den Eroberer,
Dich den Groſsen: doch ach! heiſst dieſs ein Leben für
Deine Tugenden? So lebt in Europens und
In der älteren Welt Aſiens mancher Fürſt,
Dir an Weisheit nicht gleich. Selbſt der unſterbliche
Macedonier, wie lebt er? bewundert, und
Nicht geliebt: denn er fand keinen Dircäiſchen
Herold, deſſen Geſang weiter, als Phidias
Marmor, oder Apells athmende Farbe, ſtrebt.
Aber, ſiehe! wie lebt Cäſar Oktavius

Durch den Edlen in Rom? (Edlen im Buche der
Groſsen Götter, obgleich nicht auf der Rolle des
Cenſors:) ewig geliebt, ewig ein Muſter der
Väter jegliches Volks. — Glücklicher Barde, der,
Unverdächtig, ein Lob, reiner als beider Lob,
In ſein Saitenſpiel ſingt! Glücklicher Barde, der,
Nicht den Feldherrn allein und den geſchäfftigen
Landesfürſten in dir, der auch den Vater des
Hauſes, der auch den Freund, der auch den fröhlichen
Weiſen, groſs in der Kunſt jeder Kamöne, ſingt!

Digitized by Google

Götter! wäre doch ich dieſer beneidete
Barde! ſelber zu ſchwach, aber durch meinen Held,
Und die Sprache geſtärkt, die wie Kalliopens
Tuba tönet: wie weit ließ' ich euch hinter mir,
Sänger Heinrichs! und dich, ganze Zunft Ludewigs!

Digitized by Google

II.

An den Apoll.

Bey Eröffnung des Opernhauſes in Berlin.

Apollo! (denn dir hat Friedrich
den Tempel
Auf Stufen erhöht, mit Säulen umpflanzet,
Und deinen Spielen eingeweiht:

Melpomene ſingt in Eratons Laute,
Terpſichore tanzt, in Waffen, im Schleyer,
Dir menſchliche Geſchichten vor;)

Digitized by Google

Vergönne doch auch der ſüſsen Cythere
Den Zutritt! und o! dem freundlichen Amor,
Der leichtgerüſtet vor ihr hüpft!

Den Grazien, die der Gürtel entbehren,
Der Suada, mit hold einladenden Lippen,
Und allem jungen Göttervolk!

Komm, munterer Witz, und Muthwill, und Lachen,
Und artiger Trotz, und fröhlicher Leichtſinn,
Und du, ſchalkhafter kleiner Scherz!

Digitized by Google

III.

Amynt und Chloe.

Ich bins, o Chloe! fleuch nicht mit nacketem Fuſs
Durch dieſe Dornen! fleuch nicht den frommen Amynt!
Hier iſt dein Kranz, hier iſt dein Gürtel!
Komm, bade ſicher, ich ſtöre dich nicht.

Digitized by Google

Sieh her! ich eile zurück, und hänge
den Raub

An dieſen Weydenbaum auf. ‚ ‚ Ach!
ſtürze doch nicht!

Es folgt dir ja kein wilder Satyr,

Kein ungezähmter Cyklope dir nach. —

Dich, ſchlankes, flüchtiges Reh, dich hab'
ich erhaſcht!

Nun widerſtrebe nicht mehr! nimm Gürtel
und Kranz,

Und weihe ſie der ſtrengen Göttinn,

An deren ödem Altare du dienſt.

Digitized by Google

IV.

Auf die Geburt des Prinzen von Preuſsen, Friedrich Wilhelms.

Den 25. September 1744.

Gebt mir den königlichen Rebenſaft,
Erzeugt am Rhein, gereiſt am letzten Hügel
Von Afrika, der meiner Seele neue Flügel,
Und einen kühnern Taumel ſchafft!

Digitized by Google

Denn, hört ihr nicht? uns iſt ein
Brennusſohn,
Ein König iſt der jungen Welt geboren!
Es rufen dreyſsig ehrne Schlünde, (meinen Ohren
Ein jubelgleicher Donnerton!)

Daſs wir mit Weinlaub unſre Locken
heut,
Mit Myrthen unſrer Nymphen Stirne
kränzen,
Die Nacht mit Rundgeſängen feyern und
mit Tänzen,
Bis Phosphor uns die Flucht gebeut. —

O wehe! wie durchraſet mir der Geiſt
Des Baſſareûs die Seele! Gnade! Gnade!
Ich will ja ſingen, Gott der taumelnden
Mänade,
Was deine trunkne Wut mich heiſst!

Digitized by Google

Ja, ſingen will ich von der Seligkeit
Des fehdeloſen Landes: von der Beute
Der goldnen Gärten, von den Spielen junger Bräute
Am Weinfeſt und zur Aerntezeit.

Ich ſing', o Cypern, Tyrus und Athen!
Von Schiffen ſing' ich, die, mit jeder Krone
Der Kunſt, beladen mit der Blüthe jeder Zone,
Die Wind' in deine Thore wehn;

Und von dem neuen Helikon, umringt
Mit Galliern und Britten; und von weiten
Amphitheatern, und wohin von allen Seiten
Die ganze Flut Europens dringt.

Digitized by Google

Ich ſelber, nicht mehr kämpfend um
den Preis,
Ermuntre dann durch meinen Zuruf, kröne
Durch meinen Beyfall dann des goldnen
Alters Söhne,
Schon längſt ein ſchwanenfarbner Greis.

Zu glücklich! wenn ich dann das
Loos erhielt',
Ich Unbeſlechlicher, mit milden Händen
Die theuren Urnen und Tripoden auszu-
ſpenden
Den edlen Barden, die geſpielt,

Die Flöte ſüſs geſpielt, die Laute ſtifs,
Und kühn die Mäonidiſche Drommete:
Die Laute, wie der Greis von Teos, und
die Flöte,
Die der Sikulerhirte blies;

Digitized by Google

Und hätte meinem Buſenfreunde dann
Entzückt vor allem Volk den Kranz gegeben,
Und es zerriſſe mir die Parze ſchnell mein Leben,
Und dieſer König ſäh' es an!

Digitized by Google

V.

Sehnſucht nach dem Winter.

1744.

Die Stürme beſahren die Luft, verhüllen den Himmel in Wolken,
Und jagen donnernde Ströme durchs Land;
Die Wälder ſtehen entblößt: das Laub der geſelligen Linde
Wird weit umher in die Thäler geführt.

Digitized by Google

Der Weinſtock, ein dürres Geſträuch ; ; Was
klag' ich den göttlichen Weinſtock ?

Auf! Freunde, trinket ſein ſchäumendes Blut,

Und laſst den Autumnus entfliehn mit
ausgeleeretem Füllhorn,

Und ruft den Winter im Tannenkranz
her.

Er deckt den donnernden Strom mit diamantenem Schilde,

Der alle Pfeile der Sonne verhöhnt,

Und füllt mit Blüthe den Wald, daſs alle
Thiere ſich wundern,

Und ſäet Lilien über das Thal.

Digitized by Google

Dann zittern die Bräute nicht mehr in wankender Gondel; ſie fliegen
Beherzt auf gleitenden Wagen dahin:
Der Liebling wärmet ſich falſch im Hermeline der Nymphe,
Die Nymphe lächelt, und wehret ihm falſch.

Dann baden die Knaben nicht mehr, und ſchwimmen nicht unter den Fiſchen;
Sie gehn auf harten Gewäſſern einher,
Und haben Schuhe von Stal: der Mann der freundlichen Venus
Verbarg der Blitze Geſchwindigkeit drein.

Digitized by Google

O Winter! eile voll Zorn, und nimm den
kälteſten Oſtwind,

Und treib die Krieger aus Böhmen
zurück,

Und meinen erſtarreten Kleiſt. Noch hab'
ich ihm ſeine Lykoris,

Und Wein von mürriſchem Alter be-
wahrt.

Digitized by Google

VI.

An Lalagen.

Im May 1745.

Iſts möglich, Lalage? glüht dieſs Roſengeſicht
Ohn' alle Liebe? Bekennt die wallende Bruſt
In keiner Ader Sehnſucht? hebt ſie
Nicht Ein mitleidiger Seufzer empor?

Digitized by Google

Begleit' ich immer umſonſt, wann Hesper erwacht,
Mit matter Stimme das Lied der Zither? und bring'
Umſonſt ein Elegienopfer
An jedem Morgen auf deinen Altar?

Und folg' ich immer umſonſt bald unter den Trupp
Der bunten Larven, und nun zum Schauplatz, und ach!
Umſonſt hier unter Blüthendüfte
Und Nachtigallengeſänge dir nach?

Die gute Göttinn beſtraft die Nymphe, die ſtolz
Des Jünglings Leiden verhöhnt: Ein drohender Wink,
So biſt du völlig eine. Roſe,
Rund um mit neidiſchen Dornen verwahrt.

Digitized by Google

Auch Daphne flohe, zu keuſch! den jungen Apoll,
Und ſtand, und fühlte nicht mehr, und ſproſste zum Baum,
Wovon er ſeufzend dieſen Zweig brach,
Der noch die Sänger der Liebe bekränzt.

Digitized by Google

VII.

An den Vulkan.

Bey Einweihung eines Kamines in einem Gartenhauſe.

Dir, o Sohn der Juno, ſey dieſer Marmorherd heilig,
Herrſcher der Feuereſſen in Lemnos,
Der du mit flammender Lohe den aufgeblüheten Xanthus
Halb verraucht in ſein Lager zurückzwangſt: (*)

(*) Iliade XXI. 324 — 384.

Digitized by Google

Daſs du den Boreas hier und ſein kaltes
Gefolge verjageſt.
Dankbar weih' ich dir täglich ein Opfer,
Ein unſträfliches Blatt, von der ſchönen
Elvire geſchrieben,
Der Vermählten des mürriſchen Balbus.
Daſs kein böſer Verdacht die muntere
Freundinn entehre,
Lodre dir eiferſüchtigem Gatten
Der ſüſslächelnden Cypria ſonder Reue
dieſs Opfer:
Wann ich, am Morgen, vor deinem Altare
Die geröſtete Frucht des Arabiſchen Kaffe-
baums trinke,
Und ein blaues Ambroſienwölkchen
Mir die Stirn umwirbelt, gleich einem der
ſeligen Götter;
Oder, am Abend, den Fürſten der
Deutſchen

Digitized by Google

Weine verſuche, den einſt der reiche Patricier Ulſo
Feyerlich ſchwur ſo lange zu ſchonen,
Bis ihm ein lachender Sohn entgegenlallte; der aber,
Dreyſsig Jahre ſein Weibchen bewachend,
Ohne Sohn verſtarb und ohne den ſorgſam bewahrten
Feſtwein, deſſen Erlöſung nun anhebt.

Digitized by Google

VIII.

N ä n i e.

Weint, ihr Kinder der Freude! weine, Jokus!
Weine, Phantaſus! Alle des Geſanges
Töchter, alle des jungen Frühlings Brüder,
Sirenetten und Zephyretten, weinet!

Digitized by Google

Ach! die Wachtel iſt todt! Naidens Wachtel!
Die ſo gern in Naidens hohler Hand ſaſs,
Und, geſtreichelt von ihrer Rechten, achtmal
Ihren Silberſchlag ſo hellgellend anſchlug,
Daſs das purpurbemalte Porzellan klang.
Wenn das Mädchen zu ſingen und zu ſpielen
Anhub, lauſchte ſie ſtill, und nickte freundlich;
Wenn das Mädchen zu ſingen und zu ſpielen
Abließs, hüpfte die kleine Liederfreundinn
Auf die Laute des Mädchens, lockte horchend
In die Laute, daſs alle ſieben Saiten,
Bauch und Boden der Laute wiedertönten.

TAYLOR INST. OXFORD

Digitized by Google

Wenn das Mädchen verſenkt im Traum
und ſtumm ſaſs,
Flog die Gauklerinn dem Pagoden Lama
Auf den Wackelkopf, wiegte mit dem Kopfe
Des Pagoden ſich weidlich hin und wieder.
Ach! kein Vogel war dieſem gleich! der Juno
Vogel nicht, der nur ſchön war; auch
der Pallas
Vogel nicht, der nur klug war, und nicht
ſcherzte.
Unſer Vogel war ſchön und klug. Naide
Scherzt' und koſete gern mit unſerm Vogel.
Und der Vogel verſtand Naiden: gab ihr
Nickend Antwort, ſchlug an, ſo bald ſie
winkte,
Gieng und kam auf ihr Wort, und ſaſs
ihr rüſtig

Digitized by Google

Auf der Schulter, und lieſs ſich küſſen, lieſs ſich
Aus den Lippen der trauten Wirthinn ätzen.
Welcher menſchliche Geiſt belebte dieſen
Vogel? Rede, du kleiner lieber Liebling,
Eh die bräunliche Seide dich umwickelt,
Und dieſs Grab dich auf ewig einſchlieſst, warſt du
Nicht ein lieblicher Flötenſpieler? warſt du
Nicht vor Zeiten ein ſüſser Minneſinger? —
Nichts! er redet nicht mehr; es hat ihn ſeiner
Schönen Stimme der Tod beraubt und ſeines
Schönen Nickens: der böſe Tod, geſtaltet

Digitized by Google

Als ein Geyergeripp, der nächtlich alle
Kleinen Vögel erwürgt und alle groſsen.
Doch ſein niedlicher Schnabel ſoll nicht ſterben:
Unter Perlen und Gold und edle Steine
Will das Mädchen ihn wohldurchbalſamt legen,
Oft mit Seufzen ihn anſehn, oft mit Thränen,
Oft ihn herzlich an ihre Lippen drücken.
Hier nun ruhe ſein kalter Leichnam, unter
Dieſem Roſenbaum. Mayenbluhmen pflanz' ich
Auf ſein Grab, und von bunten Tauſendſchönchen
Einen Kranz. Sein vergnügter Geiſt, das weiſs ich,

Digitized by Google

Iſt gen Himmel geflohn, gleich einem kleinen
Funken. Laſs ihn auf deiner Schulter ſitzen,
Schnittermädchen des Himmels, die du Weizen
In den Händen und Mohn im Körbchen trägeſt.

Digitized by Google

IX.

Achelous, Bacchus und Vertumnus.

Achelous.

Ich, des Oceanus Sohn, ſchlug dieſen Felſen, und ſchäumend
Brauſte mein Strom in das Thal.
Akarnanien ſah ſich mit Bächen durchflochten, und brachte
Bluhmen und Früchte mir dar.

Digitized by Google

Bacchus.

Ich, Sohn Jupiters, rief aus halb verdorrtem Geſträuche
Kühlende Trauben hervor:
Thraziens Schäfer, vom Saft der ambroſiſchen Beere geletzet,
Sang den wohlthätigen Gott.

Achelous.

Silberbeſchuppte Geſchwader ernähr' ich, und Muſcheln am Grunde
Meiner wohlthätigen Flut,
Tränke das Wild, und ſtille der Wollenheerde, der Heerde
Brüllender Rinder den Durſt.

Digitized by Google

Bacchus.

Ich zerdrücke die Frucht des dichtbeblätterten Weinbaums,
Labe die Menſchen mit Moſt,
Labe die Götter, an Feſten der Menſchen; die Thiere des Waldes
Tränke der ſchlechtere Bach.

Achelous.

Ich erhalte der Welt das Leben: ich waſche des Blutes
Tödtliche Seuchen hinweg.
Schäfer, trinket den Bach, und überlebet die Fürſten,
Welche der Weingott erwürgt!

Digitized by Google

Bacchus.

Ich bin Erhalter der Welt: ich tödte der Erdebewohner
Tageverkürzenden Gram.
Fürſten, trinket den brauſenden Moſt, und fühlet euch Götter!
Sklaven, ſeyd alle gekrönt!

Achelous.

Schüchterne Jungfraun enthüllen ſich mir, und baden die Glieder
In der durchſichtigen Flut;
Alle Reize zu ſpähn und alle Spiele der Nymphen,
Bleib' ich im Schilfe verſteckt.

Digitized by Google

Bacchus.

Wenn ich das ſchüchterne Mädchen zu meinem Weine berede,
Steig' ich von Scherze zu Scherz;
Trinket die Nymphe, ſo ſcheuet ſie nicht mehr den glühenden Liebling,
Der ihr den Gürtel entführt.

Achelous.

Freund, vermähle mein Waſſer mit deinem allmächtigen Tranke.
Welch ein glückſeliger Bund,
Wenn dein Wein das Leben erfreut, mein Waſſer die Freuden
Ewig unſchädlich erhält!

Digitized by Google

Bacchus.

Geuſs zu deiner Urne, mein halb erſtorbener Gaſtfreund,
Dieſen erwärmenden Schlauch. — —
So verlängre die Welt ſich den Wohlgeſchmack! ſo die Geſundheit!
So den balſamiſchen Schlaf!

Vertumnus.

Schlieſst mich in euren Bund ein, ihr Kämpfer! Hier lachet ein Fruchthorn
Goldener Aepfel euch an!
Nehmt den ſäurlichen Saft in euer vermähltes Getränk auf,
Und den ſchneeweiſsen Kriſtall,

Digitized by Google

Von den Hydaspiſchen Nymphen aus ſüſsem
Rohre gelocket,

Und den gewaltigen Geiſt

Ihres Rohres, verſchloſſen in dieſen ge-
höhleten Onyx!

Füllet die Becher! und wiſst,

Dieſen verwandelten Wein hab' ich einſt
der Pomona geprieſen,

Die mich als Jüngling verwarf,

Und in Matronengeſtalt ſie leicht zum
Trunke beredet,

Leichter zur Liebe berauſcht.

Digitized by Google

X.

Auf einen Granatapfel,

der in Berlin zur Reiſe gekommen war.

1 7 4 9.

Find' ich dich hier in deiner grünen Krone?
Zerſpalteſt du die purpurrothe Bruſt
An dieſer Sonn'? o Liebling der Pomone!
O Apfel Proſerpinens! (die mit Luſt
Und Wolluſt deine goldnen Körner
Im Reich des Höllengottes aſs,
Und allen Nektar ferner
Und den Olymp vergaſs.)

Digitized by Google

Der Erdball ändert ſich: das Meer ent-
fliehet,
Und macht dem Pfluge Raum; der Fels
ſinkt ein;
Und, o Berlin! dein dürrer Boden blühet:
Pomona füllt ihr Horn in dir allein;
In dir kann Flora, nach Begehren,
Sich tauſendfache Kränze drehn,
Und ganz verdeckt in Aehren
Die blonde Ceres gehn.

Und fremde Bäum', ihr junges Haupt
umſchoren,
Bringt dir Sylvan, und zieht ein Laby-
rinth
Von Büſchen auf vor dieſen ſtolzen Thoren,
Die mir und allen Künſten offen ſind,
Die jetzt auf Flügeln Dädals eilen,
Hoch über Meer und über Land,
Bleymaſse, Meiſsel, Feilen
In ihrer harten Hand.

Digitized by Google

Urplötzlich ſind der Felſen graue Rücken
Zu Tempeln und Paläſten ausgehöhlt,
Die rund umher der Pyrrha Kinder ſchmücken,
Noch halb den Steinen gleich, und halb beſeelt.
Ihr Götter! prächtig aus Ruinen
Erhebt ſich euer Pantheon:
Die Weiſen alle dienen,
Die Völker lernen ſchon.

Sagt, Sterbliche, den Sphären ihre Zahlen,
Und ſagt dem wilden Winde ſeinen Lauf,
Und wägt den Mond, und ſpaltet Sonnenſtralen,
Deckt die Geburt des alten Goldes auf,
Und ſteiget an der Weſen Kette
Bis dahin, wo den höchſten Ring
Zevs an ſein Ruhebette
Zu ſeinen Füſsen hieng.

Wohl dir, o du, durch meinen Freund regieret,
Athen an Geiſt, voll Muth, wie Sparta war:
Es zog, von Kaſtors Liede gern verführet,
Zum Kampf hinaus mit aufgebundnem Haar;
Die Feinde, die den Kampf verloren,
Erwiederten, (nicht ohne Neid!)
Die Stadt ſey nur geboren
Zu Waffen und zum Streit. —

So ſang Kalliope, die, voll Entzücken,
Mit ihrer kriegeriſchen Tuba kam,
Und, nicht geſehn von ungeweihten Blikken,
Den Weg zum Tempel des Apollo nahm,
Wo ſchon mit Lauten und mit Flöten,
Verlarvt und im Zypreſſenkranz,
Sich ihre Schweſtern drehten
Im ſchönſten Reihentanz.

Digitized by Google

XI.

Die Wiederkehr.

Ich, Kalliopens oft heimlich entflohener
Jünger, der ich, zu lange! dir,
Strenge Kritika, dir, Schweſter der eitelen
Panſophia, gefolget bin,
Kehre reuevoll um, eile voll Sehnſucht der
Allgefälligen Göttinn zu.
Denn mein Tadel (*), obgleich ganz in den lauterſten
Honig eingetaucht, ſchmerzete

(*) Kein ſchriftlicher, ſondern ein mündlicher. Der Verfaſſer hat vor und nach dem Jahre 1750 an keiner einzigen kritiſchen Schrift Antheil gehabt: man nehme das Lehrbuch aus, vor welchem ſein Name ſteht.

Digitized by Google

Meinen Selim; und noch ſchwäret ſein
krankes Herz.
Ja! nun weih' ich mich ewig der
Holden Muſe! Mit ihr ſang ich der Wälder Lob,
Sang Lyäens und Amors Lob:
Und mich liebte mein Freund. — O! ſich
geliebt zu ſehn,
Welche Seligkeit! Liebe, dich
Tauſcht mein trunkener Geiſt nicht um
das Zeigen mit
Fingern, um der Verſammelung
Händeklatſchen, des Volks ehrebezeugendes
Aufſtehn; dich um Geſpräche mit
Groſsen Königen nicht, noch um die
ſchmeichelnde
Tafel ihrer Gawaltigen.

Digitized by Google

XII.

An die Stadt Berlin.

1 7 5 9.

Ich ſahe ſie! (mir zittern die Gebeine!)
Ich ſah, bekümmertes Berlin,
Die Göttinn deines Stroms vor deinem Tannenhaine
Mit ihren Schwänen ziehn!

Digitized by Google

Vergönne mir, Najade, nachzulallen,
Was mein erſtauntes Ohr durchdrang,
Und was dein Göttermund den Faunen
fang, und allen
Hamadryaden ſang. — —

Sey mir gegrüſst, Auguſta, meine
Krone!
Die Städte Deutſchlands bücken ſich!
Es hören meinen Stolz Belt, Donau,
Wolga, Rhone,
Und weichen hinter mich!

Was fürchten wir, iſt gleich die Zahl
des Feindes
Wie dieſer beiden Ufer Sand?
O Tochter! haſt du nicht zur Seite mei-
nes Freundes
Stets einen Gott erkannt?

Digitized by Google

Stritt Jupiter nicht ſelbſt mit Friedrichs Volke,
Und donnerte den Feind zurück?
Warf nicht der Kriegesgott einſt plötzlich eine Wolke
Vor ſeines Mörders Blick?

Sah ich nicht jüngſt, als er vom fernen Süden
Den Rieſen aus der Mitternacht (*)
Sein Heer entgegenriſs, (ein kleines Heer von Müden,
Bereit zur zehnten Schlacht,)

Wie das Panier, von ſeiner Hand gefaſſet,
Zur drohenden Aegide ward?
Die Feinde ſahn den Schild der Pallas, die ſie haſſet:
Und hafteten erſtarrt

(*) Der König führte ſein Heer in gröſseſter Eil aus Mähren bis nach der Neumark den Ruſſen entgegen.

Am Boden; — bis ſie, durch ſein Heer zerſchlagen,
Das unaufhaltſam weiter drang,
Wie Halmen von des Himmels Schloſſen niederlagen,
Dreyhundert Hufen lang.

Ja, dinget nur die halbe Welt zuſammen,
Und raſet wider Einen Mann,
Und wendet wider ihn Verrath, Nacht, Meyneid, Flammen,
Den ganzen Orkus an:

Boruſſiens gerechter Held ſoll ſiegen!
Die Götter ſchützen ihren Sohn.
Bald wird er im Triumph zu ſeinen Kindern fliegen.
Er kömmt, ich ſeh ihn ſchon!

Digitized by Google

Er kömmt, das Haupt mit Stralen
rund umwunden,
Wie Delius Apollo kam,
Als er den Python ſchlug und ihm mit
tauſend Wunden
Die ſchwarze Seele nahm.

Eilt, ihn in Erz den Enkeln aufzu-
ſtellen!
Eilt, einen Tempel ihm zu weihn
Am Rande meines Stroms! ich brenne,
ſeine Schwellen
Mit Bluhmen zu beſtreun.

Digitized by Google

XIII.

An Herrn
Bernhard Rode.

Der du dem blutenden Cäſar beym Dolche
des Freundes in Purpur
Das Antlitz hüllest, das den Mörder lieb-
reich ſtraft;
Philipps Sohn zu des ſchnöde gefeſſelten
Königes Leichnam
Voll Wehmuth hinführſt; Ilions laut
ächzenden

Digitized by Google

Prieſter mit Drachen umwindeſt, o Rode,
Melpomenens Maler!
Verlaſs die keuſche Groſsmuth deines
Scipio,
Deines Koriolans gefahrenvollen Gehorſam;
Verlaſs der Brennusfürſten ſtolze Reihe
jetzt,
Von dem Fahneneroberer Albert-Achill,
bis zu Wilhelms
Erhabnem Schatten, Wilhelms, der durch
Schnee, durch Eis,
Wie der Sturmwind ſein Heer auf die flüchtige Ferſe des Feindes
Und ſeinen feigen Nacken ſtürzt, und
ſage mir:

Digitized by Google

Welche Gottheit dir Feuer zu deinen Schöpfungen eingoſs,
Und dieſe kalte Sanftmuth, eiteln Aberwitz
Still zu dulden, den Neid mit keinem Gemälde zu ſtrafen,
Den Hohn mit keinem Blick? Entſageſt du dem Geiſt
Der Apelle, der Bonarotti nur hierinn? verkennſt du
Den überwundnen ſteilen Fuſspfad hinter dir,
Ganz auf den ſtralenden Tempel der Kunſt das Auge geheftet?
Und ſchweigſt voll Demuth, wenn dir Reichthum, Ehrenamt,

Digitized by Google

Und der allwiſſende Jüngling, gereiſt in
geflügelter Eile
Durch ſieben theure Bilderſäle, Lehren
giebt?
Geometer und Krieger und Widerſprecher
und Anwalt
Nicht deines Bildes Rede, Weisheit,
Adel ehrt?
Todtes Gemäuer vorzieht und graſende
Rinder, und Körbe
Voll Trauben und die ganze lange Bett-
lerzunft?
Biſt du der Eine Gerechte, der ſeinem
Witze gebietet:
„Verachte Männer nicht in deiner
Wiſſenſchaft

Digitized by Google

„Ungeübter Sinne, gerüſtet mit nützlichen Gaben,
„Die dir verſagt ſind, und mit Bürgertugenden?„
Du der beſondere Mann, der in den mitbuhlenden Werken
Der zeitverwandten Meiſter feine Schönheit ſieht,
Zehentauſenden überläſst die Fehler zu ſpähen?
Der Menſchenfreund nur du, der dem Verzagten gönnt
Tapferes Muthes zu ſcheinen, dem miſsgerathenen Künſtler
Den Richterſtab zu führen, bey dem blöden Volk

Digitized by Google

Sonder Gefahr und nächtliche Wachen ſich
Ruhm zu erwerben:
Ob deine Seele gleich die glöttlichſchöne
Kunſt
Nicht aus Ruhmſucht liebt, nein, ſo wie der
Weiſe die Tugend? —
Dir gleicht der edle Graun, der Sai-
tenbändiger,
Der den eignen Geſang der hohen Olym-
pier hörte,
Und itzt an Spreens Ufer nachſingt;
aber nie
Marſyas bäuriſchen Ton verhöhnte, noch
Urtheil und Ohren
Der ungeſtimmten Midasenkel. Dir und
ihm

Digitized by Google

Setze die Wahrheit dieſs goldene Denk-
maal: Die gröſſeſten Meiſter
In groſsen Künſten, gröſſer an Beſchei-
denheit.

Wen von dem heiligen Chor der vater-
ländiſchen Dichter
Geſellt euch beiden mein gerechtes Lob-
lied zu?

Meinen lange geprüfeten Kleiſt, den
ländlichen Barden.
Beſcheiden, als ein Muſenprieſter, als
ein Held,

(Hört es, Pieriſche Jünger, Mavortiſche,
hört es!) beſcheiden
In jedem Lorbeerdiadem, empfang' er
hier,

Digitized by Google

Falls ich in Teuts und Mannus oft wiederverwelkenden Sprache
Noch Kränze flechten kann, den ſeltnern Ehrenkranz.

Digitized by Google

XIV.

An die Feinde des Königs.

1760

Wie lange ſchwingt die raſende Megäre
Die Fackel? Götter dieſer Welt,
Warum verfolgt ihr ihn, zu ſeiner eignen Ehre,
Den unbezwungnen Held?

Digitized by Google

Iſts möglich? machen euch ſo viel Gefahren,
Mit welchen ihr ihn ringen ſaht,
So viele Kronen, die mit Blut zu kaufen waren,
So manche Götterthat,

So manch von ihm zertretnes Ungeheuer
Nicht wieder zur Verſöhnung Luſt?
So lange loderte der Rache ſchwarzes Feuer
In keines Gottes Bruſt.

Als Herkuls Arm den Löwen erſt erdrückte,
Der in Nemäens Felſen lag,
Und, mit der Panzerhaut bedeckt, ſein Rachſchwerdt zückte,
Und ſchnell, und Schlag auf Schlag

Digitized by Google

Der Hydra, die ihn zu ermüden wagte,
Ihr immer wachſend Leben nahm,
Obgleich die Ferſen ihm ein kriechend Seethier nagte,
Das gieng und wiederkam;

Und dann die falſche Brut der Stymphaliden,
Die wild aus ehrnen Schnäbeln ſchrien,
Mit ehrnen Klauen raubten, und den Kampf vermieden,
Aus Sumpf und Buſch zu ziehn

Ein Mittel traf; (denn dieſe zu erlegen,
War nur ein Spiel für Herkuls Hand;)
Und drauf aus Thrazien die Roſſe, die den Segen
Der Felder weggebrannt,

Und flammenathmend in die Hütten
drangen,
Und ihren Schlund, das offne Grab,
Mit Menſchen fülleten, lebendig aufge-
fangen
Dem wilde Viehe gab:

Da ſank der Zorn der reuerfüllten
Götter;
Und Juno, frey von Rachbegier,
Brach aus: Sohn Jupiters, der Sterblichen
Erretter,
O! mehr ein Gott, als wir!

Geneuſs, geneuſs der Ruh, die dir
entzogen,
Seit ich dieſs Feuer angefacht,
Und alle Himmliſchen, durch meine Wut
betrogen,
Auf dich entbrannt gemacht!

Digitized by Google

Geneuſs der Opfer, die von beiden
Enden
Der Erde künftig jedermann
Dir bringen wird, nicht uns! und nimm
von meinen Händen
Den erſten Nektar an (*).

(*) Der Löwe, der in der Höhle des Nemäiſchen Felſen ſein Lager hatte; die Hydra, deren abgeſchlagene Köpfe doppelt wieder wuchſen; der groſse Seekrebs, der den Sohn Jupiters von hinten zu anfiel; die ungeheure Menge Stymphaliſcher Raubvögel, die eherne Klauen und Schnäbel hatten; die feuerſchnaubenden Roſſe des Thraziſchen Diomedes, die Menſchenfleiſch aſsen: ſind hier allegoriſche Vorſtellungen, die eine entfernte Aehnlichkeit mit eben ſo viel überwundenen Armeen haben. Durch die Juno wird die vornehmſte der feindlichen Majeſtäten, und durch die übrigen Götter werden die übrigen feindlichen Könige angedeutet.

Digitized by Google

XV.

An den Frieden.

1760.

Wo biſt du hingeflohn, geliebter Friede?
Gen Himmel, in dein mütterliches Land?
Haſt du dich, ihrer Ungerechtigkeiten müde,
Ganz von der Erde weggewandt?

Digitized by Google

Wohnſt du nicht noch auf Einer von
den Fluren
Des Oceans, in Klippen tief verſteckt,
Wohin kein Wuchrer, keine Miſſethäter
fuhren,
Die kein Eroberer entdeckt?

Nicht, wo mit Wüſten rings umher
bewehret,
Der Wilde ſich in deinem Himmel dünkt?
Sich ruhig von den Früchten ſeines Palm-
baums nähret,
Vom Safte ſeines Palmbaums trinkt?

O! wo du wohnſt, laſs endlich dich
erbitten:
Komm wieder, wo dein ſüſser Feldgeſang
Von heerdenvollen Hügeln und aus Wein-
beerhütten
Und unter Kornaltären klang!

Digitized by Google

Sieh dieſe Schäferſitze, deine Freude,
Wie Städte lang, wie Roſengärten ſchön,
Nun ſparſamdünn, wie Bäumchen auf verbrannter Heide,
Wie Gras auf öden Mauren ſtehn.

Die Winzerinnen halten nicht mehr Tänze,
Die jüngſt verlobte Garbenbinderinn
Trägt, ohne Saitenſpiel und Lieder, ihre Kränze
Zum Dankaltare weinend hin.

Denn ach! der Krieg verwüſtet Saat und Reben,
Und Korn, und Moſt; vertilget Frucht und Stamm;
Erwürgt die frommen Mütter, die die Milch ihm geben,
Erwürgt das kleine fromme Lamm.

Digitized by Google

Mit unſern Roſſen fährt er Donner-
wagen,
Mit unſern Sicheln mäht er Menſchen ab;
Den Vater hat er jüngſt, er hat den Mann
erſchlagen,
Nun fodert er den Knaben ab.

Erbarme dich des langen Jammers! rette
Von deinem Volk den armen Ueberreſt!
Bind' an der Hölle Thor mit ſiebenfacher
Kette
Auf ewig den Verderber feſt!

Digitized by Google

XVI.

Lied der Nymphe Perſante.

Den 24. September, 1760.

(Nachdem die Feſtung Kolberg von dem Ruſſiſchen Heere einmal zu Lande, und zum zweytenmal von der Ruſſiſchen und Schwediſchen Seemacht vergeblich belagert worden war.)

Er ſiegt! mein Perſeus ſiegt! — Ihr Freudenzähren,
Erſtickt nicht meinen Lobgeſang! —
O Fluten meines Stroms, erzählt in allen Meeren
Des Drachen Untergang!

Digitized by Google

Hier, wo der Belt, mein Kolberg zu verſchonen,
Mit Dünen ſein Geſtad' umzieht,
Saſs ich, und ſang entzückt den horchenden Tritonen
Von meinem Freund' ein Lied.

„Er ſchlug das Raubthier jüngſt, das der beſchneyte
„Riphäus auf mich ausgeſpien,
„Als ich, verlaſſen von den Göttern, ſeine Beute
„Unwiederbringlich ſchien. —

Ich ſprachs: als ich urplötzlich einen Drachen
Aus blauer Tiefe ſteigen ſah
Mit funfzig aufgeriſsnen feuerſpeynden Rachen:
Ohnmächtig lag ich da.

Digitized by Google

Mein Perſeus flog in dieſem Augenblicke
Herab von ſeiner Warte, ſchwang
Sein glorreich Eiſen, hielt den Tod im
Meer zurücke
Dreymal neun Tage lang.

Ha! welche Flammenſtröme ſchoſs die
Hyder
Nach ſeinem Leben! — Endlich fand
Mein Flehn der Götter Ohr: und Waffen
fielen nieder
Da, wo mein Gaſtfreund ſtand.

So bald ihm Plutons Helm das Haupt
verhüllte,
Ihn Hermes Flügel trug, der Speer
Der ſchrecklichen Minerva (*) ſeine Rechte
füllte:
Stürzt' er die Peſt ins Meer.

(*) Der Helm des Pluto, die Flügel Merkurs, der Speer Minervens bedeuten die heimliche, ſchnelle, tapfere Hülfe, die dem Kommendanten der Feſtung geleiſtet ward.

Digitized by Google

Von meinen Lippen ſoll ſein Lob erſchallen,
Ich feyre dankbar meinen Held,
So lang' in dieſes Hafens Arme Segel wallen,
Vom Oſtwind' aufgeſchwellt.

Ihm ſelbſt will ich, wann er den Strand begrüſset,
Auf ſeine Wege Kalmus ſtreun
Und Muſcheln; denn mein Flus iſt arm: kein Goldſand flieſset,
Kaum Ambra (*) rollt hinein.

Und du, mein Barde, der du vor den Thoren
Von deiner mütterlichen Stadt
Einſt Lieder lalleteſt, wenn ſie, die dich geboren,
Noch deine Liebe hat:

(*) Gelber Ambra: Agtſtein, Bernſtein.

Digitized by Google

So ſinge meinen Liebling, meinen
Retter
In jene Laute, die dir jüngſt
Beſaitet ward, in welche du den Kampf
der Götter
Mit den Titanen ſingſt.

Digitized by Google

XVII.

Auf ein Geſchütz.

Berlin, den 3. October, 1760.

(Als von der Ruſſiſchen Artillerie eine Kugel aus einer ungewöhnlichen Ferne bis mitten in die Stadt getrieben wurde.)

O du, dem glühend Eiſen, donnernd Feuer
Aus offnem Aetnaſchlunde flammt,
Die frommen Dichter zu zerſchmettern, Ungeheuer,
Das aus der Hölle ſtammt!

Digitized by Google

Wer, zur Verheerung blühender Geſchlechter,
Dich an das Sonnenlicht gebracht,
Hat ohne Reue ſeine Mutter, ſeine Töchter
Frohlockend umgebracht.

Ganz nahe war ich ſchon dem Styx, ganz nahe
Dem giftgeſchwollnen Gerberus;
Ich hörte ſchon das Rad Ixions raſſeln, ſahe
Die Brut des Danaus,

Verdammt zum Spott bey bodenloſen Fäſſern;
Und Minos Antlitz, und das Feld
Elyſiens; den groſsen Ahnherrn eines gröſſern
Urenkels, und ſein Zelt

Digitized by Google

Voll tapfrer Brennen ſah ich: ihre Lieder,
Ihr Feſt bey jedem Freudenmahl
Iſt er, der wider ſechs Monarchen ficht, und wider
Satrapen ohne Zahl.

Schon ſäng' ich ſeine jüngſte That: wie brauſend
Ein Meer von Feinden ihn umfieng,
Er aber ſeinen Weg hindurch auf zehentauſend
Zertretnen Schedeln gieng.

Alcäus würde jetzt mein Lied beneiden;
Schon ſäh' ich Cäſarn lauſchend nahn,
Mit ihm den weiſen Antonin, und den von beiden
Gefeyrten Julian (*).

(*) Cäſar und Antonin ehren im Julian, jener den Helden, dieſer den Philoſophen, beide den Schriftſteller und ihren eigenen Panegyriſten. Wie ihn der Philo-

Allein Merkur ſtand neben mir, und wandte
Durch ſeinen wunderbaren Stab
Den Ball, der mich ins Reich der Nacht zu ſchleudern braunte,
Von meinen Schläfen ab.

Denn ich ſoll noch die Laute ſtärker ſchlagen,
Wann er durch Weihrauchwolken zeucht,
Die Kriegesfurie gefeſſelt an dem Wagen
Des Ueberwinders keucht;

Wann er, auf einem Throne von Trophäen,
Rund um ſich her der Künſte Kranz,
Und wir, im Muſentempel, ſeine Siege ſehen,
Verſteckt in Spiel und Tanz;

Philoſoph von Sans-Souci ehrt, findet man in ſeinen vermiſchten Gedichten, in der erſten Ode und im zehnten Briefe.

Wann er, ein Gott Oſir! durch unſre Fluren
Im ſeligſten Triumphe fährt,
Indeſs der Ueberfluſs auf jede ſeiner Spuren
Ein ganzes Füllhorn leert.

Digitized by Google

XVIII.

An den Fabius.

Den 3. November, 1760.

Nach der Schlacht bey Torgau.

O Fabius! gereut dich nach drey Jahren
Dein glückliches Verziehn?
Wo waren deine Felſen? Waren
Die Felſen nicht mehr ſteil für ihn?

Digitized by Google

Vergiſſeſt du, wie man bey Nacht dem
Sieger
Ins müde Lager ſtreift?
Und wie man eine Hand voll Krieger
Mit einem Ocean erſäuft?

Und wie man bundsverwandte Nationen
Bequem zur Schlachtbank ſchickt,
Indeſſen man, ſein Heer zu ſchonen,
Von ſichrer Höh weit um ſich blickt?

Wer nimmt ſich nun der Diener armer Staaten,
Der hohen Baſſen an,
Und ſtraft den ſtolzen Potentaten,
Der ſelbſt regieren will, und kann?

Digitized by Google

Wer rächt die Feldherrn, die nach
Ehre dürſten,
Nach Beute lüſtern ſind,
An dieſem wunderbaren Fürſten,
Der ſeine Schlachten ſelbſt gewinnt?

Und ach! wer rächt die Zunft der
ſchönen Geiſter,
Nun du geſchlagen biſt,
An einem Könige, der Meiſter
In allen ihren Künſten iſt?

Weh deinem Pontifex, der ſtets die
Layen
Mit Wundern hintergeht!
Er kann ja keinen Degen weihen,
Der wider Pallas Helm beſteht.

Digitized by Google

XIX.

An die Könige.

1761.

Soll wieder eine ganze Welt vergehen?
Bricht wieder eure Sündflut ein?
Und ſollen wieder alle Tempel und Trophäen
Berühmte Trümmer ſeyn?

Digitized by Google

Und alle Künſte ſpät aus Aſch' und
Moder
Und Todtengrüften auferſtehn,
Und aus der Nacht des regelloſen Zu-
falls? oder
Auf ewig untergehn:

Wenn nun die weiſe Vorwelt ausge-
ſtorben,
Das unerzogne Kindeskind
Ein Räuber iſt, die nicht zu Räubern an-
geworben,
Armſel'ge Pflüger ſind? — —

O ihr, verderblicher, als der ent-
brannte
Veſuv, als unterirdiſche
Gewitter! ihr, des magern Hungers Bunds-
verwandte,
Der Peſt Verſchworene!

Digitized by Google

Die ihr den ſchnellen Tod in alle
Meere
Auf Donnergaleonen bringt,
Und von Lisboa bis zum kalten Oby
Heere
Zum Wechſelmorde dingt!

Und ach! mit Deutſchlands Bürgern
Deutſchlands Bürger
Zerfleiſchet, Einen beſſern Held,
Der Brennen weiſen König, zu betrüben!
Würger
Der Welt und Afterwelt!

Wenn eurer Mordſucht einſt ein Frie-
de wehret,
Der jedem das geraubte Land
Und ſeine bangen Veſten wiedergiebt,
verheeret
Entvölkert, abgebrannt:

Digitized by Google

Ihr Könige, wie wird es euch nicht reuen,
(Wo nicht die fromme Reue fleucht,
Durch Wolluſt, falſche Weisheit, laute Schmeicheleyen
Des Höflings weggeſcheucht,)

Daſs euer Stal unmenſchlich Millionen
Urenkelſöhne niederſtieſs;
Daſs keiner, ſatt des Unglücks, ſeine Legionen
Das Blutfeld räumen hieſs;

Und lieber, ſchuldlostapfer, durch die Wogen
Des ſtillen Oceans den Pfad
Geſuchet, eine Welt entdeckt; ein Volk erzogen,
Wie Manko Kapak (*) that,

(*) Der Stammvater der Könige in Peru.

Digitized by Google

Der neue Schöpfer ſeiner Vatererde:
Er theilte Feld und Binſenhaus
Und Weib und Kleid und Zucht und Götter einer Heerde
Zerſtreuter Wilden aus;

Und hieſs dem frommen Volk ein Sohn der Sonne:
Gleich milde, wachſam, ſo wie ſie,
Und ſo wie ſie, des neugebornen Landes Wonne,
Und ewig jung, wie ſie.

Digitized by Google

XXI.

An ſeinen Arzt.

Berlin, den 24. Jenner, 1762.

Mein Arzt, mein Freund, o! laſs mich ihn entſiegeln,
Den Hochheims edle Kelter zwang,
Und jenen, alt als ich, der einſt auf Tarzals Hügeln
Die Morgenſonne trank!

Digitized by Google

Daſs ich dieſs todtenkalte Fieber höhne,
Das um mein Eingeweide ſchleicht,
Und hohe ſäkulariſche Päanen töne;
(Denn Friederich erreicht

Heut ſeiner Jahre Mittag, den Phalangen
Europens nicht, auch nicht der Wut
Der Horden Aſiens bezwinglich, noch den Schlangen
Der Eumenidenbrut;)

Und trunkne Jubel jauchze, daſs von allen
Feindinnen nur Thereſia
Noch trotzen darf; daſs Tanaquil jüngſthin gefallen,
Und nun Kleopatra (*).

(*) Tanaquil, die Gemahlinn eines Römiſchen Königs, Kleopatra, eine Egyptiſche Königinn: erborgte alte Namen, anſtatt der eigenen.

Digitized by Google

XXII.

An Lycidas.

Wen ſeine Mutter unter den zärtlichen
Geſängen heller Nachtigallchör' empfieng,
Wer ihr in ihren Götterträumen
Nächtlich als Schwan ſich vom Buſen loswand,

Digitized by Google

Hängt nicht erſtrittne Fahnen, und Schlüſ-
ſel von
Bezwungner Städte Thoren, und feindliche
Galeerenſchnäbel in Gradivens
Blutige Tempel auf; keine Schiffe,

Mit Künſten aller Völker, mit jeder Frucht
Der ſonnenrothen Berge, des kalten Meers,
Der aufgedeckten Hölle wuchernd,
Fliegen für ihn um die beiden Pole.

Ununterwieſen wird er, als Knabe ſchon,
Die Frühlingsbluhme ſingen, und froh be-
ſtürzt
Sich einen Dichter grüſsen hören.
Ihm wird die jüngſte der Charitinnen,

Digitized by Google

Die wohlbewachte Scham, ſich zur Führerinn
Entbieten. Ihm wird Pallas die Wolke von
Den Augen nehmen, daſs ihr Jünger
Wahrheit und blendenden Trug erkenne.

In Wäldern wird er einſam den Vater der
Natur verehren. Endlich, o Lycidas,
Erwartet er, gleich eines fremden
Mannes Beſuche den Tod mit Gleichmuth.

Digitized by Google

XXIII.

An Herrn Chriſtian Gottfried Krauſe.

1762.

Mein Krauſe, den nicht der Themis Orakel,
Der Zank am Altar, im Tempel der Aufruhr
Entwöhnten zärtliche Lieder
Aus ſiebenfach tönenden Saiten zu ziehn,

Digitized by Google

Laſs andre den Sieg des feurigen
Heinrichs,
Den ſchnellen Triumph des Löwen beſingen,
Der, ſelbſt im Schlummer erſchrecklich,
Die Lybiſchen Wüſten in Ehrfurcht
erhält;

Und endlich, gereizt vom drohenden Panther,
Den nimmer umſonſt gewageten Sprung
thut,
Im Bauch des Feindes die Klauen,
Im Nacken den zähnebewaffneten
Schlund.

Ich ſinge mit dir die ſanfteren Siege
Der Daphne, das Glück um Iris zu
brennen,
Um euch, ihr leuchtenden Augen!
Dich, ſtrebender Buſen! dich, Grazienmund!

Digitized by Google

XXIV.

An Delien.

Schönſte Delia! gleich muthig ein tödtendes
Erz zu ſpannen, und gleich fertig ein Welſches Lied
Zur Theorbe zu ſingen:
Du betraureſt den Athamas,

Digitized by Google

Der am Tajo nur dich unter den trotzigen
Kriegesſchaaren, nur dich in dem gefährlichern
Zirkel ſchmachtender Jungfraun
Und liebkoſender Frauen denkt.

Dir den Gram zu zerſtreun, deckſt du mit männlichem
Federhute die Stirn, gürteſt ein Jachtſchwert um,
Lenkſt mit purpurnem Zügel
Den blau ſcheckigen Tartargaul.

Dich begleitet Nearch von dem gefällten Reh
Oder Damhirſch zurück zu den Erfriſchungen,
Unter kühle Plantanen,
In ſein ſeidenes Tafelzelt.

Digitized by Google

Weib des treuen Gemahls, ſcheue die
Dämmerung!
Und das wallende Blut nach der vertrau-
ten Jacht!
Und des Meeres und Landes
Mark und Würze dir aufgetiſcht!

Und den tückiſchen Wein, der wie das
Auge des
Rebhuhns röthelt, vom Blut Amors er-
hitzet iſt,
Oft die Wächter der Unſchuld
Von der Seite der Nymphe ſchreckt:

Den verſtändigen Ernſt, und die beſorgte
Scham,
Und den muthigen Stolz, ſich zu empören
raſch,
Und die wachſame Klugheit,
Deren Aug' in die Zukunft ſieht! —

Digitized by Google

Als Cythere, das Lied ihres Ioniers
Zu belohnen, die Taub' ihres Geſpanns ihm gab,
Flog, das Joch zu ergänzen,
Amor ämſig von Baum auf Baum;

Fand ein Täubchen im Ulm, deſſen Stamm Wein umkroch,
Streift' am Aſte den Arm, drückte den Tropfen Bluts
Auf ein Rebenblatt, eilte
Mit der Beute dem Wagen zu.

Nach Jahrhunderten ward Aſiens edler Stock
An die Marne gepflanzt, in das verarmte Land,
Wo der ſingende Winzer
Seine Traube für Fremde preſst.

Digitized by Google

Und noch — ſiehe vom Blut Amors ein
Wunderwerk! —
Iſt der hüpfende Moſt luſtiges Leichtſinns
voll,
Voll verwegener Schalkheit,
Schnell verlodernder Flamme voll.

Digitized by Google

XXV.

An die

Göttinn der Eintracht.

1 7 6 2.

Konkordia! — durch dich rollt jede Sphäre,
Und wo dein Fuſs ein Land betrat,
Da zeichneten volkreiche Städte, Tänze, Chöre
Der Jungfraun deinen Pfad;

Digitized by Google

Doch Drat und Beil trägt dir mit ſchnellem Schritte,
Die Blicke drohend, taub das Ohr,
Der Brüder Blut, der Ehen Schmach, den Raub der Hütte
Zu rächen, Ate (*) vor: —

Zu dir erheben aus zerſtörten Städten,
Zu dir auf Trümmern um den Strand,
Zu dir auf Saaten, die des Roſſes Huf zertreten,
Die Vőlker Mund und Hand;

Zu dir die Pflanzſtadt ungeborner Söhne,
Die deiner milden Künſt' entbehrt: (**)
Daſs doch dein Geiſt den Zorn der Kőnige verſöhne,
Der itzt die Welt verheert.

(*) Die Strafgerechtigkeit, ſonſt Nemeſis genannt.

(**) Die noch nicht geborne Nachwelt, die wieder zu einer Pflanzſtadt, das heiſst, ſehr dünne geworden ſeyn, und eine Menge von Künſten, den Geburten des Friedens, verloren haben wird, dieſe würde ſchon itzt zu dir beten, falls ſie beten könnte.

Digitized by Google

Dir hat dein Freund, Teutoniens Erretter,
Der Held, der dreymal Frieden heiſcht,
Bevor ſein ſchwerer Arm durch ſieben Donnerwetter (*)
Der Fürſten Raubſucht täuſcht,

Vereint mit Suecien durch deine Bande,
Und mit Ruthenien vertraut,
Nach langer Arbeit, einen Tempel an dem Rande
Des alten Belts erbaut.

Schränkt ſich Semiramis (**) in ihre weiten,
Fruchtreichen Dynaſtien ein:
So wird er mit entzückter Seele dir den zweyten
Auf den Sudeten weihn.

(*) Bey Lewoſitz, Prag, Roſsbach, Liſſa, Zorndorf, Liegnitz, Torgau.

(**) Der Name einer mächtigen und heldenmüthigen Aſſyriſchen Monarchinn, anſtatt des eigenen Namens.

Digitized by Google

XXV.

Auf die Wiederkunft des Königs.

Berlin, den 30. März, 1763.

Der Held, um den du bebteſt, wann im Streite,
Wohin ihn dein Verhängniſs trug,
Der ehrne Donner von den Bergen ihm zur Seite
Die Feldherrn niederſchlug:

Digitized by Google

Da wider ihn mehr Feinde ſich geſellten,
Als dir die Nachwelt glauben darf,
Und er ſich mit entſchloſsner Seele zweyen Welten
Allein entgegenwarf;

Dein König, o Berlin! durch den du weiſer,
Als alle deine Schweſtern biſt,
Voll Künſte deine Thore, Felſen deine Häuſer,
Die Flur ein Garten iſt;

Dein Vater, der dich oft in deinem Mangel
Geſpeiſt, — kehrt wieder in dein Land,
Und hat in Feſſeln an der Höllenpforten Angel
Die Zwietracht hingebannt.

Digitized by Google

Fall' an ſein Herz, o Königinn! mit Zähren
Der Freude; fleuch an ſeine Bruſt,
Amalia, von deinen frommen Dankaltären,
Und rede, wenn die Luſt

Dich reden läſst; Vermählte ſeiner Brüder,
Küſst ſein friedſelig Angeſicht:
Willkommen, Schutzgeiſt deines Volkes! und ſagt wieder:
Willkommen! und mehr nicht.

Ihr Jungfraun, deckt mit immergrünen Zweigen,
Mit einem ganzen Lorbeerhain
Den Weg; miſcht Bluhmen, die der offnen Erd' entſteigen,
Und frühe Blüthe drein.

Digitized by Google

Ihr edlen Mütter, opfert Spece-
reyen,
Die Maraba den Tempeln zollt,
Da, wo ſein goldner Wagen durch ge-
drängte Reihen
Entzückter Augen rollt.

Heil uns, daſs unſer Morgen in die
Tage
Des einzigen Monarchen fiel!
So ſagt, ihr Jünglinge. Du, Chor der
Alten, ſage:
Heil uns, daſs wir das Ziel

So viel gekrönter Thaten ſahn! wir
ſterben
Von Wonne trunken: Friederich
Bleibt hinter uns; ihr ſtolzen Enkel ſollt
ihn erben.
Triumph! ſo ſag' auch ich:

Digitized by Google

Wenn, unter hohen, jubelvollen Zungen,
Ein ſüſser Ton auch mir gerieth:
Triumph! ich hab' ein Lied dem Göttlichen geſungen,
Und ihm gefällt mein Lied.

Digitized by Google

XXVI.

An Gallinetten.

Ausgeartetes Kind einer unſterblichen
Mutter! haſt du doch mehr Herzen erobert, als
Die weit edleres Gangs, edleres Anſehns iſt,
Deine Schweſter Iberika!

Digitized by Google

Mehr mit Worten beſtrickt, als die gefällige
Heſperillis: obgleich ihrer Geſänge Ton
Ein Sirenenton iſt, ihre Beredſamkeit
Gleich dem Bache der Suada flieſst!

Nun erhebſt du die Stirn, trotzeſt der göttlichen
Teutonida? verlockſt alle Verehrer ihr
Durch ein leichtes Geſchwätz, durch ein verbuhltes Lied,
Durch ein fröhliches Gaukelſpiel?

Fleuch zur Marne zurück, unter die brauſenden
Landesſöhne, dem Wein ihrer Gebirge gleich!
Oder buhle forthin nur mit den Fremdlingen
Unſrer Fluren, o Schmeichlerinn!

Digitized by Google

Mit den Boten der ausländiſchen Könige,
Mit dem flüchtigen Trupp eitler Patricier;
Und verderbe den Geiſt weiſer Druiden nicht,
Nicht der heiligen Barden Chor!

Digitized by Google

XXVII.

An Hymen.

Lyäens und Cytherens Sohn,
Im ſchönſten Rauſch geboren,
Gott Hymen, der du dir zum Thron
Das Hochzeitbett erkohren!

Digitized by Google

Dir fleht der ſorgenvolle Greis:
O Stifter der Geſchlechter!
Nimm, was ich nicht zu ſchützen weiſs,
Nimm mir die groſsen Töchter.

Dir ſchmückt das fromme Mädchen ſich
Bey ſeinem Morgenliede;
Der weiſe Jüngling hofft auf dich,
Des falſchen Amors müde.

Dich rufen junge Wittwen an
Im hochbetrübten Schleyer;
Im Flohr bekennt der Trauermann
Dir ſein gewaltig Feuer.

Digitized by Google

Du, mehr als andre Götter werth,
Dir flehen auch die Prinzen:
Erfülle, was der Krieg geleert,
Erfüll' uns die Provinzen!

O! wenn dich noch ein Opferſchmaus
Herab vom Himmel ziehet:
So komm in meines Leukons Haus,
Der am Altare knieet.

Komm, einen Ring an jeder Hand,
Und um die Schläfe Myrthen,
Und um den Arm ein goldnes Band,
Das Knie der Braut zu gürten,

Digitized by Google

Die, wenn von Wein und Liebe voll,
Ein Gaſt zu viel begehret,
Und ſie doch etwas miſſen ſoll,
Am liebſten Band entbehret.

Die Schaar der trunknen Räuber theilt
Sich in die goldne Beute:
Sie flieht indeſs, der Liebling eilt,
Und giebt ihr das Geleite.

Digitized by Google

XXVIII.

An die Muſe.

Willſt du den allerhöchſten *Zevs* erhöhen,
Der ſein allmächtig Haupt bewegt,
Und den Olymp erſchüttert? oder Athenäen,
In dieſem Haupt gepflegt,

Digitized by Google

Die mit beſtälter Eſche, nimmer müde,
Den Typhon, den Encelados
Zurückewarf, und mit der ewigen Aegide
Die Felſen, ihr Geſchoſs?

Singſt du den erſten König in die Saite,
Die Patarêus dir aufgeſpannt?
Ihn? oder ſeinen Bruder? oder wählſt du heute
Den Gwelfen Ferdinand?

In königlicher Weisheit unterwieſen,
Zu Kriegestugenden erhitzt,
Sind beide hoher Hymnen werth. — Bald ſinge dieſen,
O Muſe! jenen itzt.

Digitized by Google

Wohlan, mein Lied! ſpann' alle deine Segel
Bis an den Wimpel auf, und ſprich:
Als der Monarch, den Sprea, Viadrus und Pregel
Anbeten, Friederich -

Arminius, von Völkern angefallen,
Die Neid und Wahn und Haſs verband,
Mit ſeinem Donner nicht allgegenwärtig allen
Und ewig widerſtand:

Da brach, genährt im ſorgeloſen Frieden,
Gleich einem neuen Meteor,
Das den Orion auslöſcht und die Tyndariden,
Prinz Heinrichs Geiſt hervor.

Digitized by Google

Als Jüngling ſchlief er ehmals in der Höhle
Aoniens, und war die Luſt
Der Muſen; itzt erhöheten ſie ſeine Seele:
Mit unbewegter Bruſt

Hielt er der Söhne Teuts verſchworne Heere
Zurück von unſrer Flur; (ſo ſtand
Das Iſthmiſche Gebirge, trennte beide Meere,
Ward zweyer Völker Band;)

Und plötzlich ſchlug er die betäubten Schaaren,
Und krönete, dieſs war der Schluſs
Der Götter! jene zwölf (*) Herkuliſchen Gefahren
Des Deutſchen Genius.

(*) Die zwölf ſiegreichen Schlachten in dem ganzen Schleſiſchen Kriege.

Digitized by Google

Wagſt du noch mehr zu ſingen? —
Daſs der Sieger,
So weit er in der Feinde Land
Mit ſeinem Lager flog, geſegnet, ſeine
Krieger
Zum Wohlthun ausgeſandt?

Selbſt unerforſchlich, jeden Anſchlag
kannte?
Früh thätig, jeden hintertrieb? —
Nein; ſage, daſs ihn Friedrich ſelbſt
den Feldherrn nannte,
Der ohne Fehler blieb.

Digitized by Google

XXIX.

Glaukus Wahrſagung.

(Als die Franzöſiſche Flotte aus dem Hafen von Breſt nach Amerika ſegelte.)

Als Ludewigs Pilot mit ſtolzer Flotte
Weſtgalliens beſchäumtes Thor
Verlieſs, hub Glaukus aus der tiefen Felſengrotte
Sein blaues Haupt empor:

Digitized by Google

Unglücklicher! der ſchon, von Hoffnung trunken,
Des Oceans Gebieter iſt,
Du führſt in deinen Schiffen einen Feuerfunken,
Der beide Welten friſst!

Bald nimmt Avernus eine Myriade
Zu früh entleibter Seelen ein;
Bald werdet ihr im Meer der Hayen, am Geſtade
Der Aaren Beute ſeyn!

Die Götter, die jetzt lachend mit euch ziehen,
Bereuen ihr geſchenktes Glück,
Verachten euren Uebermuth, und alle fliehen
Nach Albion zurück:

Digitized by Google

Daſs Albion der meerumfloſsnen Erde
Gerechte Friedensrichterinn,
Das Schrecken der beraubten Oceane
werde,
Der Inſeln Königinn;

Ihr aber, flüchtig unter jeder Zone,
So manchen ſchwimmenden Palaſt,
Und Port, und Meer, und Eyland, und
der Kolombone (*)
Durchſtrömte Flur verlaſst.

O weiche Söhne tapfrer Franken, ſprechet
Helvetien um Männer an!
O! plündert unbewehrte Fürſtenthümer! brechet
Mit Wagen, Roſs und Mann

(*) Die Götter nennen ſie Kolombona, die Menſchen Amerika.

Digitized by Google

In eurer Väter alte Sitze! ſchreitet
Kühn über den gehörnten Rhein, (*)
Sucht Pallas Liebling auf, der für ſein Erbe ſtreitet,
Und, eurer Macht zu klein,

Und von verſchwornen Barbarn überfallen,
Einſt wanken muſs: erdrücket ihn! —
Ihr unter den verſchwornen ſollt, ihr unter allen
Allein, mit Schande fliehn!

Der Ort, wo ſieben Krieger funfzig jagen, (**)
Ob ihr ihn zu vernichten ſucht,
Ein Brandmaal wird er euch, worauf, in ſpäten Tagen,
Ein beſsrer Enkel flucht.

(*) Ein beſtändiges Beywort der Flüſſe. Virgil nennt den Rhein insbeſondere: *bicornis.*
(**) Roſsbach.

Digitized by Google

Ob alle Reiſigen aus euren Veſten,
Ob eine neue Helene
Euch alle Prinzen aus Lutetiens Paläſten
Zu Feldherrn ſendete:

Dort auf den Gräbern Röm'ſcher Legionen
Erwartet eure Tapferkeit
Ein Fürſt, den Jupiter, der Hirtenſtäb' und Kronen
Aus Einer Urne ſtreut,

Nicht zum Monarchen, aber zum Vergnügen
Des menſchlichen Geſchlechts erkohr.
Ha! welch ein lauter Päan ſteigt von ſeinen Siegen
In mein entzücktes Ohr!

„Alſo zerbrach mit ſieggewohnter Rechte
„Der Alkumena Sohn, im Zorn,
„Dem wandelbaren Gotte das zum Blut-
gefechte
„Wild aufgeworfne Horn;

„Alſo entkräftete der göttergleiche
„Ulyſs den Rieſen, der an Macht
„Dreyhundertmal ihn übertraf, mit Einem
Streiche,
„Nicht ohne Muth vollbracht: (*)

„Alſo beſieget euch, auf eure Liſten
„Und Puniſchen Betrug entbrannt,
„Ein Held, den Pallas und der Brennen
Friedrich rüſten,
„Der Gwelfe Ferdinand;

(*) Odyſſee, IX. 381. u.f.

Digitized by Google

„Und ſo mit ewig unerſchöpftem Witze
„Verhönt er euch, die ihr den Streit
„Durch ſtärkre Heere, Wälle, donnernde Geſchütze
„Zu führen muthig ſeyd,

„So bald ſein himmliſch Feuer wenig Britten
„Und Deutſchlands jugendlichen Reſt
„Beſeelt: ein Wunder allen, welche Krefelds Hütten
„Bewohnen, und das Neſt

„Des hohen Roncevalls, und die Gefilde
„Wodurch der Eſſe Gieſsbach rinnt. (*)
„Hier ſahen euch, gelehnt auf ihre goldnen Schilde,
„Sein Ahnherr Witekind,

(*) Krefeld, ein Flecken in Weſtphalen; Roncevall, der alte Name eines Berges bey Minden, worauf Witekind ein feſtes Schloſs gehabt hat; Eſſe, ein kleiner Fluſs bey Grebenſtein in Heſſen

„Und der Cheruskerfürſt, der groſse Schatten
„Des Legionentödters fliehn:
„Zehn Paraſangen hinter eurer Flucht die Matten
„Voll Raub und voll Ruin.

„Vergeblich flieht ihr dieſen Feind, geſchwinder
„Als Kraniche den Adler; ſetzt
„Vergeblich zwiſchen euch und euren Ueberwinder
„Jetzt Berge, Ströme jetzt:

„Auf ungezähmten Roſſen, mit der Flamme
„Des Schwertes, zürnet hinter euch
„Ein zweyter Ferdinand (*) aus dieſem Götterſtamme,
„Dem Sohn der Thetis gleich;

(*) Der Erbprinz von Braunſchweig.

Digitized by Google

„Nicht wundenfrey, doch unverkürzt an Jahren:
„(Geh, lebe! war der Parze Schluſs,
„Nach deinem Vater ſpält ein Krieges-gott der Schaaren
„Am ſtillen Ockarus.)

„Ihm folgen ſeine Brüder; alle glühen
„Nach Ehre: Kriegesdonner, wie
„Die Scipionen, und im Frieden, von Thalien,
„Geliebet, ſo wie ſie.

„Ein Eigenthum durch alle Folge-zeiten
„Von Braunſchweigs Helden: jeder ſpannt
„Des Gottes Silberbogen und des Gottes Saiten
„Mit gleich geübter Hand.

Digitized by Google

„Und dennoch überſteigt ſo weit und weiter
„Des Herzens Güte dieſen Werth,
„Als jenen Sonnenball der groſse Tag, der heiter
„Durch alle Himmel fährt.„ (*)

So, gleich Arions Liede, gleich dem Liede,
Das tief im Meer Delphine zwang,
So, Gwelfe, dir zum Ruhm, zum Hohn dir, Burbonide,
Teutoniens Geſang. —

Du ſtehſt beſchämt, o Burbons Enkel? — Höre
Ein nie zuvor geträumtes Glück:
Des Britten ſchwacher Kriegesdämon giebt dir Ehre
Und Land und Meer zurück.

(*) Als das Licht, das die Sonne rund um ſich her ausbreitet, den eigentlichen Sonnenkörper: das heiſst, als der Umkreis den Mittelpunkt, oder, nach dem gewöhnlichen Gleichniſs, als der Himmel die Erde.

Digitized by Google

XXX.

Der Triumph.

Schäme dich, Kamill,
Daſs du mit vier Sonnenpferden
In dein errettetes Rom zogſt!
Und du, Romuliſcher Feinde
Glücklicher Sieger, o Julius,
Daſs dich, mit goldenen Städten und
Schlachten,

Digitized by Google

Und mit Adlern und Spolien
Deiner Brüder umgeben,
Zum hohen Kapitol dein ſtolzer Wagen trug. —
Friederich, ein Prinz der Brennen,
Ward angefallen von Völkern Hungariens,
Von Illyriens Reitern und Daciens:
Alle dem Zepter der Königinn zinsbar,
Die Vindobonens ſaatenreiche Fluren,
Und Auſtraſiens Auen beherrſcht,
Und der Bajonen Gebirge,
Und Heſperiens goldene Gärten;
Dieſer erhabenen Fürſtinn,
Deren Wohlfahrt vom Himmel in
Sieben Sprachen erflehet wird;

Digitized by Google

Deren Heere, geführt vom Stab' Eugens,
Ehmals unbezwinglich, — und itzt
Verbunden waren mit allen, die
Am Mäotiſchen, Kaſpiſchen, Finniſchen
Sunde wohnen, den rauhen
Samojeden, den Oſtiaken,
Und dem Tartar am Sangarfluſs:
Einer Monarchinn dienſtbar, Einer,
Die den weiten Umkreis
Ihrer Welten nicht kennt.
Auch trat zu ihnen der Söhne Sarmatiens
Selbſterwählteter König,
Und ſtellte ſeine Sachſen, ein treues Volk,
Mitten auf den Pfad des Siegers,
Unter eine Felſenburg.
Und die hohen Satrapen Germaniens

Digitized by Google

Fielen zahlreich dem Bunde bey.
Und die theuer erkauften Suenonen
Drangen aus dem beeiſten Norden hervor:
Enkel der Helden, mit denen ein Jüngling
Europen und Aſien ſchreckte.
Und Gallien, das an zwey Meeren thront,
Deſſen Fahnen und Wimpel
Unter allen Himmeln wehn,
Lieſs ſeinen Schwarm aus,
Gleich dem Heere ſchwirrender Grillen,
Die vor ſich her ein blühend Land,
Und hinter ſich Wüſten ſehn. —

Aber, Thalia, laſs ab
Die Flotten und Fuſsknecht' und Reiter
zu zählen!

Digitized by Google

Friederich, ſo ſage, bekriegt
Von ſcheelſüchtigen, oder getäuſchten,
Oder gezwungenen Fürſten,
Kehrte, nach ſieben blutigen Jahren,
So mächtig zurück, als er auszog,
Nur an Ehre gröſſer,
Und triumphirte nicht. —
Siehe! er lenkt unſern Ehrenbogen aus,
Und unſern goldbehängten Roſſen,
Und beſteigt den pralenden Wagen nicht!
Denn ſich ſelbſt mit eines Gottes Zufriedenheit
Anſehn, iſt der Triumphe
Allerhöchſter. — Und des Dichters
Allerhöchſter Triumph iſt,
Dieſen König beſingen.

Digitized by Google

Drum ſchweige du nie von ihm, mein Lied,
Stolzer, als der Ceïſche
Und der Thebaniſche (*) Päan:
Keinem Golde feil,
Auch ſelbſt dem ſeinigen nicht.
Und ob er auch dieſen Triumph verlenkt,
Und, deiner Töne nicht gewohnt,
Sein Ohr zu Galliens Schwänen neigt:
So ſinge du doch den Brennusſöhnen
Ihren Erretter unnachgeſungen.

(*) Aus der Inſel Cea war der Poet Simonides, aus Theben war Pindar gebürtig.

Digitized by Google

XXXI.

An den Generalleutenant, Freyherrn von Buddenbrock.

Bey Ueberſendung einiger heroiſchen Oden.

Der du den Kriegesgeiſt in der Geſchichte liebeſt
Und in der Poeſie;
Und Deutſche Redlichkeit bey Welſcher Klugheit übeſt,
(Die ſchwerſte Harmonie!)

Digitized by Google

Empfiehl, o Buddenbrock, mir nicht die Heldenſöhne
Von Sparta, Rom, Athen;
Verlange nicht durch mich auf väterlicher Scene
Dein Lieblingsvolk zu ſehn.

Ein Dichter, unerlöſt von fremder Sorge, ſinget
Ein leichteres Gedicht;
Korneljens Diadem, Voltärens Kranz erringet
Der müde Kämpfer nicht.

Als Ludwigs Maler (*) ſich des jüngern Ammons Züge
Durch Kodomannus Land
(Dem ſtolzen Gallier ein Vorbild eigner Siege!)
Zu ſchildern unterwand:

(*) Le Brun.

Digitized by Google

Da richtete ſein Arm nicht Fechter ab, nicht Schützen,
Erzog nicht Roſs und Mann;
Denn Künſte dieſer Art, wie ſehr ſie Kriegern nützen,
Stehn tauſend Händen an.

Und hätt' ihm ſein Geſtirn ein doppelt Loos beſchieden:
Dann wär' er früh erbleicht,
Dann hätt' er Babylon mit ſeinem Philippiden
Nicht im Triumph erreicht.

Freund deines Königes, nimm kleine Siegeslieder,
Nimm, was ich geben kann,
Ein Opfer Friederichs und ſeiner tapfern Brüder,
Mein achtes Luſtrum, an!

Digitized by Google

XXXII.

Abſchied von den Helden.

Nicht Friedrichs Helden, welche der
Brenne liebt,
Schwerin und Heinrich, Bevern
und Winterfeld,
Nicht jeder Gwelfe nur und Seidlitz
Sind der gewaltigen Hymne würdig.

Digitized by Google

Auch ihr, der Staaten friedliche Wächter, habt
Ein hohes Recht an unſern geflügelten
Geſängen; auch der tapfre Richter
Mächtiger Frevel und armer Unſchuld;

Auch deren Geiſt dem immer erneuerten
Geſchlecht der Menſchen Güter und Künſte fand;
Auch wer allwachſam ſeinen Bürgern
Ueberfluſs, Sitte, Geſundheit mittheilt.

Noch viele goldne Pfeile ruhn unverſucht
Im Köcher eines Dichters, der frühe ſchon
Sein Leben ganz den liederreichen
Schweſtern Uraniens angelobt hat;

Der, hoffend auf die Krone der Afterwelt,
Den bürgerlichen Ehren entſagete:
Der alle Wege, die zum Reichthum
Führen, verlieſs: ein zufriedner Jüngling.

Digitized by Google

Verleiht, bevor dieſs Haupthaar der Reif
umzieht,
Ein guter Gott mir Einen Aoniſchen
Mit Bächen und Gebüſch durchflochtnen
Winkel der Erde: ſo ſollen alle

Durch alle Winde fliegen, den Weiſeſten
Ein ſüſser Klang, dem Ohre des blöden
Volks
Unmerklich. — Ungeſchwächt ſoll ihre
Töne der Brittiſche Barde trinken;

Sie ſollen hell den Himmel Auſoniens
Durchwirbeln; (dort war ehmals ihr Vaterherd!)
Auch Galliens vergnügter Sänger
Höre den Nachhall, nicht ohne Scheelſucht.

Digitized by Google

XXXIII.

Die Jahresfeyer.

Nymphen dieſer Flur, und ihr jungen Hirten,
Wiſst ihr, wem ich heut unter braune Myrthen
Späte Roſenblüthe band,
Und, ihn feſtlich zu bewirthen,
Frühe Purpurtrauben fand?

Digitized by Google

Wem ich dieſes Beets düſtende Melone,
Dieſes Feigenbaums Honigfrüchte ſchone,
Dieſen Fremdling Ananas
Mit der königlichen Krone?
Unſerm trauten Lycidas.

Hier iſt heut ſein Feſt; hier, wo ſchlanke Linden
Mit Akacien ſich vertraut umwinden
Und ein weites Laubdach ziehn,
Sollt ihr heut gekränzt ihn finden,
Seine Dorilis und ihn.

Digitized by Google

Kennt ihr Dorilis? Heſpers heller
Kerze
Gleicht ihr Aug', ihr Haar iſt von Adler-
ſchwärze,
Roſenhaft ihr Mund, ein Thron
Tauſend zephyrlicher Scherze,
Ihre Stimm' ein Lautenton.

Einſt that die Natur zu dem ſchönſten
Bilde
Weisheit, ſchlauen Witz, Edelmuth und
Milde,
Wollte nun ein Knäbchen baun,
Und dem Brenniſchen Gefilde
Dieſen Liebling anvertraun;

Digitized by Google

Bald beſann ſie ſich: Sind es nicht fünf
Jahre,
Seit ich ſolchen Sohn ſchuf und aufbe-
wahre?
Nein, ein Weibchen werde dieſs,
Das mit ihm ſich künftig paare!
Sehet, ſo ward Dorilis.

Digitized by Google

XXXIV.

Ptolomäus Evergetes und Berenice.

1765.

Ptolomäus.

O Berenice! ſchöner, als der Morgen,
Für mich geboren, lange mir verborgen,
Ich ſahe dich, ich liebte dich:
Doch ach! was fühlteſt du für mich?

Digitized by Google

Berenice.

Ich fühlte deine ſeuervollen Blicke,
Und wandte ſchnell die meinigen zu-
rücke:
Schon traut' ich ihnen ſelbſt nicht mehr;
Denn ach! ſie liebten dich zu ſehr.

Ptolomäus.

Nach dir kann nichts hinfort mein Herz
gewinnen,
Nach dir auch nicht die ſchönſte der Göt-
tinnen:
Vergeblich böte ſie mir heut
Mit ihrer Hand Unſterblichkeit.

Digitized by Google

Berenice.

Vor dir hat nichts mein junges Herz
gerühret;
Nun würde dirs durch keinen Gott ent-
führet,
Und gäb' er mir, mit ſeiner Hand,
Die Gottheit über Meer und Land.

Ptolomäus.

Ach! willſt du mir nicht bald dein zwey-
tes Leben,
Dein Ebenbild in einer Tochter ge-
ben?
Nicht dieſer Augen ſchlauen Witz?
Nicht dieſen Mund, der Suada Sitz?

Digitized by Google

Berenice.

Dein ſey das Ebenbild des erſten
Sohnes!
Wann dich dereinſt die Sorgen deines
Thrones
Aus meiner Arme Banden ziehn,
Umarm' ich doch, ſtatt deiner, ihn.

Ptolomäus.

Wenn mich und dich die Göttinn Iſis
liebet,
Und mir dein Bild in einem Sohne
giebet:
So bring' ich dieſe Schal' ihr dar,
Die Zeuginn unſres Bundes war.

Digitized by Google

Berenice.

Und wenn die Götter mir dein Bild
verleihen,
So will ich ihnen dieſe Locke weihen,
Die funfzehn oder ſechzehn Jahr
Die Zierde meiner Scheitel war.

Ptolomäus.

Ach! ſoll ein Stal dieſs ſchöne Haar
verletzen,
So müſs' ein Gott es an den Pol ver-
ſetzen;
Dort iſt der Raum noch nicht gefüllt,
Dort flamm' es als ein Sternenbild.

K

Digitized by Google

Berenice.

Bis in den Himmel fliege deine
Schale!
Dort werde ſie, bey jedem Freudenmahle,
Voll Nektar, der die Götter tränkt,
Und voll Unſterblichkeit geſchenkt.

Ptolomäus.

Wann, ſpät nach mir, dich ſelbſt der
Himmel fodert,
Dann throneſt du, wo deine Locke
lodert:
Der ganze Norden ehret dich;
Doch lange nicht ſo ſehr, als ich.

Digitized by Google

Berenice.

Mit mir zugleich geneuſs im Sternen-
ſaale
Den Göttertrank aus deiner goldnen
Schale.
Geliebter! kann er ſüſser ſeyn,
Als dieſer hochzeitliche Wein?

Digitized by Google

XXXV.

Auf den Tod des Preuſsiſchen Prinzen Friedrich Heinrich Karls.

1 7 6 7.

Der du von dem zerfallenden
Staub', in den du geſenkt, Keime der Wiſſenſchaft
Auf der Unterwelt ſammelteſt,
Unſern Hoffnungen ach, allzufrüh! himmelan

Digitized by Google

Strebſt, ätheriſcher Genius,
Des unendlichen Weltgeiſtes unſterblicher
Ausfluſs! — wenn du nicht eileſt, das
Unermeſsliche, nicht eileſt, die Wunder in
Jeder Sonnenwelt auszuſpähn,
Oder itzo nicht ſchon Bürger der nächſten biſt:
O! ſo rufet der fromme Mund
Eines Barden dich an, dem du hienieden oft,
Da du Friederich Heinrich warſt,
Huldreich lächelteſt: Sey deines dich liebenden
Vaterlandes allwaltender
Schutzgeiſt! Treibe den Keil feindlicher Donner von

Digitized by Google

Seinen Feldherrn im Streit zurück.

Sitze nächtlich am Haupt junger Gekrö-
neten:
Zeige dieſem den goldenen

Fallſtrick, den ihm ein Sklav eines be-
nachbarten
Königs legte; nimm jenem den

Nebel von dem Geſicht, daſs er die red-
lichen
Weiſen ſehe, von denen er

Lerne Bündniſſe klug ſchlieſsen, und un-
verrückt
Halten; Schätze des Staates und

Seiner Bürger zugleich mehren; den
Ueberfluſs
In die prächtig erweiterten

Städte bringen, und Recht, Freyheit und
Sicherheit

Digitized by Google

In das völkerbeſuchte Land.

Ruf' es allen im Ton ernſter Orakel zu:

Nie von Sitt' und Geſetze ſich

Loszuſprechen; noch hochmüthig in glei-
cher Wag'

Ihr Vergnügen zu wägen und

Eines Sterblichen Weh. Lehre ſie, jün-
gerer

Halbgott! daſs ſie den Namen des

Biederfürſten noch mehr, als des Ero-
berers,

Achten; daſs ſie den höchſten Ruhm

In des Vaterlands Ruhm ſuchend, ein trä-
ges Volk

Zu dem erſten der Welt erhöhn.

Doch erſt trockne die noch flieſsende
Zähre des

Digitized by Google

Unausſprechlich dich liebenden

Bruders (*)! Hemme den Schmerz deiner dich rufenden

Schweſter (**)! Heile des Königes

Bittre Wunde, die gleich ſpaltenden Blitzen dein

Fall in ſeine Gebeine ſchlug!

Schaffe Ruhe der laut weinenden Königinn!

Die von Ohnmacht in Ohnmacht ſinkt,

Deiner Mutter, verleih Thränen der Linderung!

(*) Des Kronprinzen von Preuſsen Friedrich Wilhelms, der ſich weder die anſteckende Krankheit, noch die Hitze der Jahreszeit, noch die Ermüdung von der Muſterung der Armee, abhalten lieſs, ſeinen allezeit geliebten Bruder mit Gefahr ſeines eigenen Lebens zu beſuchen.

(**) Der Prinzeſſinn Friderika Sophia Wilhelmina, nachher vermahlten Prinzeſſinn von Oranien, Erbſtatthalterinn der vereinigten Niederlande.

XXXVI.

An die Liebe.

1768.

Liebe, die du Götter oft um Schäfer tauſcheſt,
Lieber unter Lauben und auf Bluhmen lauſcheſt,
Als Paläſte ſucheſt und aus Golde trinkſt
Und auf Zedern tanzeſt und auf Sammet ſinkſt!

Digitized by Google

Einen Prinzen höre, von den Gwelfusſöhnen,
Die noch nicht die Sitten goldner Zeiten höhnen,
Die noch warmes Herzens, ohne Falſchheit ſind,
Ohne Stolz im Purpur, liebreich, wie dein Kind.

Höre dieſen Feldherrn, den Thalia liebet,
Dem ſie von den Künſten alle Blüthe giebet,
Dem ſie gütig folget in die Männerſchlacht,
Fröhlich zu der Feyer einer Gallanacht.

Deinen Friedrich höre, der dir in drey Zungen (*)
Lieder ſang, die ſüſser dir kein Fürſt geſungen;
Itzt dir hundert Opfer als ein Sieger bringt,
Der in Roſenfeſſeln eine Fürſtinn (**) zwingt;

(*) Wir beſitzen von dem Prinzen Friedrich Auguſt von Braunſchweig in der Deutſchen, Ita-

Eine, die an Jugend, und an Witz und Sitte,
Und an Reiz, an Liebreiz der Huldinnen dritte,
Deines reinen Feuers, deiner Gottheit voll,
Bald mit Amoretten ihn beglücken ſoll.

Göttinn, unter Flöten, unter Silberſaiten,
Die der Viadrinnen Jubellied begleiten,
Steig' herab, und koſte ſeinen Opferwein!
Steig' herab, und athme ſeinen Weihrauch ein!

Italiäniſchen und Franzöſiſchen Sprache Werke des Witzes, der Staatskunſt und der Weltweisheit.

(**) Friderika Sophia Charlotte, Prinzeſſinn von Würtenberg-Oels in Schleſien.

Digitized by Google

XXXVII.

An den Kaiſer Joſeph den Zweyten.

1769.

Von deinen Siegen, Cäſar Germaniens,
Singt mein gerechtes Loblied den erſten Sieg:
Wie du, zu groſs dem Eifergeiſte,
Preuſsens erhabenen König aufſuchſt;

Digitized by Google

In Landen aufſuchſt, welche ſein Helden-
ſchwert
Von deinem Erbreich hiebevor trennete;
In ihm den weiſen Vater ehrend,
Einen dir ähnlichen Freund eroberſt;

Und ſeiner Feldherrntugenden höchſte dir
Erſtrebſt, dein weites Reich zu befeſtigen,
Ihn ſelber nimmer zu bekämpfen: —
Joſephs des Völkererhalters Eid-
ſchwur. —

O! deiner Thaten erſte ſtralt herrlicher
In eines Gottes Augen, als Ilions
Und Babylons Eroberungen,
Oder die Schlachten der Zengiskane.

Digitized by Google

Geh nun in deiner rühmlichen Laufbahn
fort;

Und leuchte künftig, (unter der glänzenden
Gekrönten Reihe deiner Ahnherrn
Groſs in den Künſten der Triumphirer,

In allen Friedenskünſten der Gröſſere:)
Gleich dieſes Erdballs Sonne, bey tauſenden
Des gränzeloſen blauen Aethers,
Sichtbar allein und allein erwär-
mend.

Digitized by Google

XXXVIII.

An die Venus Urania.

Berlin, den 2. November, 1770.

Göttinn Liebe, dir weiht heute dein Agathon,
Unſres Cyneas (*) Sohn, ſeinen vollendeten
Tempel: zeuch in dein Haus, Venus Urania,
Erſtgeborne des Himmels, ein!

(*) Der weiſe Staatsmann und Vertraute des Königes Pyrrhus hieſs Cyneas.

Digitized by Google

Freude hüpfe dir vor, Unſchuld begleite dich,
Unauflöslich vereint folge dir, Arm in Arm,
Holde Sanftmuth und nie täuſchende Wahrheit und
Unbeſtechliche Treue nach.

Keine reinere Hand brachte dir Weihrauch dar,
Als dein Diener und Freund, mit ihm Arſinoë,
Ihm an Tugenden, ihm gleich an erhabnem Geiſt,
Ihm an beiderley Grazien.

Keinen heiligern Sitz beut dir ein ſterblich Paar;
Schaudernd wird ihn, ihn wird ewig die ſchmeichelnde
Aftergöttinn, nach dir fälſchlich genannt, und ihr
Unholdinnengefolge fliehn:

Digitized by Google

Frechheit blutlos von Stirn, Reue mit
ſchlafender
Natter, Falſchheit verlarvt, Eiferſucht im-
mer wach,
Und mit raſendem Dolch und mit Me-
deïſchem
Becher Rach' und Verzweifelung;

Wann der ſchädliche Trupp aus den Heſ-
periſchen
Myrthen, oder von dir, eitles Lutetien,
Auszeucht, oder den Weg aus dem Au-
ranzien -
Hain der heiſsen Iberer nimmt,

Durch Teutonien irrt, dort ein beglück-
tes Volk
Zu verderben, das noch ſittſame Töchter
zeugt,
Noch vom beſſeren Blut Siegmars (*) ent-
ſproſſene
Biederherzige Söhne nährt.

(*) Siegmar war der Vater Hermanns, des Heerfüh-
rers der Deutſchen und Ueberwinders der Römiſchen
Legionen.

Aber täglich begrüſst dich die Gerechtigkeit,
Die nun unter uns bleibt; dich die tieſforſchende
Weisheit, leichtes Geſprächs; dich die verſchwiegene
Freundſchaft, deinen Huldinnen gleich;

Immer wechſelnd beſucht jede der Muſen dich;
Und zur glücklichen Zeit eilet die helfende
Muttergöttinn herbey, daſs ſie die Lieblinge
Deines Buſens verewige.

Nimm dein Heiligthum ein, Tochter des Himmels! hier
Sey dein erſter Altar! wohne bey dieſem Stamm,
Bis im Jahrbuch der Welt **Friedrich**, der Brennen Stolz,
Und am Himmel die Sonne ſtirbt.

Digitized by Google

XXXIX.

An Philibert.

1771.

Des Patrioten Muſe, mein Philibert,
Haſst eitle Selbſtſucht, eifert um Vorrang nie:
Stolz auf des Vaterlandes Ehre,
Heiſchet ſie Kränze für ihre Schweſtern.

L 2

Sie ſröhnet nie dem Glück, das ererbet ward,
Dem unverdienten Ehrenamt nie; ſie drängt
Sich nicht mit heuchleriſchem Weihrauch
Schamlos zum Throne der Erdengötter.

Sie ſingt, dem Neide willig verborgen, bald
Die Groſsmuth Joſephs, bald der Gerechtigkeit
Und Gnade Bündniſs in der weiſen
Heldinn Rutheniens, Deutſchlands Tochter;

Vor allen Einen göttlichen Bürgerfreund,
Der Häuſer, Künſte, Sicherheit rings umher
Dem Volke ſchenket, unbekümmert
Um der Kurzſichtigen Dank und Undank.

Digitized by Google

Der jüngſt die kargen Felder dem Ackermann
Aus eignem Füllhorn reichlich befruchtete;
Dem Fleiſs entnervter Landesſaſſen
Königlichmilde ſein Schatzhaus aufthat;

Gefallner Kriegesoberſten darbende
Verſteckte Wittwen ſpeiſete, kleidete:
Selbſt mäſsig, wie ſein Antonin, und
Ohne den Kleiderprunk weicher Barbarn.

Digitized by Google

XL.

Rede
am ſechzigſten Geburtstage
des Königs,
den 24. Januar, 1772.

(Gehalten von einer Schauſpielerinn auf dem Deutſchen Theater zu Berlin.)

Heil dir, erhabene Stadt, der Städte Königinn, Heil dir!
Dein geliebter Monarch beſteigt des höheren Alters
Erſte Staffel, und wird die ganze Leiter des Lebens
Mit erneuerter Stärke (dieſs ſagt mir dein Schutzgott!) vollenden. —

Digitized by Google

Wonne durchſtröme ſein Herz, wann
heute ſein ruhiges Auge
Nach den Aernten von Ehren auf ſeiner
Laufbahn zurückſieht,
Und ihm ſein Alter das Alter von zehen
Königen dünket.
Willſt du ſie zählen? — Wie kannſt du ſie
zählen, die ſeligen Aernten
Dieſes Fürſten, der keinen Schritt that, wo
nicht ein Lorbeer,
Wo nicht ein Amarant aus ſeinem Fuſs-
tritt emporſtieg!
Der, mit dem erſten Blick vom neuen
Throne, den Mangel
Seines Volkes erſah, die Speicher der
Krieger ihm aufſchloſs,
Und ſein Opfer empfieng, von Freuden-
thränen ein Opfer.
Der ein Kriegesheer fand, von keinem
Monarchen gefürchtet:

Digitized by Google

Und mit dieſem ein Heer gewöhnt zum Siege beſiegte,
Und ſein Erbe gewann, und die Feſſel den Leidenden (*) abriſs.
Der ein Königreich fand, aus dem die ſanfteren Künſte,
Scheu vor den wilden Waffen, entflohn: und der alle zurückrief;
Städte weites Umfangs mit dichten Paläſten erfüllte,
Meilenlange Wüſten mit Saaten und Heerden und Hütten.
Der die Haderſucht fand, aus deren zerſchlagenen Köpfen
Sieben neue wuchſen: und ſeiner Themis ein Schwert gab,
Das mit jedem Streich Ein Haupt auf ewig ihr abſchlug.

(*) Den Proteſtanten.

Digitized by Google

Siehe! noch ſitzen im Tempel der Göttinn:
Wahrheit, und tieſe
Wiſſenſchaft, unermüdeter Fleiſs, und Liebe
der Menſchen,
Führen die Wage noch, und entfernte
Völker begehren
Hier gewogen zu ſeyn. Noch ſuchen Germaniens Aerzte
Seiner Aerzte Beyſtand. Noch zünden im
Heiligthum Gottes
Seine Lehrer die Fackel der halb erloſchnen Vernunft an,
Und erleuchten die Welt und die Nachwelt.
Noch ſind die Feldherrn,
Unter ihm gebildet, der Fürſten Eiferſucht; noch ſind
Seine Heere das Muſter am Rhodan, und
Iſter, und Oby. —
Du, ſchon als Jüngling, gekrönt von der
Weisheit, und Staatskunſt, und Muſe!

Digitized by Google

Du, mit dem Sterngürtel zwölf herrlicher Siege gegürtet!
Du, dem der ſtolze Monarch der Thracier, Syrer, Egypter,
Boten ſendet und Opfer! o **Friedrich!** den zu bewundern,
Den zu lieben, das **Haupt** des Deutſchen **fürſtlichen Diwans**
Jüngſt den Thron der Väter verlieſs; den **Antonia**, Sachſens
Angebetete Fürſtinn, mit Hymnen beſuchte, wie Saba's
Königinn einſt mit Räthſeln den weiſen König Idumens!
Du, der noch heute der kaum geträumeten Wolluſt genieſset,
Sveciens Königinn an ſein Herz zu drücken, die Schweſter
Seiner Seele, die Mutter zukünftiger Nordiſcher Helden!

Digitized by Google

Erſter der Sterblichen! o! geneuſs
der Freuden und Ehren
Bis zu der höchſten Stufe des menſchli-
chen Lebens! und ſiehe
Mit dem allgütigen Auge, das tauſend
Talente beſeelet,
Auf die Dichter Deutſchlands herab, die
Jünger Thaliens
Und Melpomenens, daſs ſie die Palme den
Fremden entreiſsen;
Und der ganze Norden, der itzt die Bar-
den der Enkel
Hermanns zu hören begehrt, in deiner
Auguſta ſie höre;
Hier, vor unſerer Bühne, die Sprache des
Heldenvolks höre;
Hier die Diener des Staats, nach der Arbeit
des Tages, ſich ausruhn;
Hier die Töchter des Landes, ſtatt minde-
rer Spiele, den beſſern

Digitized by Google

Witz, den ſeinern Geſchmack, und die
Spiele der Weiſen erlernen;
Jede Thorheit der Völker, Geſchlechter
und Stände belachen,
Jede leidende Tugend mit Thränen be-
ſchenken, und alle
Helden bewundern, die dir, o Vater
des Vaterlands, gleich ſind.

Digitized by Google

Oden

aus dem Horaz.

Digitized by Google

Verzeichniſs der Oden aus dem Horaz.

I. Lob des Bacchus: die neunzehnte Ode des zweyten Buchs - 177

II. An die Leyer des Merkurius: die elfte Ode des dritten Buchs - 181

III. An den Kajus Marcius Cenſorinus: die achte Ode des vierten Buchs 186

IV. An den Auguſtus: die fünfte Ode des vierten Buchs - - 191

V. An Melpomenen: die dritte Ode des vierten Buchs - - 195

VI. An den Blanduſiſchen Quell: die dreyzehnte Ode des dritten Buchs 198

VII. An den Lucius Varus: die achtzehnte Ode des erſten Buchs - 200

VIII. An die Lydia: die achte Ode des erſten Buchs - - 203

Digitized by Google

IX. An den Manlius Torquatus: die ſie-
bente Ode des vierten Buchs 206

X. An die Freunde: die dreyzehnte Ode
des fünften Buchs - 210

XI. An den Petius: die elfte Ode des fünf-
ten Buchs - - - 214

XII. An den Konſular Munatius Plankus: die
ſiebente Ode des erſten Buchs 220

XIII. An den Konſular Lucius Seſtius: die
vierte Ode des erſten Buchs 225

XIV. Neobule: die zwölfte Ode des drit-
ten Buchs - - - 228

XV. Auf die Habſucht: die achtzehnte Ode
des zweyten Buchs - 230

XVI. Anhang aus dem Katull: auf den Tod
eines Sperlings - - 234

Digitized by Google

I.

Lob des Bacchus.

Ich ſah den Bacchus! (Afterwelt, ſag' es nach!)
Von fernen Felſen hallte ſein hohes Lied;
Dryaden ſah ich, und mit ſpitzen
Ohren bockfüſsige Faunen lauſchen.

Digitized by Google

O Evohe! mir ſchaudert die Seele noch!
Ich fühle noch voll ſeliger Trunkenheit
Den Gott im Buſen! ; ; ; Schone, Liber!
Schone, du ſchrecklicher Thyrſus-
ſchwinger!

Gern will ich ſingen, wie die Thyade raſ't,
Und wie der Wein von Klippen herun-
terrinnt,
Die Milch in Bächen fleuſst, und Honig
Aus der geſpaltenen Eiche ſtrömet;

Wie deiner Gattinn Krone, der neue
Stern,
Am Himmel brannte; wie du des Pen-
theûs Wut
Durch ſeiner Kerker Umſturz höhnteſt;
Wie du den Thraciſchen Frevler auf-
riebſt.

Digitized by Google

Dir weichen Ströme, Meere gehorchen dir;
Dir iſt die Natter giftlos, mit welcher du
Das Haar der Biſtonide bändigſt,
Wann ſie, dir nach, von den Bergen taumelt.

Du warfſt den Rhökos, der mit rebelliſchen
Giganten deines Vaters Burg ſtürmete,
Mit Löwenklauen durch den Aether,
Und mit entſetzlichem Löwenrachen.

Zwar wähnten dich die Spötter zum Reihentanz,
Zum Scherz und Spiele williger, als zum Kampf:
Allein du wieſeſt dich im Frieden
Und im Getümmel der Schlacht gleich rüſtig.

Digitized by Google

Dir goldgehörntem Gotte ward Cerberus
Urplötzlich friedſam, lief dir mit regem Schweif
Entgegen, leckte mit drey Zungen
Sanft dir den Fuſs, da du wieder auffuhrſt.

II.

An die Leyer des Merkurius.

O Merkur, du Meiſter Amphions! (Steine
Fühlten ſeine Lieder!) und du, gewölbte
Leyer, unterwieſen auf ſiebenfacher
Saite zu tönen!

Digitized by Google

(Ehmals ſtumm und unwerth, forthin den frohen
Feſten und den Tempeln der Götter heilig!)
Gieb mir Weiſen an, die das Ohr der harten
Lyde gewinnen!

Gleich dem jungen Füllen auf offner Wieſe,
Spielt ſie noch und gaukelt, ſcheut jeden Angriff,
Hochzeitlicher Freuden nicht kundig, keinem
Manne gebändigt.

Tieger ſind dir folgſam, du führeſt Wälder
Mit dir fort, und hälteſt den jähen Strom auf.
Deinen Zaubertönen wich ſelbſt der Hölle
Heulender Hüter:

Digitized by Google

Ob um ſein ſcheuſeliges Haupt gleich
hundert
Blaue Schlangen ziſchen, ſein Schlund
die Peſt haucht,
Und ihm Gift und Geifer von dreygeſpaltner
Zunge herabrinnt.

Selbſt Ixion, Tityos ſelbſt verzog ſein
Angeſicht zum Lächeln. Dein ſüſses Vor-
ſpiel
Lieſs die Danaïden, auf kurze Zeit, der
Urnen vergeſſen. —

Lyde mag nur hören der frevelhaften
Jungfraun Strafe: lechzende Fäſſer, ewig
Angefüllt, und ewig geleeret; mag nur
Hören die Rache,

Digitized by Google

Die den Miſſethäter im Orkus auſſucht:
Die Verruchten, (war auch ein Laſter
ſchwärzer?)
Die Verruchten drückten in ihrer Männer
Buſen den Mordſtal.

Eine nur von vielen (*), der Fackel Hymens
Würdig, täuſchte glorreich den ehrenloſen
Vater, und den Namen der Heldinn nennt
die
Ewige Nachwelt.

Auf! mein Freund! ſo ſprach ſie: verlaſs
dein Lager,
Ehe dich ein Schlaf, den du nicht beſahreſt,
Ueberfällt! fleuch eilend den Schwäher!
fleuch die
Raſenden Schweſtern!

(*) Hypermneſtra.

Digitized by Google

Grauſam, wie die Löwinn ein junges
Reh würgt,
So zerfleiſchet jede jetzt ihren Gatten.
Ich, zu ſanft, verletzte dich nicht, und
will die
Thore dir aufthun.

Mag mich doch mein Vater in ehrne Bande
Legen, weil ich gütig des theuren Jünglings
Schonte; mag er doch mich ans Land der
wilden
Lybier werfen:

Geh, wohin dich Schenkel und Winde
führen,
Nun die Nacht dich ſchützt und die Lie-
be! geh mit
Aller Sterne Beyſtand! und weihe deiner
Gattinn — ein Grabmaal!

Digitized by Google

III.

Neujahrsgeſchenk

an den

Kajus Marcius Cenſorinus.

Cenſorinus, auch ich ſpendete Becher aus
Und Korinthiſches Erz; theilte mit milder Hand
Manchen Tripus (den Preis tapferer Griechen!) aus;

Digitized by Google

Und vor allen bekämſt du von dem Dichter ein
Unverächtlich Geſchenk: wär' ich an ſolcherley
Kunſtwerk reich, wie Parrhas, oder wie Skopas ſchuf,
Dieſer, glücklich in Stein, jener, mit Farbe bald
Menſchenkinder und bald Götter zu konterfeyn.
Doch mein Reichthum iſt dieſs nicht, noch bedarf dein Haus,
Noch begehret dein Herz dieſer Kleinodien:
Lieder reizen dich nur, Lieder kann Flakkus dir
Schenken, und für den Werth ſeines Geſchenkes ſtehn.

Digitized by Google

Nicht die Mäler des Danks, die wir in Marmor haun,
Und durch welche der Held Leben und Athem im
Tode wieder empfängt: nicht die Flucht Hannibals,
Und ſein drohendes Heer ſinnlos zurückgeſchreckt,
Nicht das Puniſche Feld brennend, und brennend das
Meer (*a*), verherrlichen den, welcher von Afrika
Seinen Namen, den Lohn ſeiner Eroberung,
Mit ſich brachte, ſo laut, als die Kalabriſchen
Pierinnen. — Wer zollt, wenn ſie kein Lied bekennt,

(*a*) Man ſehe die erſte Anmerkung am Ende der Horaziſchen Oden.

Digitized by Google

Deiner Tugend ihr Lob? Mavors und Iliens
Sohn was wär' er für uns, hätte Vergeſſenheit
Sein erhabnes Verdienſt neidiſch der Zeit entrückt?
Aus dem Stygiſchen Pful rettet den Aeakus
Die bezaubernde Kunſt mächtiger Dichter, und
Giebt ihm Recht und Gericht über Elyſium.
Ja, die Muſe, mein Freund, lohnt mit Unſterblichkeit
Jede würdige That. Selber der Himmel iſt
Unſrer Muſe Geſchenk: Herkules trinkt durch uns

Digitized by Google

An der Tafel des *Zevs*; Söhne des Tindarus,

Euer helles Geſtirn reiſst den zerſchellten Kiel

Aus den Schlünden des Meers; Liber, die Schläfe mit

Weinbeerlaube gekrönt, lebt und nimmt Opfer an.

Digitized by Google

IV.

An den Auguſtus.

Du, vom Himmel geſandt, du des Romuliſchen
Volkes Genius! ach! lange ſchon fern von uns!
Komm! verzögre forthin deine den Vätern längſt
Angelobete Rückkehr nicht!

Digitized by Google

Gieb dem Lande ſein Licht wieder, o be-
ſter Fürſt!
Wann dein Antlitz uns lacht, gleich der
allgütigen
Frühlingsſonne: dann flieſst ſanfter der
Tag dahin,
Und die Stunden verjüngen ſich.

Wie die Mutter den Sohn, welcher ſchon
über die
Gute Jahrszeit verzeucht, weil ihn noch
Afrikus
Am Karpathiſchen Meer von der gelieb-
teſten
Hütte neidiſch zurücke hält,

Mit Gelübden erfleht, träumend ihn kom-
men ſieht,
Wachend immer den Blick nach dem Ge-
ſtade lenkt:
So voll Sehnſucht, und ſo ſuchet voll Zärt-
lichkeit
Seinen Cäſar das Vaterland.

Digitized by Google

Durch ihn trabet der Stier ſicher die Flu-
ren durch:
Ceres ſegnet die Flur, Ueberfluſs krönt
das Jahr;
Friedlich flieget im Meer Segel bey Se-
gel hin:
Unverbrüchliche Treue gilt.

Kein Zerſtörer der Zucht ſchändet ein
edles Haus:
Weder Sitte noch Recht duldet den Fre-
vel; kein
Ungleichartiges Kind ſchimpft die Gebä-
rerinn: (*b*)
Schnelle Strafe verfolgt die Schuld.

Ha! wen kümmert wohl noch Parther und
Scythe, nun
Cäſar lebet? wen ſchreckt, wildes Ger-
manien,
Deine raſende Brut? oder Iberiens
Unerſättliche Kriegesſucht?

Seine Tage verlebt jeder im eigenen
Berge, paaret den Wein mit dem verlaſsnen Ulm,
Kehret heim, hält ſein Mahl fröhlich, und bringet ſein
Abendopfer dem neuen Gott.

Zu dir betet er, dir geuſst er den erſten Moſt
Aus den Schalen, und ſtellt neben die Götter des
Vaterherdes auch dich, dankbar, wie Gräcien
Seinen Kaſtor und Herkules.

Lange gönne dieſs Feſt deinem Heſperien,
Beſter Vater und Fürſt! ſagen wir Nüchterne,
Wann der Morgen uns weckt, ſagen wir Trunkene,
Wann die Sonne meerunter geht.

Digitized by Google

V.

An Melpomenen.

Wem dein Auge, Melpomene!
Einmal bey der Geburt gütig gelächelt hat,
Der erringet den Iſthmiſchen
Sauren Ehrenkranz nicht; keine geflügelten

Digitized by Google

Roſſe reiſsen den Sieger mit
Elis Wagen ums Ziel; weder Sturm, weder Schlacht
Führt in Deliſchem Laube den
Feldherrn, weil er den Stolz drohender Könige
Beugte, glorreich zum Kapitol.
Aber, Quellen im Thal! aber, ihr dämmernden
Haine Tiburs! ihr flöſset ihm
Die Lesboiſche Kunſt göttlicher Hymnen ein.
Rom, der Städte Beherrſcherinn,
Nimmt mich unter den Chor ſeiner geweiheten
Muſenprieſter willfährig auf,
Und kaum naget des Neids giftiger Zahn mich noch.

Digitized by Google

Göttinn, die du der goldenen
Leyer ſüſsen Geſang ihr in die Saite gabſt,
Göttinn, die du den Schwanenton
Stummen Fiſchen ſogar mächtig verleihen kannſt,
Dieſes alles iſt dein Geſchenk!
Daſs der Finger des Volks mich als den Sänger zeigt,
Der die Römiſche Laute zwang,
Daſs der Römer mich liebt, (wenn er mich liebt,) iſt dein!

Digitized by Google

VI.

An den Blanduſiſchen Quell.

O Blanduſiens Quell, glänzender als
Kriſtall,
Werth mit Weine vermählt, mit ihm ge-
krönt zu ſeyn!
Dein iſt morgen ein Böckchen,
Deſſen Stirne ſchon Hörner keimt,

Digitized by Google

Und ſchon Kämpfe beſchlieſst, rüſtige
Kämpfe mit
Nebenbuhlern: umſonſt! weil der muth-
willigen
Heerde Liebling die Welle
Dir mit Blute bepurpern ſoll.

Dich trifft Sirius nicht, ob er verderbliche
Flammen ſprühet; du reichſt Kühlung und
Labſal dar
Dem ermüdeten Pflugſtier
Und dem ſchwärmenden Wollenvieh.

Auch dein Name wird groſs unter den
Quellen ſeyn!
Denn ich ſinge den Ulm, und die beſchattete
Felſengrotte, durch welche
Dein ſanftmurmelndes Waſſer rinnt.

Digitized by Google

Epheu decket! O ruht, Zimbeln! o ruht,
rasende Trommeln und
Ehrne Hörner! euch folgt Dünkel, der blind
eigne Gebrechen liebt;
Eitelkeit, die das Haupt, leer an Gehirn,
ſchwindelnd gen Himmel hebt,
Und ein Leichtſinn, der mit gläſerner Bruſt
fremdes Geheimniſs deckt.

Digitized by Google

VIII.

An die Lydia.

Lydia! bey den Göttern!

Sprich, weswegen eileſt du ſo, deinen von Liebe trunknen

Sybaris hinzurichten?

Er, der Staub und Sonnenbrand trug, wagt er ſich auf den Kampfplatz?

Digitized by Google

Reitet er noch gewappnet

Unter jungen Kriegern, und zähmt Galliens Roſs mit rauhem

Wolfesgebiſſe? (*c*) Schwimmt er

Noch die gelbe Tiber hinauf? Scheut er nicht unſer Salböl

Aerger, als Schlangengeifer?

Er, der ſonſt den Diskus, der ſonſt über das Ziel den Wurfſpieſs

Schleuderte, trägt er Schwielen

Von der Laſt der Waffen am Arm? Liegt er nicht, wie vor Zeiten

Schimpflich der Sohn der Thetis,

Digitized by Google

Eh der Griechen Flamme die Pracht Ilions
fraſs, verſteckt lag,

Daſs ihn die Tracht der Männer

Nicht ins Blutfeld brächte, zu tief unter
den Nachtrab Hektors?

Digitized by Google

IX.

An den Manlius Torquatus.

Beym Wechſel des Jahres.

Reif und Schnee ſind entflohn: ihr Gras gewinnen die Fluren
Wieder, die Wälder ihr Haar.
Tellus wandelt die Scene: gedrängt in ihre Geſtade
Rollen die Ströme dahin.

Digitized by Google

Nackt, mit den Nymphen des Hains und den
Zwillingsſchweſtern am Arme,
Waget Aglaja den Tanz. —

Hoffe nichts, Ewiges! ruft das ſcheidende
Jahr, und die Hora, (*d*)
Die mit den Tagen entfleucht.

Zephyr ſchmelzet den Froſt, den Lenz
verſcheuchet der Sommer,
Dieſer geht unter, ſo bald

Sein wohlthätiges Horn Autumnus aus-
leert, und eilend
Stürmt der Verwüſter zurück.

Doch den Verluſt der Natur ergänzen die
kommenden Monde:
Wir nur, empfängt uns das Grab,

Digitized by Google

Wo Aeneas der Fromme, wo Tullus und Ankus hinabſank,

Wir nur ſind Schatten und Staub.

Ob uns die Parze den Morgen an unſre verlaufenen Tage

Knüpfen will, wiſſen wir nicht.

Was du, zu frohem Genuſs, noch heute des gierigen Erben

Händen entreiſseſt, iſt dein.

Biſt du erſt einmal dahin, hat dir der gebietende Minos

Einmal dein Urtheil gefällt:

Bringt kein Adel, Torquatus! keine Beredſamkeit, keine

Tugend dich wieder ans Licht.

Digitized by Google

Auch Diana befreyt des keuſchen Hippolytus Seele

Nicht aus der ewigen Nacht;

Theſeûs Stärke zerſchlägt die diamantenen Ketten

Seines Pirithous nicht.

Digitized by Google

X.

An die Freunde.

In dem Winterlager.

Ungewitter umhüllen den Himmel: in
Flocken, in Regen
Stürzt Jupiter herab aufs Land;
Boreas heulet im Meer,

Digitized by Google

Heulet im traurigen Hain. Ergreiſt den
Tag! er iſt unſer,

Ihr Brüder! Auf! verjagt den Ernſt,

Weil wir noch grünen, und uns

Noch die Kniee nicht wanken; verjagt
von der Stirne das Alter!

Schafft Wein her, meinen Wein, ge-
preſst

Unter dem Konſul Torquat!

Kümmert euch nicht um die Zukunft! ein
günſtiger Wechſel des Glückes

Stellt dieſs und alles wieder her.

Auf! und durchbalſamt das Haar

Digitized by Google

Mit der Narde von Suſa! die frohe Cylle-
niſche Leyer (*e*)
Verbann' aus unſrer jungen Bruſt
Jeden miſslautenden Gram!

So ſang Chiron, der weiſe Centaur, dem
feurigen Jünger:
„O Thetis unbezwungner Sohn,
„Sterblich geborener Gott!

„Dich erwartet Aſſarakus Flur, die der
kalte Skamander
„Durchſchneidet, wo der Simoïs
„Brauſend vom Ida ſich wälzt:

Digitized by Google

„Aber der Parze beſtimmtes Gewebe (*f*)
verſagt dir die Heimkunſt,
„Und deiner Mutter blauer Schooſs
„Bringt dich nicht wieder zurück.

„Dort verſüſse du dir dein Leid durch
Wein und Geſänge!
„Sie zaubern jede Sorge weg,
„Welche die Seele bewölkt.

Digitized by Google

XI.

An den Petius.

Nein! Petius, mein Freund! ich bin
nicht mehr, wie vor,
Lieder zu ſingen geſchickt:
Mich hat die Liebe krank gemacht;

Digitized by Google

Die Liebe, die mich unter allen aus-
erſah,
Lockichten Haaren ein Spiel
Und blauer Augen Raub zu ſeyn.

Schon dreymal, ſeit ich von Inachien
genas,
Hat der December das Laub
Den Ahornbäumen abgeſtreift.

Ha! welch ein Mährlein (Schande, die
mich raſend macht!)
Ward ich im Munde der Stadt!
Wie reut mich jede Luſtbarkeit,

Digitized by Google

Bey der mein Schweigen, meine Fieber-
bläſſe, mein
Seufzen aus innerſter Bruſt,
Die Glut verrieth, die mich beſaſs.

„Vermag' denn nichts des Armen Tugend
oder Witz
„Gegen das leidige Gold?„
So brach ich jammernd aus, ſo bald

Mir durch den zehnten Becher der ver-
wegne Gott
Jedes Geheimniſs entwand,
Das tief im Hinterhalte lag.

Digitized by Google

„Bald wird der Eifer, der mir ſchon im
Buſen kocht,
„Jeden verſchmähten Geſang,
„Der meine Wunde doch nicht heilt,

„Den Flammen ſchenken, und mein oft
gekränkter Stolz
„Sich dem gefährlichen Kampf
„Mit Nebenbuhlern bald entziehn.„

So droht' ich ernſtlich, und verſprach dir,
heim zu gehn:
Aber mein irrender Fuſs
Trug bald mich wieder hin zu der

Digitized by Google

Ach.! unerbittlich harten Thür, zu der
mir ach!
Grauſamen Schwelle, worauf
Ich mir die Seiten wund gedrückt.

Nun feſſelt mich die Mima, die ſich jüngſt
im Tanz
Unter dem Koïſchen Flohr (*g*)
Ganz Harmonie dem Auge wies;

Aus deren Banden nicht der Freunde
treuer Rath,
Nicht der unleidliche Spott,
Nichts überall mich retten wird,

Digitized by Google

Als eine neue Schönheit: ein erhabner
Wuchs,

Oder ein finſteres Haar,

Das von der nackten Schulter rollt.

Digitized by Google

XII.

An den Konſular Munatius Plankus.

(Daſs er ſich Tibur zu ſeinem Aufenthalt wählen ſolle.)

Rhodos und Mytilene laſs andre, laſs
Epheſus andre,
Andre Korinth mit gedoppelter
Anfurt,
Oder Theben erheben, dem Bacchus, und
Delphi, dem Phöbus
Heilig, oder Theſſaliens Tempe;

Digitized by Google

Vieler einziger langer Geſang ſey der
ewigen Jungfrau

Stolze Burg, das einzige Kleinod

Ihrer Stirne der Oelzweig, von allen Zweigen der Götter; (*h*)

Tauſende preiſen der Königinn
Juno

Roſſenährendes Argos, der Juno goldnes
Mycene:

Mir hat das arbeitſelige Sparta,

Mir hat das fette Lariſſa ſo nicht die
Sinne bethöret,

Als der Albunea rieſelnde Grotten,

Digitized by Google

Anions ſchäumende Schleuſe, Tiburnus
Haine, Tiburnus
Gärten mit zitternden Bächen durch-
flochten.
So wie der Südwind oft vom grauen
Himmel die Nebel
Wegkehrt, und nicht immer auf
Regen
Regen gebiert: ſo tilg' auch du den Un-
muth, o Plankus,
Und die Bitterkeiten des Lebens
Weislich mit mildem Moſt, im Lager un-
ter den Adlern,
Oder in dieſem ſeligen Tibur,

Digitized by Google

Unter deinem Weinſtock. — Ob Teucer (*i*)
Aeltern und Heimath

Fliehet, krönt er ſich dennoch die
Schläfe,

Glühend vom Geiſte Lyäens, mit feſtlicher
Pappel (*k*), erheitert

So die traurigen Glückesgenoſſen:

„Laſst uns gehen, ihr Freunde! wohin
ein beſſeres Schickſal

„Fern von dieſem Vater uns hin-
ruft!

„Hoffet alles, da Teucer euch führt, und
Teucern ein Gott führt.

„Sagte mir nicht der untriegliche
Phöbus:

Digitized by Google

„Salamis ſoll an fremdem Geſtade zum
zweytenmal aufblühn?

„Tapfere Brüder! wir haben wohl
ehmals

„Gröſſern Unfall beſtanden: trinkt Wein,
und verjaget den Kummer!

„Morgen gebt alle Segel den Winden!

Digitized by Google

XIII.

An den Konſular
Lucius Seſtius.

Beym Wechſel des Jahres.

Siehe! der Winter zerrinnt! der mildere
Lenz und Zephyr naht ſich:
Der Hebel wälzt den trocknen Kiel
vom Strande.
Freudig verläſſet den Stall die blökende
Schaar, den Herd der Pflüger:
Kein Reif umzieht mit grauem Flohr
die Wieſe.

Digitized by Google

Venus Idalia führt den Reihentanz auf
bey Lunens Fackel:
Die Nymphen mit den Grazien durch-
flochten
Heben den wechſelnden Fuſs vom Boden
empor; Vulkan zur Seite
Glüht neue Donner: Aetna ſprühet
Funken. (*l*)
Seſtius! ſalbe dein Haar! umwinde die
Stirn mit junger Myrthe,
Mit Bluhmen, die der laue Weſt her-
vorlockt.
Schlachte dem Pan, es iſt Zeit! im dämmern-
den Hain der Heerden Erſtling,
Ein Milchlamm; wenn er will, ein
jährig Böckchen. —

Digitized by Google

Pochet der hagere Tod mit leiſerem Fuſs
an Fürſtenſchlöſſer,

Als an der Armen Hütte? Freund!
die kurze

Spanne des Lebens verſagt dem gierigen
Wunſch weit auszuſchweifen.

Schon wartet dein die Nacht, die
bleichen Larven,

Und der armſelige Hof der Hekate: wo
du nicht mehr looſeſt,

Wer Gaſtmahlkönig ſeyn ſoll; noch
die muntre

Lyde bewirtheſt, die jüngſt muthwilliger
Spielgefährten Luſt war,

Und bald die Furcht der jungen
Frauen ſeyn wird.

Digitized by Google

XIV.

N e o b u l e

von ſich ſelbſt. (*m*)

Ach welch Elend! wenn man weder ſich
der Liebe Luſt erlauben,

Noch ſein Leiden in dem ſüſsen Saft der
Traube darf ertränken,

Weil ein Oheim uns in Furcht hält! Dir, o
Aermſte! nimmt der ſchlaue

Digitized by Google

Sohn Cytherens Korb und Spindel! Dir ſchlägt
Hebrus aus Thermeſſa

Dieſs dein Stickwerk, die geliebte Kunſt Minervens, aus den Händen,

Wann er, glänzend um die Schultern, in den
Tiberſtrom hinabſteigt:

Er, ein Reiter, wie Bellerophon; im Fauſtkampf nie bezwungen,

Noch ermattet in der Laufbahn; auch der
ſchnellſte mit dem Wurfpfeil

Den gejagten Hirſch im Felde zu ereilen,
und den Eber

Aus verwachſenem Geſträuche mit dem
Jachtſpieſs zu begrüſsen.

Digitized by Google

XV.

Auf die Habſucht.

Kein Geräth von Helfenbein (*a*)
Ziert meine Säle, keine goldnen Himmel;
Kein Hymettiſches Gebälk
Drückt Säulen, jenſeit Lybiens gehauen;
Keines Attals reichen Schatz
Ererbt' ich ſchlauer Fremdling; mir ſpinnt keiner

Digitized by Google

Edlen Klientinnen Hand
Den Purpur Sidons: — aber eine Leyer
Ward mir, und ein Dichtergeiſt
Von unverſiegner Ader; ja, mich Armen
Sucht der Reiche. Mehr erbitt'
Ich von den Göttern nicht, und mehr von meinem
Königlichen Freunde nicht,
Durch Ein Sabiniſch Thal genug beſeligt.
Du, der ſeine Tage fliehn,
Und Monde wachſen, Monde ſchwinden ſiehet,
Du, dem Tode reif, verdingſt
Noch Marmorbrüche: thürmſt, dein Grab vergeſſend,

Digitized by Google

Neue Schlöſſer in die Luft;
Verdrängſt das alte Meer, das wider Bajens
Vorgeworfne Dünen brauſt,
Durch alles feſte Land noch nicht geſättigt;
Ja, verrückſt den heil'gen Stein
Der nachbarlichen Gränze: ſpringſt, ein Räuber,
Ueber des Klienten Hof,
Und Weib und Hausmann irren ausgeſtoſsen,
Ihrer Liebe nacktes Pfand
Im Arm, und ihres Vaterherdes Götter.
Doch den reichen Stolz empfängt
Kein Sitz gewiſſer, als des alten Orkus

Digitized by Google

Siebenfach umſchränkte Burg.
Vergeblich ſtrebſt du weiter: Eine Höhle
Nimmt das Fürſtenkind und nimmt
Den Sklaven auf. Der Knecht des Höllengottes
Rudert nicht durch Gold bethört
Prometheûs ſchlauen Geiſt zurück; er kerkert
Den Tyrannen Tantalus
Und Tantals Enkelſöhne; hört den Armen
Seufzen unter ſeiner Laſt,
Und hilft, gerufen oder nicht gerufen.

Digitized by Google

XVI.

Anhang aus dem Katull.

Auf den
Tod eines Sperlings.

Weint, ihr Grazien, und ihr Amoretten,
Und was Artiges auf der Welt lebt! meines
Mädchens Sperling iſt todt! des Mädchens Liebling!
Der ihr lieb, wie der Apfel in den Augen,

Digitized by Google

Und ſo freundlich, ſo klug war! und ſie kannte,
Wie ein Töchterchen ſeine Mutter kennet!
Denn er rührte ſich nicht von ihrem Schooſse;
Nein, er trippelte munter auf dem Schooſse
Hiehin, dahin und dorthin; nickt' ihr immer
Mit dem niedlichen Köpfchen, piept' ihr immer.
Ach! nun wandert er jene finſtre Straſse,
Die man ewiglich nicht zurückewandert.
O! wie fluch' ich dir, finſtrer alter Orkus,
Der du alles, was ſchön iſt, flugs hinabſchlingſt!
Uns den Sperling zu nehmen, der ſo hübſch war!

Digitized by Google

Welch ein Jammer! O Sperling! armer
Sperling!
Haſt gemacht, daſs mein trautes Mädchen ihre
Lieben Aeugelchen ſich ganz roth geweint hat.

Digitized by Google

Anmerkungen

zu

den Oden aus dem Horaz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anmerkungen.

(*a*)

(S. 188. v. 6 — 9.)

Das verbrannte Feldlager des Syphax, und das verbrannte Feldlager Asdrubals, und fünfhundert verbrannte Schiffe. Livius, XXX. 5, 6, 43. — Die Siege des ältern Scipio, der den Hannibal überwunden und dem treuloſen Karthago dieſen vielfachen Brand verurſachet hatte, beſang die Muſe ſeines vertrauten Freundes, des Ennius aus Kalabrien. Die Verbrennung der Stadt Karthago durch den jüngern Scipio geſchah lange nach des Ennius Tode, und ein halbes Jahrhundert nach dieſen Thaten des ältern Afrikaners.

(*b*)

(S. 193. v. 7.) Ungleichartig: weder von Geſichte noch von Gemüthe gleichartig

Digitized by Google

Denn auch ähnliche Gemüthsneigungen wollen die Väter auf ihre Kinder verpflanzt wiſſen. Horaz ſagt es in der vierten Ode des vierten Buchs weitläuftiger.

(*c*)

(S. 204. v. 3.) Ein Gebiſs, faſt wie die Zähne oder das Gebiſs des Wolfes geformt, den Pferden mehr Schmerzen zu machen, wenn ſie ſich nicht lenken lieſsen.

(*d*)

(S. 207. v. 3.) Horen hieſsen bey den Griechen die Jahreszeiten, und nachmals auch bey den Römern: *Horaz*, B. I. *Ode* 12. *Ovids Verwandlungen*, B. II. v. 26—30. Die Poeten machen ſie zu Göttinnen.

(*e*)

(S. 212. v. 1.) Die Cylleniſche Leyer: die vom Cyllenius erfundene Leyer. Merkurius führte dieſen Namen von dem Berge Cyllene in Arkadien, wo ihn ſeine Mutter geboren hatte. Aeneïde, VIII. 139.

Digitized by Google

(*f*)

(S. 213. v. 1.) Gewebe für Faden: eine Synekdoche. Nach dieſer rhetoriſchen Figur ſetzt man Geſtirn für Stern, und umgekehrt. Horaz gebraucht hier das Wort *ſubtemen*, Eintrag, Einſchlag des Gewebes. Juvenal gebraucht das entgegengeſetzte *ſtamen*, Zettel, Kette des Gewebes:

> - - *morieris ſtamine nondum*
> *Abrupto. Sat. XIV.* 149.

Anſtatt *certo ſubtemine*, (wofür einige auch *certo ſubſtamine* leſen,) lieſt ein berühmter Verbeſſerer der Horaziſchen Leſearten: *curto ſubtemine*. Eine nicht zu verwegene Muthmaſsung, doch, wie es uns ſcheint, keine poetiſche Verbeſſerung. Das Wort *certus* kündigt dem Achill ſein Schickſal im Tone eines Orakels an. Ein Orakel ſpricht: Deine Tage ſind beſtimmt, anſtatt: Deiner Tage ſind noch wenige; dein Lebensfaden iſt abgemeſſen, anſtatt: Dein Le-

Digitized by Google

bensfaden iſt kurz. In der funfzehnten Ode des erſten Buchs legt Horaz eben dieſes Wort dem wahrſagenden Nereûs in den Mund:

Poſt certas hiemes uret Achaicus
Ignis Iliacas domus.

(*g*)

(S. 218. v. 5.) Auf der Inſel Kos wurden Zeuge bereitet, die man wegen ihrer Durchſichtigkeit gläſerne Zeuge nannte. In der zweyten Satire des erſten Buchs ſagt Horaz:

- - - Cois tibi paene videre eſt
Ut nudam.

(*h*)

(S. 221. v. 3.) *Undique decerptam fronti praeponere olivam:* Dieſer Vers hat mehr Auslegungen erhalten, als er Worte enthält, und jede Auslegung hat beleſene und ſcharfſinnige Vertheidiger gefunden. Auch hat man für dieſen Vers eine andre nicht unglückliche Leſeart ausgedacht: *Undique decerptae frondi praeponere olivam.* In beiden Verſen wird der Vorzug erzählt, der

Digitized by Google

dem Oelzweige Minervens, der Schutzgöttinn Athens, gegeben wird. Dieſen Hauptgedanken des Dichters haben wir ausgedrückt, und beide Leſearten dabey vereinigt.

(*i*)

(S. 223. v. 1.) Teucer und ſein Stiefbruder Ajax hatten von ihrem Vater Telamon, dem Könige zu Salamin, den Befehl bekommen, ſich im Kriege nie von einander zu trennen: Ajax ſollte die nahen Feinde mit der Lanze, Teucer die entfernten mit Pfeilen bekämpfen, keiner aber ohne den andern zurückkehren. Als Teucer ohne ſeinen Bruder, (indem ſich dieſer ſelbſt entleibt hatte,) und auch ohne Rache an den Feinden ſeines Bruders genommen zu haben, von Troja wiederkam, ward er von ſeinem Vater verbannt.

Horaz verweiſt den Plankus vielleicht aus mehr als Einer Urſache auf das Beyſpiel Teucers. Dergleichen feine Anſpie-

Digitized by Google

lungen ſind oft nur den Zeitverwandten merklich, für die Nachwelt aber gehen ſie verloren, und laſſen ihr nichts als ungewiſſe Muthmaſsungen übrig. Plankus hatte die Partey des Antonius und der Kleopatra verlaſſen, und war zum Auguſtus übergegangen, deſſen Freundſchaft er zuletzt wieder verlor, und vielleicht damit umgieng, ſich in eine von denjenigen Städten Griechenlands zu begeben, die ſich die vornehmen Römiſchen Miſsvergnügten zu ihrem Aufenthalte zu wählen pflegten.

(*k*)

(S. 223. v. 3.) Die Pappel iſt dem Herkules heilig: ihm, dem gröſsten Bogenſchützen, dem alten Eroberer von Troja, dem Schutzgotte der herumſchweifenden Helden, bringt Teucer bey ſeiner Flucht ein Opfer.

(*l*)

(S. 226. v. 4.) Wir verſetzen die Scene dieſer Ode nach Sicilien. Der zweyte, der

fünfte und der achte Vers ſchicken ſich für ein Land, wo Horaz täglich eine Menge von Schiffen vor ſich ſahe, wo Venus ihren Berg Eryx bewohnte, und wo der feuerſpeyende Aetna, und, in ſeiner Nachbarſchaft, die drey Felſen der Cyklopen lagen.

Ein Deutſcher Dichter ſcheint dieſe Ode des Horaz vor Augen gehabt zu haben, wenn er von der ſchönen Thamira ſingt:

Cypria war minder ſchön,
Als ſie mit den jungen Nymphen,
Und den nackten Grazien,
Unter Heſpers heller Kerze,
Von Siciliens Gebirgen
In die ſtillen Thäler flieg.

(*m*)

(S. 228.) Neobule: im Lateiniſchen, *Ad Neobulen.* Die Ausleger haben darüber geſtritten, ob dieſe Ode eine Rechtfertigung der Liebe Neobulens gegen einen ſtarken athletiſchen Jüngling, oder ob ſie einen Spott über dieſe Liebe, oder ein aufrichti-

Digitized by Google

ges Mitleiden mit dieſer Liebe enthalte. In jedem Verſtande iſt die Ode, mehr oder weniger, gezwungen. Als eine Klage in Neobulens eigenem Munde iſt ſie ein natürliches Gemälde ihrer Leidenſchaft.

(*n*)

(S. 230. v. 1.) Die Reichſten und Vornehmſten in Rom hatten helfenbeinerne Seſſel, Tiſche, Vaſen und Statuen in ihren Paläſten. Auch die Tempel waren damit geſchmückt: *Omne ebur ex aedibus ſacris auferebat*, ſagt Cicero. Die Worte des Horaz heiſsen: Weder Helfenbein, noch eine goldene Felderdecke (*lacunar*) lacht in meinem Hauſe. Wer das Helfenbein zur Felderdecke ziehen wollte, würde der Ode einen Gedanken wegnehmen, und dafür einen gezwungenen Ausdruck wiedergeben.

Digitized by Google

Verzeichniſs

der nachgeahmten

lyriſchen Sylbenmaſse.

Digitized by Google

Verzeichniſs der Sylbenmaſse.

I.

Alcäiſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus zwey elfſylbigen Alcäiſchen, einem neunſylbigen jambiſchen, und einem zehnſylbigen umgekehrten Alcäiſchen Verſe:

v - v - v   - v v - v v

v - v - v   - v v - v v

v - v - v - v - v

- v v - v v - v - v

In dieſem Sylbenmaſse hat Horaz ſieben und dreyſsig Oden geſchrieben. Es hat unter allen lyriſchen Sylbenmaſsen die meiſte Majeſtät.

Digitized by Google

II.

Sapphiſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus drey elfſylbigen Sapphiſchen und einem Adoniſchen Verſe:

- v - v - v v - v - v
- v - v - v v - v - v
- v - v - v v - v - v
- v v - v

In dieſem Sylbenmaſse hat Horaz ſechs und zwanzig Oden geſchrieben. Sappho hatte keinen ordentlichen Abſchnitt darinn beobachtet; Horaz, der dieſen Vers zu allen Gattungen der Ode gebraucht, hat ihm, durch einen männlichen Abſchnitt nach der fünften Sylbe, mehr Stärke und Lebhaftigkeit zu geben geſucht. Im Deutſchen müſſen wir die Art der Sappho nachahmen; weil wir keine reinen Pyrrhichien beſitzen, womit wir die andre Hälfte des Verſes an-

Digitized by Google

fangen könnten. Das Sylbenmaſs wird alsdann weicher, und wiederum zu zärtlichen und traurigen Liedern geſchickt.

III.

Erſtes Asklepiadeïſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus zwölfſylbigen Asklepiadeïſchen Verſen:

– v – v v –   – v v – v v

In dieſem gleichzeiligen Asklepiadeïſchen Sylbenmaſse hat Horaz nur drey Stücke geſchrieben: eine Vorrede zu dem erſten, und eine Schluſsrede zu dem dritten Buche, imgleichen die Strena an den Cenſorinus.

IV.

Zweytes Asklepiadeïſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus drey Asklepiadeïſchen und einem Glykoniſchen Verſe:

Digitized by Google

– v – v v –   – v v – v v̲

– v – v v –   – v v – v v̲

– v – v v –   – v v – v v̲

– v – v v – v v̲

V.

Drittes Asklepiadeïſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus abwechſelnden Glykoniſchen und Asklepiadeïſchen Verſen:

– v – v v – v v̲

– v – v v –   – v v – v v̲

VI.

Viertes Asklepiadeïſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus zwey Asklepiadeïſchen, einem Pherekraziſchen und einem Glykoniſchen Verſe:

Digitized by Google

- v - v v -   - v v - v v

- v - v v -   - v v - v v

- v - v v - v

- v - v v - v v

In dieſen drey wohlklingenden Versarten hat Horaz acht und zwanzig Oden geſchrieben.

VII.

Gröſſeres Asklepiadeïſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus ſechzehnſylbigen Asklepiadeïſchen Verſen, die einen doppelten Abſchnitt bekommen:

- v - v v -   - v v -   - v v - v v

Iſt vom Horaz im erſten Buche zweymal, im vierten einmal gebraucht worden.

VIII.

Gröſſeres Sapphiſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus abwechſelnden Ariſtophaniſchen und funfzehnſylbigen Sapphiſchen Ver-

ſen, die einen doppelten Abſchnitt leiden: nehmlich im Lateiniſchen nach der fünften und achten, und im Deutſchen nach der vierten und achten Sylbe:

- v v - v - v

- v - v - v v - - v v - v - v

Iſt vom Horaz nur Einmal verſucht worden.

Dieſe acht Sylbenmaſse ſind alle, mehr oder weniger, choriambiſch.

IX.

Erſtes Archilochiſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus abwechſelnden Hexametern und Archilochiſchen Verſen:

- v v - v v - v v - v v } - v v - v
- v - v - v - v }

- v v - v v -

Digitized by Google

X.

Zweytes Archilochiſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus einem Hexameter, einem achtſylbigen jambiſchen und einem Archilochiſchen Verſe:

- v v - v v - v v - v v } - v v - v
- v - v - v - v }
v - v - v - v -
- v v - v v -

XI.

Drittes Archilochiſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus einem zwölfſylbigen jambiſchen, einem Archilochiſchen und einem achtſylbigen jambiſchen Verſe:

v - v - v - v - v - v -
- v v - v v -
v - v - v - v -

Von jedem dieſer Archilochiſchen Sylbenmaſse, ob ſie gleich wohlklingend ſind, hat

Digitized by Google

Horaz nur Einmal einen Gebrauch gemacht; vielleicht, weil der Hexameter nicht eigentlich für die lyriſche Poeſie beſtimmt iſt, und auch die Jamben mehr dem Drama und der Satire, als dem Liede, zukommen.

XII.

Alkmaniſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus abwechſelnden Hexametern und Tetrametern oder vierfüſsigen Alkmaniſchen Verſen:

- v v - v v - v v - v v }
- v - v - v - v } - v v - v

- v v - v v }
- v - v } - v v - v

Kömmt im erſten Buche der Oden zweymal, im fünften einmal vor.

XIII.

Gröſſeres Archilochiſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus abwechſelnden gröſſern Archilochiſchen Verſen, die einen doppelten

Digitized by Google

Abſchnitt leiden, im Lateiniſchen nach der ſiebenten und elften, im Deutſchen nach der ſiebenten und zwölften Sylbe, und aus elfſylbigen jambiſchen Verſen:

- v v - v v -   v - v v -   v - v - v

v - v - v   - v - v - v

Horaz macht die drey erſten Füſse des groſſen Archilochiſchen Verſes eben ſo veränderlich, als der heroiſche Hexameter iſt, deſſen Füſse er enthält, und den vierten Fuſs allezeit daktyliſch. Der Vers ſcheint mehr Wohlklang zu bekommen, wenn ſeine beiden erſten Füſse, nach Art des kleinern Archilochiſchen Verſes, ihren Daktylus und Choriambus unveränderlich behalten, und wenn ſein zweyter Abſchnitt eine Sylbe weiter gerückt wird, und einen Jambanapäſt (v - v v -) formirt. Horaz hat ſich dieſer proſometriſchen Versart nur ein einziges mal bedient.

XIV.

Ioniſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus ſteigenden ioniſchen Sylbenfüſsen, die im Lateiniſchen aus einem Pyrrhichius und Spondeus zuſammengeſetzt ſind. Im Deutſchen ſind ſie aus einem Pyrrhichius und Trochäus zuſammengeſetzt, klingen aber, wegen der zwey einſylbigen Wörter, die den Deutſchen Pyrrhichius ausmachen, nicht viel anders, als doppelte Trochäen:

v v - v v v - v v v - v v v - v

Dieſes Sylbenmaſs hat Horaz nur Einmal gebraucht. Es hat für das Ohr zu wenig Mannichfaltigkeit, man mag die Füſse gleich ordnen, wie man will.

XV.

Trochäiſches Sylbenmaſs.

Beſteht aus abwechſelnden ſiebenſylbigen trochäiſchen und elfſylbigen jambiſchen Verſen:

Digitized by Google

- v - v - v -
v - v - v   - v - v - v

Iſt vom Horaz nur Einmal gebraucht worden. Wenn beide Verſe zuſammengehört werden, klingt das Sylbenmaſs ganz und gar trochäiſch.

* * *

Auſser dieſen hat ſich Horaz in ſeinen Epoden noch vier jambiſcher Sylbenmaſse bedient. Das erſte iſt das gleichzeilige zwölfſylbige jambiſche, welches den Abſchnitt allezeit nach der fünften Sylbe bekömmt. Hierinn iſt die letzte Epode auf die Kanidia geſchrieben. Etliche Zeilen aus dieſer Epode können zur Probe dienen:

Es wünſcht den Tod der ungetreue Tantalus,
Der ewig eines dargebotnen Mahles darbt;
Ihn wünſcht Prometheûs, für den Adler ausgeſpannt;
Der Aeolide wünſcht ſein Felſenſtück dem Berg'
Einſt aufzuwälzen: doch Saturnius verbeuts.

Das zweyte beſteht aus abwechſelnden zwölfſylbigen und achtſylbigen jambiſchen

Digitized by Google

Verſen. Hierinn ſind die zehn erſten Epoden geſchrieben. Man ſehe hier ein Exempel aus der zweyten Epode:

O dreymal ſelig, wer von Handlungsſorgen frey,
Dem Biedervolk der Vorwelt gleich,
Mit ſeinen Stieren ſeine Vatererde baut,
Und nichts auf Wucher nimmt, noch leiht!
Wen nicht zur Feldſchlacht die Drommete ruft; wen nicht
Der Aufruhr wilder Wellen ſchrekt;
Wer keinen Richtplatz kennet, keiner mächtigen
Beſchützer ſtolze Schwelle ſucht!

Das dritte beſteht aus Hexametern und achtſylbigen jambiſchen Verſen. Hierinn iſt die vierzehnte und funfzehnte Epode geſchrieben. Aus der funfzehnten ſehe man hier ein Exempel:

Aber du Glücklicher, wer du gleich biſt, der du jetzt im Triumphe
Mit meiner Schmach dich blähen wirſt,
Ob du gleich reich biſt an Vieh, und reich an Wäldern und Wieſen,
Und an Paktolus Sande reich,
Ob dir die Lehren des oftgebornen Pythagoras kund ſind,
Und deiner Schönheit Nireûs weicht:

Digitized by Google

Ach! wie bald wirſt auch du die gewandelte
Liebe beklagen!
Ich aber lache dann, wie du.

Das vierte beſteht aus Hexametern und zwölfſylbigen jambiſchen Verſen. Hierinn iſt die ſechzehnte Epode an das Römiſche Volk geſchrieben. Aus dieſer kann folgende Stelle zur Probe dienen:

Uns erwartet ein Weltmeer, geſegnete Fluren
im Weltmeer
Erwarten uns! ein Eyland voller Ueberfluſs,
Wo vom Pfluge das Land unaufgewühlt, Saa-
ten mit Wucher,
Der unbeſchnittne Weinſtock willig Früchte
bringt;
Niemals der Oelbaum den Wunſch der fröh-
lichen Eigner betrieget,
Und ihren Stammbaum ſtets die braune
Feige ſchmückt.
Dort rinnt Honig aus hohlen Eichen; am Ba-
che, der rauſchend
Mit raſchem Fuſse von dem jähen Hügel
hüpft.
Ungerufen kömmt dort die Ziege zum ſchäu-
menden Eimer,
Mit weitem Euter folgt das fromme Schaf
ihr nach.

Digitized by Google

Keine Seuche verheeret das Vieh, kein raſend Geſtirn haucht
Den Flammenathem auf die dürren Heerden aus.
Auch kein nächtlicher Bär umſchleicht die Hürde mit Brummen;
Auch ſchwillt der Erde Bauch von keiner Viperbrut.

XVI.

Katulls Hendekaſyllabus.

Dieſer hat die meiſte Aehnlichkeit mit dem Sapphiſchen Verſe: im Sapphiſchen Verſe macht der Daktylus den dritten Fuſs aus, im Hendekaſyllabus den zweyten:

- v - v v - v - v - v

Katull beobachtet keinen ordentlichen Abſchnitt in dieſem Verſe: er wird dadurch deſto nachläſsiger, und ſo, wie er ſich zu der naïven Sprache des Dichters ſchickt.

Digitized by Google

Muſikaliſche
Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der May,

ein Wettgeſang.

1758.

Alexis.

Willkommen, allmächtiger May!
Schönſter unter den zwölf Göttern,
Die dort am Himmel im Kreiſe ſich lagern!
Du kröneſt mit Segen das Jahr.

Digitized by Google

Roſalia.

Willkommen, allgütiger May!
Beſter unter allen Göttern,
Die Feld und Garten mit Früchten erfüllen!
Du ſegneſt mit Liebe die Welt.

Alexis.

Ich ſah den jungen May:
Seine Silberglocken
Hiengen um den Schlaf.
Als er vom Himmel fuhr,
Blühten alle Wipfel;
Als er den Boden trat,
Lieſs er Violen und Hyacinthen im Fuſs-
tritt zurücke.

Digitized by Google

Roſalia.

Ich ſah den jungen May:
Eine Myrthenruthe
Blühend in der Hand.
Als er vom Himmel fuhr,
Sangen ihm die Lerchen;
Als er zur Erde ſank,
Seufzten vor Liebe die Nachtigallen aus allen Gebüſchen.

Alexis.

Willkommen, allmächtiger May!
Schönſter unter den zwölf Göttern!
Du kröneſt mit Segen das Jahr.

Digitized by Google

Roſalia.

Willkommen, allgütiger May!
Beſter unter allen Göttern!
Du ſegneſt mit Liebe die Welt.

Alexis.

Seht, die Traube bricht hervor
Unter jungen Rebenblättern,
Und verkündigt Moſt!
Dieſes machen die fröhlichen Götter,
Bacchus und der May.
Muntre Schäfer, laſst uns trinken:
Eine Schale dem May, und eine dem Bacchus zur Ehre.

Digitized by Google

Roſalia.

Seht, der Wieſe junges Grün,
Laue Lüfte, Wohlgerüche
Laden uns zum Tanz!
Dieſes wollen die fröhlichen Götter,
Amor und der May.
Schäferinnen, laſst uns tanzen:
Einen Reihen dem May, und einen dem Amor zur Ehre.

Alexis.

Willkommen, allmächtiger May!
Du kröneſt mit Segen das Jahr.

Roſalia.

Willkommen, allgütiger May!
Du ſegneſt mit Liebe die Welt.

Digitized by Google

Alexis.

Glücklich iſt der Hirt,
Der im May die Welt erblickte,
Wann die Roſe die Knoſpe durchbricht:
Seine Kindheit hauchte Freude,
Freude düſtet ſein Alter dereinſt.

Roſalia.

Glücklich iſt der Hirt,
Den im May die Hirtinn liebet,
Wann der Weinſtock die Pappel umarmt;
Seine Jugend liebt ſie zärtlich,
Zärtlich liebt ſie ſein Alter dereinſt.

Alexis und Roſalia.

Ihr Kinder des Mayen, lobſinget dem May!
Sein Einfluſs beſeligt die ganze Natur.

Digitized by Google

Das Feſt des Daphnis und der Daphne.

Ein Wettgeſang.

Berlin, den 14. Jul. 1769.

Philemon.

Ich will den edlen Daphnis ſingen, der zur Braut
Die junge Daphne ſich erkohr;
Und will ein jährig Böckchen, und den beſten Moſt
Vom Neckar opfern und vom Rhein.

Digitized by Google

Sylvia.

Von Daphnen will ich ſingen, von der edlen Braut,
Die würdig unſres Daphnis war;
Ihr will ich Bluhmen, und von jeder Sommerfrucht
Ein auserleſnes Körbchen weihn.

Philemon.

Mein Lied ſey Daphnis, der die ſüſsen Saiten rührt
Des Sängers aus der fremden Flur, (*)
Womit er Löwen, oder wilde Männer, zwang,
Er ſelber ſpröde Nymphen zwingt.

Sylvia.

Mein Lied ſey Daphne, die viel ſüſse Lieder lernt
Von Schäfern unſrer eignen Flur,
Seit unſre Schäfer ſingen, wie die Nachtigall,
Die fremden, wie die Grille ſingt.

(*) Des Orpheus.

Digitized by Google

Philemon.

Wo Daphnis hintritt, ſteige
Ein heiliger Lorbeerwald auf:
Zur Krone für den Jüngling,
Der Räuber und Wölfe verjagt;
Zur Krone für den Sänger,
Der göttliche Lieder erfand.

Sylvia.

Wo Daphne wandelt, ſproſſe
Ein feuriger Roſenwald auf:
Zum Kranze für den Jüngling,
Der fröhliche Feſte begeht;
Zum Kranze für die Hirtinn,
Die Jugend und Liebe beſeelt.

Digitized by Google

Philemon.

Ich preiſe meinen Daphnis, der die Künſte liebt,
Die man an fernen Ufern ehrt;
Er führt ſie bald in unſre Schäferhütten ein:
Dann hebt ein goldnes Alter an.

Sylvia.

Ich preiſe meine Daphne, meine Daphne liebt
Die frommen Sitten unſrer Flur;
Aſträa kehrt vom Himmel auf die Flur zurück;
Dann hebt ein goldnes Alter an.

Philemon.

Den Daphnis lieb' ich, der die ſchönſten Heerden zieht:
Als Jüngling ſeiner Fluren Ruhm;
Der vor Gefahr ſie ſchützen, ſie vergröſſern kann:
Im Alter einſt der Hirten Gott.

Digitized by Google

Sylvia.

Ich liebe Daphnen, die den Jüngling glücklich macht:
Zwiefacher Honig iſt ihr Mund;
Die ſeine Sorgen theilen, ſie verſüſsen kann:
Schon jung Gelübd' und Opfer werth.

Philemon.

Mit Nektarbächen tränke,
O Liebe, dieſs göttliche Paar!
Das Alter ſey der Weisheit,
Die Jugend der Freude geweiht.

Sylvia.

In warme Freundſchaft wandle
Die feurige Liebe ſich bald!
Die weiſe Freundſchaft dauert,
Die trunkene Liebe verfleucht.

Digitized by Google

Philemon.

Ihr Himmliſchen, höret mein Lied!
Gebt einen Sohn dem Daphnis:
Des Vaters holdſeliges Bild,
Den Stolz der keuſchen Mutter,
Die Krone der ſeligen Flur.

Sylvia.

Ihr Liebenden, höret mein Lied!
Umarmt noch Enkelſöhne:
Der Götter allgütigen Lohn,
Das Wunder aller Fluren,
Die Sterne der künftigen Welt.

Digitized by Google

Ino,

eine Kantate.

Wohin? wo ſoll ich hin?
Mein raſender Gemahl verfolgt mich. Ohne Retter
Irr' ich umher, ſo weit das Land mich trägt, und bin
Entdeckt, wohin ich irre. Keine Höhle,

Digitized by Google

Kein Buſch, kein Sumpf verbirget mich.
Ha! nun erkenn' ich dich,
Grauſame Königinn der Götter!

Ungöttliche Saturnia,
Wird Rachſucht dich ewig entflammen?
Wer kann mein Mitleid verdammen?
Ich hab' ein Götterkind ernährt.

Du haſt dich an Semelen ja
Mit Jupiters Blitze gerochen:
Was hat die Schweſter verbrochen?
War meine That des Todes werth?

Digitized by Google

Ungöttliche Saturnia,
Wird Rachſucht dich ewig entflammen?
Wer kann mein Mitleid verdammen?
Ich hab' ein Götterkind ernährt.

O all' ihr Mächte des Olympus,
Iſt kein Erbarmen unter euch?
Hier ſchwank' ich unter der geliebten Laſt,
Die mein zerfleiſchter Arm umfaſst;
Hier fliehet, dem geſcheuchten Rehe,
Der aufgejagten Gemſe gleich,
Die königliche Tochter Kadmus; ſpringt
Von Klipp' auf Klippe, dringt
Durch Dorn und Hecken. — —

Digitized by Google

Nein, weiter komm' ich nicht;
Ich kann nicht höher klimmen. ſ ſ ſ Götter!
Ach! rettet, rettet mich! ich ſehe
Den Athamas! an ſeinen Händen klebt
Noch ſeines Sohnes Blut.
Er eilt, auch dieſen zu zerſchmettern.
O Meer! o Erde! er iſt da!
Ich hör' ihn ſchreyen! er iſt da!
Ich hör' ihn keuchen! Itzt ergreift er
mich! — —
Du blauer Abgrund, nimm von dieſer
Felſenſpitze
Den armen Melicertes auf!
Nimm der gequälten Ino Seele! — —

(Die Inſtrumente begleiten den ſchrecklichen Fall, und kündigen hierauf die nachfolgende Verwunderung an.)

Digitized by Google

Wo bin ich? o Himmel!
Ich athme noch Leben?
O Wunder! ich walle
Im Meere? mich heben
Die Wellen empor? — — —

O wehe! mein Sohn!
Er iſt mir im Falle
Den Armen entflohn.

Mitleidiger Retter,
Was hilft mir mein Leben?
Ach! gieb mir den Sohn!

O wehe! mein Sohn!
Er iſt mir entfallen!
Er iſt mir entflohn! — —

Digitized by Google

Ich ſeh ihn, ihr Götter!
Von Nymphen umgeben:
Stolz ragt er hervor.

Wem dank' ich dieſs Leben,
Dieſs beſſere Leben?
Wem dank' ich den Sohn?

Jch ſeh ihn, von Göttern
Und Nymphen umgeben:
Stolz ragt er hervor. —

Wo ſind wir? o Himmel!
Wir athmen? wir leben?

Digitized by Google

O Wunder! wir wallen
Im Meere? uns heben
Die Wellen empor? — — —

Ihr hängt um meine Schläfe zackige Korallen?
Und Perlen in mein Haar?
Ich dank' euch, Töchter Doris! —
Seht, o ſeht die Schaar
Der freudetrunknen blauen Götter!
Sie flechten Schilf und Lotosblätter
Um meines Sohnes Haar. —
Wie gütig, wie vertraut empfanget ihr
Zwey Sterbliche, wie wir!

Digitized by Google

Ihr gebt uns eure Götterkränze,

Und zieht uns mit euch unter eure
Tänze! — — —

(Die Inſtrumente begleiten den Tanz, und
pielen hierauf den Geſang der Tritonen
und Nereiden vor, welcher anfängt: Leukothea
iſt zur Göttinn aufgenommen.)

Ungewohnte Symphonien

Schlagen mein entzücktes Ohr.

Panope, (*) dein ganzer Chor,

Und die blaſenden Tritonen

Rufen laut:

„Leukothea

„Iſt zur Göttinn aufgenommen!

(*) Die vornehmſte unter den Töchtern des Nereüs und der Doris, die von den Schiffleuten vorzüglich angerufen ward.

Digitized by Google

„Gott Palämon, ſey willkommen!
„Sey gegrüſst, Leukothea!

Meynt ihr mich, ihr Nereïden?
Nehmt ihr mich zur Schweſter an?

Meynt ihr meinen Sohn, ihr Götter?
Nehmt ihr ihn zum Mitgott an?

Ihr allgütigen Erretter,
O! mein Dank ſoll nicht ermüden,
Weil mein Buſen athmen kann.

Und nun? ihr wendet euch ſo ſchnell zurück?
Ihr eilt mit aufgehabnen Händen ; ; ;
Welch ein Blick!

Auf einem perlenhellen Wagen
Wird der Monarch der Waſſerwelt
Hoch auf dem Saum der Flut getragen.
Bis an den Himmel flammt der goldene Trident;
Ich höre ſeiner Roſſe Brauſen; ſehe
Den Gott, den zweyten Gott der Götter. — —

Der du mit Allmacht dieſes Element
Beherrſcheſt, o Neptun, mein König! tragen
Die Räder deines Wagens dich
In dieſen inſelvollen Sund, und laſſen
Den Sonnenwagen hinter ſich,
Mir meine Gottheit anzuſagen?

Digitized by Google

Ach! ewig ſoll mein Dank
Mit jeder Sonne ſoll mein lauter Lobgeſang
Von allen Wellen wiederhallen.

Tönt in meinen Lobgeſang,
Wellen, Felſen und Geſtade!
Sagt dem guten Gotte Dank!
Heil dem Gotte, deſſen Gnade
Dich zur Göttinn auserſah,
Selige Leukothea!

Tochter der Unſterblichkeit,
In die tiefſte Meereshöhle
Senke dein gehäuftes Leid!
Deine qualentladne Seele
Labe mit Ambroſia.

Digitized by Google

Tönt in meinen Lobgeſang,
Wellen, Felſen und Geſtade!
Sagt dem guten Gotte Dank!
Heil dem Gotte, deſſen Gnade
Dich zur Göttinn auserſah,
Selige Leukothea!

Digitized by Google

Pygmalion,

eine Kantate.

Abgöttinn meiner Seele! wie?

Mit jedem Morgen ſchöner? — Ach, Eliſe!

Auch leblos biſt du liebenswürdiger, als dieſe,

Von der ich deinen Namen lieh.

Digitized by Google

So ſchön gebaut war meine junge Schweſter nicht;
Auch ſaſs auf ihrem Augenliede
Nicht dieſe warme Zärtlichkeit;
Auch hatte ſie das ſüſse Lächeln nicht,
Das an dem Rande dieſes Mundes hängt. —
Glückſeliger bin ich bey dir,
Glückſeliger, wann dieſen glatten Nacken hier
Mein unbeſcholtner Arm umfängt,
Als in den Myrtenlauben
Der Nymphen unſrer Flur.
Ach! daſs ich dich verlaſſen muſs!
Ach! daſs ich, ſterblicher als du,
Unheiligen dich überlaſſen muſs! —
Geſpielinn, Freundinn, Liebe!

Digitized by Google

O! winke mir nur einmal zu,
Weil doch kein Gott die Zunge dir ent-
bindet:
Daſs dich mein Seufzen rührt, dein Bu-
ſen Lieb' empfindet.

Ihr Götter! welche Phantaſeyn!
O Wahnſinn! ꞉ ꞉ ꞉ Wahnſinn, den ich
liebe! ꞉ ꞉ ꞉
Ihn hauchte mir ein Dämon ein. —
Hoff' ich bey dir auf Gegenliebe,
Fühlloſer tauber Marmorſtein?

Biſt du zur Strafe mir ſo ſchön ge-
glückt?
Hat dir ein Gott in dieſe Wangen
Dieſs Lächeln mir zur Qual gedrückt? —
Was ſagt dieſs zärtliche Verlangen,
Das dir aus beiden Augen blickt?
Nicht wahr? „Wir leiden gleiche Pein.„

Ihr Götter! welche Phantaſeyn!
O Wahnſinn! ; ; ; Wahnſinn, den ich liebe! ; ; ;
Ihn hauchte mir ein Dämon ein. —
Hoff' ich bey dir auf Gegenliebe,
Fühlloſer tauber Marmorſtein?

Nicht taub, nicht fühllos, nein!
Ihr Auge giebt mir zärtliche Verweiſe; ; ;
Ihr Mund will zürnen. ; ; ; Horch! dringt nicht ganz leiſe
Der feinſte Silberton hervor?
Eröffnen ſich die halb geſchloſsnen Lippen nicht? ; ; ;
Sie öffnen ſich! — Ach! daſs mein irdiſch Ohr
Nicht fähig iſt, den zarten Laut zu faſſen!
Mich hört ſie; denn ihr Auge ſpricht,
Die Stirne denkt; — ſie denkt gewiſs. —

Digitized by Google

Iſt nicht in jedem Baum ein Geiſt enthalten?
Warum nicht auch ein Geiſt
In dieſer ſchönſten aller menſchlichen Ge-
ſtalten?
Dieſs iſt ja die Geſtalt der Cypria,
Die ich bey Nacht in Träumen ſah,
Die jeden Morgen um mich ſchwebte,
Indem mein arbeitſamer Stal
Ihr dieſen Marmor nachzubilden ſtrebte. —
Und führt' ich nicht einmal,
O wunderbares Schickſal! ſtatt des Meiſsels,
In meinen Händen einen Pfeil?
Der war aus Amors Köcher! ; ; ; Ach! es
muſs ein Theil
Der Gottheit, Liebe muſs in dieſem Bilde
wohnen:
Ein Keim von Lieb', ein Embryo von
Geiſt. ; ; Ja, ja!
Schon iſt er der Entwicklung nah.

Digitized by Google

Ich darf nur dieſem kalten Haupte Leben,
Nur meine Wärme dieſem Herzen geben. —
Hat nicht Prometheûs ſeinen Thon
Durch einen Feuerfunken
Zum Leben angefacht?
Hat nicht der Juno Sohn,
Hephäſtos, Red' und Weisheit
In ein gegoſsnes Bild gebracht? (*)
Hat nicht Deukalion
Aus ungeformten Steinen
Ein Volk hervorgebracht? — —
Ach! armer Sterblicher!
Was iſt dein Feuer, was dein Odem,
Ohn' eines Gottes Macht? —
Verlaſſener Pygmalion!

(*) Iliade, XVIII. 417. u. f.

Digitized by Google

Wer von den Göttern wird dein Werk
vollenden?

Wer wird ein himmliſch Licht in dieſe
Stirne ſenden?

O Venus Urania! bracht' ich nur dir,
So bald Aurora mich weckte,
So bald mich Heſperus hier
Am Buſen Eliſens entdeckte,
Nur dir auf jedem Altar,
Im Hain, am Ufer, auf Höhen, auf
Wieſen,
Wo nur ein heil'ger Stein, wo nur
ein Raſen war,
Das erſte Weihrauchopfer dar:
So höre mein Gebet: Belebe mir
Eliſen!

Digitized by Google

Hab' ich die Töchter dieſer Inſel je
Zu deinem reinen Dienſt beſchworen;
Hab' ich dein Cypern vom Altar
Der Aftergöttinn abgezogen;
Hab' ich zu tadelloſen Prieſterinnen dir
Die jüngſte Blüthe meines Volks erkohren:
O Göttinn! ſo begnadige
Mit dieſem einzigen Geſchenke deinen Freund:
Laſs Blut in dieſe Wange rinnen!
Geuſs Feuer in dieſs Auge!
Erweiche dieſe Bruſt! — — —

(Die Inſtrumente verfolgen das Gebet noch weiter, indeſſen Pygmalion ſchweigend zu bitten ſcheint. Hierauf fallen ſie in einen nachdenklichen und zweifelhaften Ton: bis endlich Pygmalion ſeine Zweifel mit Worten ausdrückt.)

Digitized by Google

Nein, Aphrodite, nein,
Du kannſt mich nicht erhören:
Die Macht, die dir das Schickſal gab, iſt allzuklein. — —

(Die Inſtrumente kündigen, während der kurzen Pauſe, abermals einiges Nachdenken an.)

Doch wie? Beherrſcherinn der Sphären?
Der Waſſer? aller Erdbewohner? — — Nein,
Du willſt mich nicht erhören!
Du willſt nicht! dieſe würde ſchöner ſeyn,
Als deine ganze göttliche Geſtalt ; ; ; o Himmel!
Der Boden wankt! das offene Gewölbe zittert!
Ein Stral, ein Schwefelkeil ; ; er zielt auf mich!
Eliſe ; ; Wehe mir! ſie wird zerſplittert!
Ich Läſterer! die Gottheit rächet ſich.— — —

(Die Inſtrumente gehen allein, und drükken Erſtaunen aus.)

Digitized by Google

Wo bin ich? leb' ich? ſ ſ rund umfloſſen
Von himmliſchen Gerüchen? ſ ſ ſ
Ha! welch ein reiner Strom von Licht
Iſt über meinem Bildniſs ausgegoſſen! ſ ſ ſ
Ihr Götter! iſts ein Traum? ſ ſ ihr Angeſicht ſ ſ
Es röthet ſich! ſ ſ ihr Auge lebt! ſ ſ
Mit einem tiefen Seufzer hebt
Ihr Buſen ſich empor! —
Erſtickendes Vergnügen! tödte mich nicht ehe,
Bis ich ſie an mein Herz gedrückt. —
Nun hebt ſie Haupt und Hand
Voll freudiger Erſtaunung in die Höhe.
Dankt ſie der Göttinn? Ja, ſie dankt! ſie dankt!

(Die Inſtrumente gehen eine kurze Zeit allein, und drücken Entzükkung aus.)

Digitized by Google

Nun ſenkt ſie Haupt und Hand
Herab; bewundert nun den neuen Leib,
Betaſtet ihr in Purpurflohr
Verwandeltes Gewand ꝛ ꝛ ꝛ
O gute Göttinn! nun erblickt ſie mich.

Erſchrick nicht! ich bin dein,
Dein bin ich, meine Liebe!
Du biſt für mich lebendig, du biſt mein!
Gieb mir die Hand, — wie weich! wie warm! —
Und ſteig' herab, und komm in meinen Arm! — — —

(Die Inſtrumente gehen allein, und drücken ſchmeichelnde Liebe aus.)

Itzt fühlſt du doch? itzt fühlſt du meinen Kuſs, Eliſe? —
Schlägt dieſes Herz vor Furcht? ſchlägt es vor Liebe? —

Digitized by Google

Fühlſt du, wie meines ihm entgegen-
ſchlägt? — —
Wie? meine Braut! du kannſt mir nichts
zur Antwort geben? —
Ah! bald ſollſt du mir Antwort geben!

Bald ſollen dieſe Lippen mich
Pygmalion! mein Trauter! nennen;
Bald ſoll dein ſüſser Mund mir zärtlich
ſagen können:
Pygmalion! ich liebe dich!

So bald dein Aug' erwacht, will ich
dich lallen lehren:
Ich liebe dich!
Und eh' dein Aug' entſchläft, ſollſt du
noch einmal hören:
Ich liebe dich!

Bald ſollen dieſe Lippen mich
Pygmalion! mein Trauter! nennen;

Digitized by Google

Bald ſoll dein ſüſser Mund mir zärtlich
ſagen können:

Pygmalion! ich liebe dich!

Ja, dieſe leichte Mühe,
Dieſs ſelige Geſchäfſt,
Dieſs ſtündliche Vergnügen
Behielt mir meine Göttinn vor.

Allgütige! wofern dich hier
Noch dein ambroſiſches Gewölk umhüllt,
So ſiehe hier mich in den Staub gebückt:
Mit Freudenthränen dank' ich dir!

O Venus Amathuſia,
Die du die gränzenloſen Wünſche
Des kühnſten Sterblichen erfüllteſt,

Digitized by Google

Nimm an das Reineſte, was ich dir
opfern kann,
Nimm meinen frommen Dank,
Nimm meinen lauten Lobgeſang
Für deine Schöpfung an!

Digitized by Google

Alexanders Feſt,

oder

Die Gewalt der Muſik,

eine Kantate.

Auf den Tag der Cäcilia, der Erfinderinn der Orgel.

(Zu der Händeliſchen Muſik aus dem Engliſchen des Dryden uberſetzt.)

Am königlichen Feſt, als Perſis fiel
Durch Philipps tapfern Sohn,
Saſs hoch, in ſtolzem Pomp,
Der göttergleiche Held

Digitized by Google

Auf ſeinem furchtbarn Thron:

Der Feldherrn Trupp rund um ihn her,

Im Haare Roſen, Myrten um den Schlaf,

(Der Sieger Haupt verdient den Kranz!)

Die holde Thais neben ihm,

Des Aufgangs bluhmengleiche Braut,

Wie Hebe jung, wie Hebe ſchön.

Selig, ſelig, ſelig Paar!

Nur unſer Held,

Nur unſer Held,

Nur unſer Held (*)

Verdient die Braut.

(*) *Bey der Wiederholung:*

Nur unſer Held, er, er, &c.

Digitized by Google

Der Sänger ragt hervor,
Vom lauten Chor umringt:
Er rührt ſein Spiel mit raſcher Hand,
Ein wirbelnd Lied durchwallt die Luſt,
Und Wonne ſchwellt die Bruſt.

Das Lied begann vom Zevs,
Der ſeinen ſel'gen Sitz verlieſs:
(So mächtig iſt der Liebe Zug!)
Ein feuerrother Drach umhüllt den Gott;
Er fährt in lichten Kreiſen hin
Zur reizenden Olympia,
Sucht voll Begier die Schwanenbruſt,
Und krümmt ſich um den ſchlanken Leib,

Digitized by Google

Und prägt ein Bildniſs von ſich ſelbſt,
Den zweyten Herrn der Welt.

Den ſtillen Trupp entzückt das hohe Lied;
Seht unſre Gottheit hier! ſchallt laut empor;
Seht unſre Gottheit hier! tönt wieder laut zurück.

Der König horcht
Mit ſtolzem Ohr,
Dünkt ſich ein Gott,
Bewegt ſein Haupt,
Und wähnt, es bebt die Welt.

Des Bacchus Lob ſtimmt nun der ſüſse Künſtler an,
Des Bacchus, ewig ſchön und ewig jung.

Digitized by Google

Der Freuden Gott zeucht aus im Pomp:
Tönt, Drommeten! Zimbeln, klingt!
Im ſchönſten Purpur glüht
Sein lachend Angeſicht.
Oboen hallet laut! er kömmt! er kömmt!

Bacchus, ewig jung und ſchön,
Lehret uns den Reihentrunk.
Bacchus Schlauch iſt unſer Erbtheil,
Trinken iſt der Krieger Labſal:
Reich das Erbtheil!
Süſs das Labſal!
Süſs das Labſal nach dem Streit!

Siegprangend fühlt der Held das Lied:
Ficht alle ſeine Schlachten durch,

Digitized by Google

Beſieget dreymal ſeinen Feind,
Schlägt dreymal, den er ſchlug.

Der Sänger merkt, wie Wut ihn ſchwellt,
Die Wange glüht, das Auge ſtralt:
Schnell, weil er Erd' und Himmel pocht,
Aendert er, und zähmt die Wut.

Nun flöſst ſein Trauerton
Sanft Mitleid in das Herz.

Er ſang den Perſer, groſs und gut,
Der durch des Schickſals Wut
Fällt, fällt, fällt, fällt,
Von ſeiner Höhe fällt,
Und ſich im Blute wälzt,
Verlaſſen in der letzten Noth
Von allen, die ſein Herz geliebt,

Digitized by Google

Auf bloſsen Sand dahingeſtreckt:
Bis, ohne Freund, ſein Auge bricht.

Geſenkt das Haupt, ſitzt der muthloſe Held,
Bedenket mit gerührter Bruſt
Den Wechſellauf des ſchnellen Glücks;
Dann ſtiehlet ſich ein Seufzer fort,
Und Zähr' auf Zähre fleuſst. (*)

(*) *Bey der Wiederholung:*

Seht an den Perſer, groſs und gut,
Der durch des Schickſals Wut
Fällt, fällt, fällt, fällt,
Aus der Höhe fällt,
Und ſich im Blute wälzt;
(Er wälzet ſich im Blut!)
Auf bloſsen Sand dahingeſtreckt:
Bis, ohne Freund, ſein Auge bricht.

Digitized by Google

Der Meiſter lächelt, weil er ſieht,
Daſs Lieb' im Hinterhalte ſchläft:
Verwandte Töne wecken ſie;
Denn Mitleid ſchmelzt zur Lieb' ein Herz.

Töne ſanft, du Lydiſch Brautlied!
Wieg' ihn ein in ſüſse Wolluſt!

Krieg, o Held, iſt Sorg' und Arbeit;
Ehrſucht gleich den Waſſerblaſen:
Wächſet immer, füllt ſich nimmer;
Kämpfet ſtets, muſs ſtets verheeren.
Sauer ward der Sieg der Welt dir:
Nimm, o! nimm hier die Belohnung!

Digitized by Google

Thais ſitzet dir zur Seite:

Nimm den Lohn! ihn gab ein Gott dir.

Die ganze Schaar erhebt ein Lobgeſchrey:

Heil, Liebe, dir! (*) dir, Tonkunſt, Ehr' und Dank!

Der Fürſt, der ſeine Glut umſonſt verhehlt,

Blickt an den Reiz, der ihn entzückt,

Und ſeufzt, und blickt,

Und blickt, und ſeufzt aufs neu.

Nun fällt, von Lieb' und Wein zugleich beſtürmt,

Der matte Sieger fällt in Thais Arm.

(*) *Bey der Wiederholung:*

Dir, Liebe, Heil! Dir Heil!

Digitized by Google

Erſchalle, goldnes Saitenſpiel!

Mit lautem Ton! und noch mit lauterm Ton!

Brich die Bande ſeines Schlummers,

Und weck' ihn, ſtürm' ihn auf mit lautem Donner!

Horch! horch! der Donnerton

Hat ihn aufgeſchreckt.

Er erwacht, als vom Grab',

Und erſtaunt, und ſtarrt umher.

Gieb Rach'! gieb Rach'! gieb Rach'! heult alles laut.

Sieh die Furie naht!

Sieh die Schlang' um den Schlaf,

Digitized by Google

Wie ſie rollt, wie ſie ziſcht,
Wie die Flamme den Augen entfährt!

Ha! welche bleiche Schaar
Schwingt den Brand in der Fauſt!
Ihr Geiſter des Heers,
Auf dem Blutfeld' erwürgt,
Und des Grabes beraubt,
Ihr klagt uns eure Schmach!

Rache, Rache gieb
Deinem wackern Heer!

Blick' auf, wie die Schaar den Löſch-
brand erhebt!
Wie ſie winkt auf Perſepolis hin,
Auf falſcher Götter ſtolze Tempel hin!

Digitized by Google

Es jauchzen die Fürſten voll trunkner
Wut,
Und der Held hat zum Unglück die Fak-
kel entbrannt. (*)

Thais führt ihn an,
Und leuchtet zum Verderb.
Durch Thais und Helenen
Entbrennt ein Ilion.

So ſtimmte vor,
Als Bälge noch nicht athmeten,
Der Orgel Mund noch ſchwieg,

(*) *Bey der Wiederholung:*

Die Fürſten, ſie jauchzen,
Voll von trunkner Wut;
Der Held hat die Fackel &c.

Digitized by Google

Der Grieche ſeiner Flöte Ton,
Der Saiten Chor
Zu Stolz und Wut und Schmerz und ſanfter Zärtlichkeit.

Vom Himmel kam Cäcilia,
Entwarf den liedervollen Bau.
Die Zauberhafte, reich an Phantaſey,
Schafft Raum der eingeſchränkten Kunſt,
Dehnt pompreich, dehnt den Lobgeſang,
Von höherm Geiſt entflammt, in tauſend Stimmen aus. (*)

(*) *In der Muſik:*

In tauſend Stimmen aus, entflammt von höherm Geiſt,
Entflammt von Geiſt, von höherm Geiſt entflammt.

Digitized by Google

Timotheus, tritt ab den Preis!
Nein, beide theilt den Kranz!
Er hob den Menſchen himmelan,
Sie zog den Gott herab.

Digitized by Google

Geiſtliche

Kantaten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Prinzeſſinn

AMALIA

von Preuſsen,

Aebtiſſinn zu Quedlinburg

Königlichen Hoheit.

(Bey Ueberreichung der Kantate vom Tode Jeſu, welche nach Ihrem eigenhändigen Entwurfe verfertigt ward, um von Ihr ſelbſt in Muſik geſetzt zu werden.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Vom ganzen Walde wählt mein Lied

Die Zeder, die gen Himmel blüht,

Die Roſe, von den Bluhmenbeeten,

Berlin, von allen Königsſtädten:

Ich will den Weiſen und den Held,

Von allen Göttern dieſer Welt,

Und von Göttinnen, dieſes Weiſen

Und dieſes Helden Schweſter preiſen.

Digitized by Google

Mit allen Grazien hat Sie
Die ewigjunge Harmonie,
Des Himmels Tochter, ausgeſchmük-
ket;
Auch hat ſie tief Ihr eingedrücket
Den Wohllaut, der vom Himmel
ſtammt;
Denn beides iſt ihr irdiſch Amt:
Sie lehret Eintracht in den Tönen,
Und ſtimmt das Angeſicht der Schönen.

Digitized by Google

Bald greiſt die hohe Sängerinn

Nach einer ernſten Harfe hin:

Sie läſst die Saiten Aſſaphs klingen,

Und Ihren Dichter den beſingen,

Der Zions König war, den Held,

Der blutig ſterbend eine Welt

Und eine Nachwelt glücklich machte,

Und Frieden vom Olympus brachte.

Digitized by Google

Amalia, Dein Trauerton

Durchſchallt das Land. Ich ſehe ſchon

Die Dankbarkeit und Wehmuth Zeichen,

Geweint von Fürſten, die Dir gleichen;

Ein Engel faſst ſie heilig auf,

Bis ſie, nach dieſer Zeiten Lauf

Dein letztes Diadem zu zieren,

In tauſend Perlen ſich verlieren.

Digitized by Google

Die

Hirten bey der Krippe

zu Bethlehem.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Hirten bey der Krippe

zu Bethlehem.

(Den Eingang macht ein Hirtenlied von Inſtrumenten geſpielt.)

Recitativ.

Hier ſchläft es, — o wie ſüſs! — und
lächelt in dem Schlaſe,
Das holde Kind.
Hier ſchläſt das Kind vom Stamm des
Hirten David.

Digitized by Google

Hier ſchläft auf weichem Klee, auf friſch
gemähten Bluhmen
Der Hirten Gott.
Ja, ja! der Hirten Gott!
Bald wird man Ströme Milch auf allen
Auen ſehen,
Wo Lämmer mit den Müttern gehen.
Die Felſen gieſsen Oel herab.
Die goldnen Aernten brechen
Aus ungepflügter Erd' hervor.
Aus hohlen Weyden an den Bächen
Rinnt Honig in die Flut.
Wenn Tabor ſich und Hermon ſich
In neue Blüthen hüllen,
Trägt Karmel dort ſein Haupt von Früch-
ten ſchwer empor.
Der Treiber bindet ſeine Füllen
An einen Weinbeerbaum,
Und wäſchet ſeines Kleides Saum
In Traubenblut.

Digitized by Google

Arie.

Hirten aus den goldnen Zeiten,
Blaſt die Flöten, rührt die Saiten!
Euer Tagewerk ſey Freude,
Euer Leben ſey Geſang!

Gott der Hirten, deſſen Macht
Aus der Wüſte Sin und Kades
Einen Garten Gottes macht,
Ach! mit welchen Zungen
Wird dein Lob geſungen? —
Nimm zum Lobe meine Freude,
Meine Freude ſey mein Dank.

Hirten aus den goldnen Zeiten,
Blaſt die Flöten, rührt die Saiten!
Euer Tagewerk ſey Freude,
Euer Leben ſey Geſang!

Recitativ.

A.

Der Löwe wiegt in ſeinen Klauen
Das kleine Lamm;
Aus Einer Hürde gehn die Kühe, die Löwinnen,
Und ihre Jungen ſpielen drinnen:
Denn Schilo weidet, und ſein Stab
Iſt ſanft, und ſeiner Nieren Gurt iſt Friede.

B.

Die Bogen ſind zerbrochen,
Die Wagen ſind verbrannt;
Die Schwerter fällen Saaten nieder;
Des Kriegers Lanze ſteht, und wurzelt in das Land,
Und ſtrebet in die Luft, und wird ein Oelbaum wieder:
Denn Schilo weidet, und ſein Stab
Iſt ſanft, und ſeiner Nieren Gurt iſt Friede.

Digitized by Google

Duett.

A.

Kehre wieder, holder Friede!
Mache doch die Kreatur,
Wie ſie war in Edens Flur!
Ihrer Zwietracht iſt ſie müde.

B.

Kehre wieder, holder Friede!
Komm von deines Gottes Thron,
Wo du vormals hingeflohn!
Unſrer Zwietracht ſind wir müde.

A. B.

Erd' und Himmel ſey, wie vor,
Ein Geſang, Ein Chor!

Recitativ.

Die Peſtilenz darf ferner nicht
In Finſterniſſen ſchleichen;
Der heiſse Mittag tödtet nicht,
Und ſendet keine Seuchen.

Digitized by Google

Jehova fähret durch den Himmel,
Und ſieht ſein ſeliges Geſchlecht.
Unſchädlich rollt ſein ehrner Wagen
Hoch über unſern Häuptern hin;
Wir ſehen Majeſtät, und ſagen:
„Im Himmel wird Jehova thronen,
„Und unſer Schilo wird bey ſeinen Hirten wohnen!„

Arie.

Schönſtes Kind aus Juda Samen,
Wachſe bald!
Daß es bald ein Himmel werde,
Dieſes weite Rund der Erde,
Dein gebenedeytes Land.

Lobt, ihr Stummen! hüpft, ihr Lahmen,
Wie die Rehe durch den Wald!
Hört, ihr Tauben, unſre Lieder!
Blinde, ſeht die Schöpfung wieder!
Schmerz und Plage ſind verbannt.

Digitized by Google

Schönſtes Kind aus Juda Samen,
Wachſe bald!
Daß es bald ein Himmel werde,
Dieſes weite Rund der Erde,
Dein gebenedeytes Land.

Recitativ.

Ach ſeht! das Kind erwacht.
Es ſtralt ein Gott aus ſeinen Augen.
Ach! welch ein Gott! —
Er tritt auf Magogs Bauch:
Blut klebt an ſeiner Ferſe.
Sie ſtürzen in den Abgrund,
Die Geiſter aus der alten Nacht;
Der Abgrund ſchlieſst ſich hinter ihnen:
Die Welt iſt rein, die Schöpfung lacht.
Nein, keinen Erdenſohn,
Den erſtgebornen Gottesſohn
Hat uns in dieſer Mitternacht
Der oberſte der Seraphinen,
Eloa, kund gemacht.

Wir lagen ſchaudernd auf dem Boden:
Urplötzlich ward es licht.
Ein ganzes Heer verklärter Himmelsſöhne
Stand auf der Luft, und ſang.
  Vergeſs' ich dieſes Liedes
  In meinem ganzen Leben:
  So müſſe meine Zunge
  An meinem Gaumen kleben.
Stimmt an das Lied der Oberwelt!
Damit es unſer Held,
Der neugeborne Heiland, höre.

Chor.

  Ehre! Ehre! Ehre!
Ehre ſey Gott in der Höhe!
Friede ſey auf Erden!
Ein Wohlgefallen den Menſchen!

Digitized by Google

Der Tod Jeſu.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Tod Jeſu.

Choral.

(*Mel.* O Haupt, voll Blut und Wunden!)

Du, deſſen Augen floſſen,
So bald ſie Zion ſahn
Zur Frevelthat entſchloſſen
Sich ſeinem Falle nahn,

Digitized by Google

Wo iſt das Thal, die Höhle,
Die, Jeſu, dich verbirgt?
Verfolger ſeiner Seele,
Habt ihr ihn ſchon erwürgt?

Solo.

Sein Odem iſt ſchwach; — ſeine Tage ſind abgekürzet. — Seine Seele iſt voll Jammer; — ſein Leben iſt nahe bey der Hölle.

Recitativ.

Ihr Palmen in Gethſemane,
Wen hört ihr ſo verlaſſen trauern?
Wer iſt der ängſtlich ſterbende? : : : :
Iſt das mein Jeſus? — Beſter aller Menſchenkinder,
Du zagſt? du zitterſt? gleich dem Sünder,
Auf den ſein Todesurtheil fällt?

Digitized by Google

Ach ſeht! er ſinkt, belaſtet mit den Miſſethaten
Von einer ganzen Welt.
Sein Herz, in Arbeit, fliegt aus ſeiner Höhle.
Sein Schweiſs rollt purpurroth
Die Schläf' herab. Er ruft: „Betrübt iſt meine Seele
„Bis an den Tod!
„Laſs, Vater, dieſe Stunde ſ ſ ſ
„Laſs ſie vorübergehn!
„Nimm weg, nimm weg den bittern Kelch von meinem Munde! — —
„Du nimmſt ihn nicht? — — Wohlan! dein Wille ſoll geſchehn!„

Arie.

Held, auf den der Tod den Köcher
Ausgeleert,
Hör' am Grabe den, der ſchwächer,
Troſt begehrt!
Gottmenſch, nimm dich ſeiner an!

Digitized by Google

Wann ich am Rande dieſes Lebens
Abgründe ſehe, wo vergebens
Mein Geiſt zurücke ſtrebt;
Wann ich den Richter kommen höre
Mit Wag' und Donner, und die Sphäre
Von ſeinem Fußtritt bebt:
Welch ein Gott vertritt mich dann?

Held, auf den der Tod den Köcher
Ausgeleert,
Hör' am Grabe den, der ſchwächer,
Troſt begehrt!
Gottmenſch, nimm dich ſeiner an!

Choral.

Wen hab' ich ſonſt, als dich allein,
Der mir in meiner letzten Pein
Kann Stärke, Troſt und Hoffnung geben?

Digitized by Google

Wer nimmt ſich meiner huldreich an,
Wenn ich von dem, was ich begann,
Soll Rechenſchaft dem Höchſten geben?
Wer iſt der Freund, der für mich ſpricht,
Biſt du es, Gott, mein Heiland, nicht?

Recitativ.

Der Held erhebt ſich von der Erde,
An ſeines Engels Hand,
Und ſucht die Jünger auf, die ſeine Seele liebet.
Die Jünger hat ein Schlummer übermannt;
Hier liegen ſie geſtützt, mit trauriger Geberde.
Betrachtend ſteht der Menſchenfreund, und ſpricht,
Mit über ſie gehängtem holdem Angeſicht:
„Der Geiſt iſt willig, nur der Leib iſt ſchwach!„
Und bückt ſich, Petrus Hand ſanft anzurühren, nieder:

„Auch du biſt nicht mehr wach?

„O! wacht und betet, meine Brüder!„

Terzett.

A. B. C.

Rette mich, ich flehe dir,
Gott der Menſchen, Gott der Götter!
Rette mich!

A.

Die mich liebten, fliehn zurück,
Mächtig ſind ſie, die mich haſſen,
Schwach bin ich.

B.

Offne Gräber drohen mir,
Stürme, Fluten, Donnerwetter
Rüſten ſich.

C.

Sieh, wie mich des Todes Strick',
Und der Höllen Band' umfaſſen!
Rette mich!

Digitized by Google

A. B. C.

Rette mich, ich flehe dir,
Gott der Menſchen, Gott der Götter!
Rette mich!

Tutti.

Herr, höre die Stimme unſeres Flehens, wann wir zu dir ſchreyen, wann wir unſere Hände erheben zu deinem heiligen Chor.

Recitativ.

Es klingen Waffen, Lanzen blinken bey dem Schein
Der Fackeln; Mörder dringen ein,
Ich ſehe Mörder! — Ach! es iſt um ihn geſchehen.
Er aber, unerſchrocken, nahet ſich
Den Feinden ſelbſt; groſsmüthig ſpricht er: „Sucht ihr mich,
„So laſſet meine Freunde gehen.„

Digitized by Google

Die ſchüchternen Gefährten fliehn auf dieſes Wort.
Ihn bindet man, ihn führt man fort.
Sein Petrus folgt, der einzige von allen,
Er folgt, zur Hülfe ſchwach, von fern;
Mitleidig folgt er ſeinem Herrn
Zum ſchrecklichen Palaſte
Des Hohen Prieſters Kajaphas.
Was hör' ich hier? — Ach! Petrus ſelber ſpricht:
Ich kenne dieſen Menſchen nicht? —
Wie tief biſt du von deinem Edelmuth gefallen! —
Doch ſiehe! Jeſus wendet ſich,
Und blickt ihn an. Er fühlt den Blick,
Er geht zurück,
Er weinet bitterlich.

Arie.

Ihr weich geſchaffnen Seelen,
Ihr könnt nicht lange fehlen;

Digitized by Google

Bald höret euer Ohr
Das ſtrafende Gewiſſen,
Bald weint aus euch der Schmerz.

Ihr thränenloſen Sünder, bebet!
Einſt, mitten unter Roſen, hebet
Die Reu den Schlangenkamm empor,
Und fällt mit unheilbaren Biſſen
Dem Frevler an das Herz.

Ihr weich geſchaffnen Seelen,
Ihr könnt nicht lange fehlen;
Bald höret euer Ohr
Das ſtrafende Gewiſſen,
Bald weint aus euch der Schmerz:

Tutti.

Unſere Seele iſt gebeuget zur Erden: o wehe! daſs wir ſo geſündiget haben!

Digitized by Google

Recitativ.

Jeruſalem, voll Mordluſt, ruft mit wil-
dem Ton:
„Sein Blut komm' über uns und unſre
Söhn' und Töchter!„
Du ſiegſt, Jeruſalem! und Jeſus blutet
ſchon;
In Purpur iſt er ſchon des Volkes Hohn-
gelächter:
Damit er ohne Troſt in ſeiner Marter ſey,
Damit die Schmach ſein Herz ihm breche.
Voll Liebe ſteht er da, von Gram und
Unmuth frey,
Und trägt ſein Dornendiadem. —
Und eine Vatermörderhand faſst einen
Stab
Und ſchlägt ſein Haupt: ein Strom quillt
Stirn und Wang' herab. —
Seht, welch ein Menſch! — Des Mitleids
Stimme

Digitized by Google

Vom Richtſtul des Tyrannen ſpricht:
Seht, welch ein Menſch! — und Juda hört ſie nicht;
Und legt dem Blutenden, mit noch nicht müdem Grimme,
Den Balken auf, woran er langſam ſterben ſoll:
Er trägt ihn willig fort, und ſinkt in Ohnmacht. —
Nun kann kein edles Herz die Wehmuth mehr verſchlieſsen,
Die lang' verhaltnen Thränen flieſsen.
Er aber ſieht ſich tröſtend um, und ſpricht:
„Ihr Töchter Zions, weinet nicht!„

Arie.

So ſtehet ein Berg Gottes,
Den Fuß, in Ungewittern,
Das Haupt, in Sonnenſtralen:
So ſteht der Held aus Kanaan.

Digitized by Google

Der Tod mag auf den Blitzen eilen,
Er mag aus hohlen Fluten heulen,
Er mag der Erde Rand zerſplittern:
Der Weiſe ſieht ihn heiter an.

So ſtehet ein Berg Gottes,
Den Fuß, in Ungewittern,
Das Haupt, in Sonnenſtralen:
So ſteht der Held aus Kanaan.

Choral.

Zu deiner Ehre will ich alle Plagen,
Schmach und Verfolgung, ohne Murren tragen;
Nach deinem Beyſpiel will ich ſelbſt mit Freuden
Den Tod erleiden.

Recitativ.

Da ſteht der traurige, verhängniſsvolle Pſal.
Unſchuldiger! Gerechter! hauche doch einmal

Digitized by Google

Die matt gequälte Seele von dir! —
Wehe! Wehe!
Nicht Ketten, Bande nicht, ich ſehe
Geſpitzte Keile! — Jeſus reicht die Hände dar,
Die theuren Hände, deren Arbeit Wohlthun war.
Auf jeden wiederholten Schlag durchſchneidet
Die Spitze Nerv', und Ader, und Gebein. Er leidet
Es mit Geduld, bleibt heiter, und hängt da,
Zur Schmach erhöht, voll Blut, in Todesſchmerzen,
Am Golgatha. —
Ihr Männer Iſraels, o! ruft in eure Herzen
Erbarmung! Laſst die Rach' im Tode ruhn! —

Digitized by Google

Umſonſt! Die Väter höhnen ihn:
Ihr Hohn iſt bitter, grauſamfröhlich ihre Mienen.
Und Jeſus ruft: „Mein Vater! ach! vergieb es ihnen!
„Sie thun unwiſſend, was ſie thun.„

Duett.

A.

Feinde, die ihr mich betrübt,
Wiſſet, daß mein Herz euch liebt:
Euch verzeihn, iſt meine Rache.

B.

Die ihr mich im Unglück ſchmäht,
Hört mein ernſtliches Gebet:
Daß euch Gott beglückter mache!

A. B.

Jeſu, wir ſind deine Kinder,
Sanfter Held, wir folgen dir!

Digitized by Google

A.

Heilig iſt Gott Zebaoth,
Und erträgt den Miſſethäter
Mit erbarmender Geduld.

B.

Mächtig iſt der Welten Gott:
Und erzeigt dem Hochverräther
Stündlich neue Gnad' und Huld.

A. B.

Ihr nur eifert über Sünder,
Grauſam, Sünder, eifert ihr.

A.

Feinde, die ihr mich betrübt,
Wiſſet, daß mein Herz euch liebt:
Euch verzeihn iſt meine Rache.

B.

Die ihr mich im Unglück ſchmäht,
Hört mein ernſtliches Gebet:
Daß euch Gott beglückter mache!

Digitized by Google

A. B.

Jeſu, wir ſind deine Kinder,
Sanfter Held, wir folgen dir!

Recitativ.

O! welch ein neuer Gräuel kränket
Den Heiligen in Iſrael! Wo find' ich ihn?
Hier unter Miſſethätern aufgehenket,
Woran erkenn' ich ihn? —
An ſeiner Tugend. —
Schmach, Folter, Todesangſt vergiſst er, und bedenket,
Maria, dein verlaſsnes Alter, und ertheilt
Dem Freunde ſeines Buſens dieſen letzten Willen:
„O Jüngling, das iſt deine Mutter!„ — Dieſer eilt,
(Ein Schüler Jeſu!) ſein Vermächtniſs zu erfüllen:
Und Jeſus ſieht es an; —

Digitized by Google

Und wird noch mehr entzückt, und füh-
let keine Wunden,
Weil er itzt einen Stral von Troſt den
trüben Stunden
Noch Eines reuerfüllten Sünders ſchen-
ken kann.
Er kehrt ſein Antlitz hin zu dem an ſei-
ner Seite
Gekreuzigten Verbrecher, ihm zu pro-
phezeihn:
„Ich ſage dir, du wirſt noch heute
„Mit mir im Paradieſe ſeyn!„

Arie.

Singt dem göttlichen Propheten,
Der den Troſt vom Himmel bringet:
Daſs der Geiſt ſich aufwärts ſchwinget;
Erdenſöhne, ſingt ihm Dank!

Die du von dem Staube flieheſt,
Und die rollenden Geſtirne
Unter deinen Füſsen ſieheſt,

Digitized by Google

Nun genieße deiner Tugend!
Steig' auf der Geſchöpfe Leiter
Bis zum Seraph! Steige weiter!
Seele, Gott ſey dein Geſang!

Singt dem göttlichen Propheten,
Der den Troſt vom Himmel bringet:
Daß der Geiſt ſich aufwärts ſchwinget;
Erdenſöhne, ſingt ihm Dank!

Chor 1.

Gelobet ſey der Herr, der unſre Seelen erlöſet hat, daſs ſie nicht hinunter fahren ins Verderben!

Chor 2.

Gelobet ſey der Herr! er wird uns aus der Erde wieder auferwekken, und wir werden Gott in unſerm Fleiſche ſehen.

Digitized by Google

Chor 1. 2.

Selig ſind die Todten, die in dem Herren ſterben, von nun an!

Recitativ.

Auf einmal fällt der aufgehaltne Schmerz
Des Helden Seele wütend an: ſein Herz
Hebt die geſpannte Bruſt; — in jeder Ader wühlet
Ein Dolch; — ſein ganzer Körper fliegt
Am Kreuz empor; — er fühlet
Des Todes ſiebenfache Gräuel; — auf ihm liegt
Die Hölle ganz; — er kann ihn nicht mehr faſſen,
Den Schmerz, der ihn allmächtig drückt,
Er ruft: „Mein Gott! mein Gott! wie haſt du mich verlaſſen!„ ——
Auch dieſe finſtre Stunde rückt

Digitized by Google

Vorbey. Nun ſeufzet er: „Mich dürſtet!„
Ihn erfriſchet
Sein Volk mit Wein, den es mit Galle
miſchet. — —
Nun ſteigt ſein Leiden höher nicht;
Nun triumphirt er laut, und ſpricht:
„Es iſt vollbracht! Empfang', o Vater,
meine Seele!„
Und neigt ſein Haupt auf ſeine Bruſt, —
und ſtirbt.

Accompagnement.

Es ſteigen Seraphim von allen Sternen
nieder,
Und klagen laut: Er iſt nicht mehr!
Der Erde Tiefen ſchallen wieder:
Er iſt nicht mehr!

Erzittre, Golgatha! er ſtarb auf
deinen Höhen.
O Sonne, fleuch! und leuchte dieſem
Tage nicht!

Digitized by Google

Zerreiſse, Land, worauf die Mörder
ſtehen!
Ihr Gräber, thut euch auf! ihr Väter,
ſteigt ans Licht!
Das Erdreich, das euch deckt,
Iſt ganz mit Blut befleckt.

Er iſt nicht mehr! So ſage
Ein Tag dem andern Tage:
Er iſt nicht mehr!
Der Ewigkeiten Nachhall klage:
Er iſt nicht mehr!

Choral.

Ihr Augen, weint!
Der Menſchenfreund
Verläſst ſein theures Leben.
Künftig wird ſein Mund uns nicht
Lehren Gottes geben.

Digitized by Google

Solo.

Weinet nicht! es hat überwunden der Löwe vom Stamm Juda.

Choral.

Ihr Augen, weint!
Der Menſchenfreund
Sinkt unter tauſend Plagen.
Konnte ſeine ſanfte Bruſt
So viel Schmerz ertragen?

Solo.

Weinet nicht! es hat überwunden der Löwe vom Stamm Juda.

Choral.

Ihr Augen, weint!
Der Menſchenfreund

Digitized by Google

Der Edle, der Gerechte,
Wird verachtet, wird verſchmäht,
Stirbt den Tod der Knechte.

Solo.

Weinet nicht! es hat überwunden der Löwe vom Stamm Juda.

Schluſschor.

Hier liegen wir gerührten Sünder,
O Jeſu, tief gebückt,
Mit Thränen dieſen Staub zu netzen,
Der deine Lebensbäche trank:
Nimm unſer Opfer an!

Freund Gottes und der Menſchenkinder,
Der ſeinen ewigen Geſetzen

Digitized by Google

Des Todes Siegel aufgedrückt,
Anbetung ſey dein Dank!
Den opfre jedermann!

Hier liegen wir gerührten Sünder,
O Jeſu, tief gebückt,
Mit Thränen dieſen Staub zu netzen,
Der deine Lebensbäche trank:
Nimm unſer Opfer an!

Digitized by Google

Die

Auferſtehung

und

Himmelfahrt Jeſu.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Auferſtehung und Himmelfahrt Jeſu.

Chor.

Gott! du wirſt ſeine Seele nicht in der Hölle laſſen, und nicht zugeben, daſs dein Heiliger die Verweſung ſehe!

Digitized by Google

Recitativ.

Judäa zittert! ſeine Berge beben!
Der Jordan flieht den Strand! —
Was zitterſt du, Judäens Land?
Ihr Berge, warum bebt ihr ſo?
Was war dir, Jordan, daſs dein Strom zurücke floh? —
Der Herr der Erde ſteigt
Empor aus ihrem Schooſs, tritt auf den Fels, und zeigt
Der ſtaunenden Natur ſein Leben. —
Des Himmels Myriaden liegen auf der Luſt
Rings um ihn her; und Cherub Michael fährt nieder,
Und rollt des vorgeworfnen Steines Laſt
Hinweg von ſeines Königs Gruft.
Sein Antlitz flammt, ſein Auge glühet.

Digitized by Google

Die Schaar der Römer ſtürzt erblaſst
Auf ihre Schilde: „Flieht, ihr Brüder!
„Der Götter Rache trifft uns! fliehet!„

Arie.

Mein Geiſt, voll Furcht und Freude, bebet:
Der Fels zerſpringt! die Nacht wird licht!
Seht, wie er auf den Lüften ſchwebet!
Seht, wie von ſeinem Angeſicht
Die Glorie der Gottheit ſtralt!

Rang Jeſus nicht mit tauſend Schmerzen?
Empfieng ſein Gott nicht ſeine Seele?
Floß nicht ſein Blut aus ſeinem Herzen?
Hat nicht der Held in dieſer Höhle
Der Erde ſeine Schuld bezahlt?

Digitized by Google

Mein Geiſt, voll Furcht und Freude,
bebet:
Der Fels zerſpringt! die Nacht wird licht!
Seht, wie er auf den Lüften ſchwebet!
Seht, wie von ſeinem Angeſicht
Die Glorie der Gottheit ſtralt!

Choral.

Triumph! Triumph! des Herrn
Geſalbter ſieget!
Er ſteigt aus ſeiner Felſengruft.
Triumph! Triumph! ein Chor von
Engeln flieget
Mit lautem Jubel durch die Luft.

Recitativ.

Die frommen Töchter Zions gehn
Verwundernd durch des offnen Grabes
Thür;

Digitized by Google

Und ſchaudernd fahren ſie zurück. Sie ſehn,
In Glanz gehüllt, den Boten
Des Ewigen, der freundlich ſpricht:
„Entſetzt euch nicht!
„Ich weiſs, ihr ſuchet euren Todten,
„Den Nazaräer Jeſus hier,
„Daſs ihr ihn ſalbt, daſs ihr ihn klagt.
„Hier iſt er nicht vorhanden.
„Er hat es euch zuvor geſagt:
„Er lebt! er iſt erſtanden!„

Arie.

Sey gegrüßet, Fürſt des Lebens!
Jauchzet, die ſein Tod betrübte!
Er, den dieſer Hügel deckte,
Jeſus lebt; ihr klagt vergebens!
Sehet da, ſein leeres Grab!

Digitized by Google

Der die Todten auferweckte,
Sollte der im Grabe bleiben?
Himmel! ſoll der Gottgeliebte,
Soll der Gottheit Sohn zerſtäuben? —
Todesengel, laſſet ab!

Sey gegrüßet, Fürſt des Lebens!
Jauchzet, die ſein Tod betrübte!
Er, den dieſer Hügel deckte,
Jeſus lebt; ihr klagt vergebens!
Sehet da, ſein leeres Grab!

Recitativ.

Wer iſt die Sionitinn, die vom Grabe
So ſchüchtern in den Garten flieht, und weinet? —
Nicht lange. Jeſus ſelbſt erſcheinet,
Doch unerkannt, und ſpricht ihr zu:
„O Tochter, warum weineſt du?„ —

Digitized by Google

„Herr, ſage, nahmſt Du meinen Herrn
aus dieſem Grabe?
„Wo liegt er? Ach! vergönne,
„Daſs ich ihn hole; daſs ich ihn
„Mit Thränen netze; daſs ich ihn
„Mit dieſen Salben noch im Tode ſalben
könne,
„Wie ich im Leben ihn geſalbt.„ —
„Maria!„
So ruft mit holder Stimm' ihr Freund,
In ſeiner eigenen Geſtalt: „Maria!„ —
„Mein Meiſter! ach!„ — Sie fällt zu
ſeinen Füſsen nieder,
Umarmt ſie, küſst ſie, weint, —
„Du ſollſt mich wieder ſehen!
„Noch werd' ich nicht zu meinem Vater
gehen.
„Steh auf, und ſuche meine Brüder,
„Und meinen Simon! ſag': Ich leb', und
will ihn ſehen.„

Digitized by Google

Duett.

A.

Vater deiner ſchwachen Kinder!
Der Gefallne, der Betrübte,
Hört von dir den erſten Troſt.

B.

Tröſter der gerührten Sünder!
Die dich ſuchte, die dich liebte,
Fand bey dir den erſten Troſt.

A. B.

Tröſter! Vater! Menſchenfreund!
O! wie wird durch jede Zähre
Dein erbarmend Herz erweicht!

A.

Sagt, wer unſerm Gotte gleicht,
Der die Miſſethat vergiebet?

Digitized by Google

B.

Sagt, wer unſerm Gotte gleicht,
Der den Miſſethäter liebet?

A. B.

Liebe, die du ſelbſt geweint,
O! wie wird durch jede Zähre
Dein allgütig Herz erweicht!

A.

Vater deiner ſchwachen Kinder!
Der Gefallne, der Betrübte,
Hört von dir den erſten Troſt.

B.

Tröſter der gerührten Sünder!
Die dich ſuchte, die dich liebte,
Fand bey dir den erſten Troſt.

A. B.

Tröſter! Vater! Menſchenfreund!
O! wie wird durch jede Zähre
Dein erbarmend Herz erweicht!

Digitized by Google

Recitativ.

Freundinnen Jeſu! ſagt, woher ſo oft
In dieſen Garten? Habt ihr nicht gehört, er lebe?
Ihr zärtlichen Betrübten hofft
Den Göttlichen zu ſehn, den Magdalena ſah? —
Ihr ſeyd erhört. Urplötzlich iſt er da,
Und Aloen und Myrrhen düftet ſein Gewand:
„Ich bin es! ſeyd gegrüſst!„ Sie fallen zitternd nieder.
Sein Arm erhebt ſie wieder:
„Geht hin in unſer Vaterland,
„Und ſagt den Jüngern an: Ich lebe,
„Und fahre bald hinauf in meines Vaters Reich;
„Doch will ich alle ſehn, bevor ich mich für euch
„Zu meinem Gott und eurem Gott gen Himmel hebe.„

Digitized by Google

Arie.

Ich folge dir, verklärter Held!
Dir, Erſtling der entſchlafnen Frommen!
Triumph! der Tod iſt weggenommen,
Der auf der Welt der Geiſter lag.

Dieſs Fleiſch, das in den Staub zerfällt,
Wächſt fröhlich aus dem Staube wieder.
O! ruht in Hoffnung, meine Glieder,
Bis an den groſsen Aerntetag!

Ich folge dir, verklärter Held!
Dir, Erſtling der entſchlafnen Frommen!
Triumph! der Tod iſt weggenommen,
Der auf der Welt der Geiſter lag.

Digitized by Google

Chor.

Tod! wo iſt dein Stachel? dein
Sieg, o Hölle! wo iſt er? –
Unſer iſt der Sieg! Dank ſey Gott!
und Jeſus iſt Sieger!

Recitativ.

Dort ſeh' ich aus den Thoren
Jeruſalems zwey Schüler Jeſu gehn,
In Zweifeln ganz, und ganz in Traurigkeit verloren,
Gehn ſie durch Wald und Feld,
Und klagen ihren Herrn. Der Herr geſellt
Sich zu den Traurenden, umnebelt ihr Geſicht,
Hört ihre Zweifel an, giebt ihnen Unterricht:
„Der Held aus Juda, dem die Völker dienen ſollen,

Digitized by Google

„Muſs erſt den Spott der Heiden,
„Und ſeines Volks Verachtung leiden.
„Der mächtige Prophet von Worten und von Thaten
„Muſs durch den Freund, der mit ihm aſs, verrathen,
„Verworfen durch den andern Freund,
„Verlaſſen in der Noth von allen,
„Den böſen Rotten in die Hände fallen.
„Es treten Frevler auf, und zeugen wider ihn:
„So ſpricht der Mund der Väter.
„Der König Iſraels verbirgt ſein Angeſicht
„Vor Schmach und Speichel nicht.
„Er hält die Wangen ihren Streichen,
„Den Rücken ihren Schlägen dar.
„Zur Schlachtbank hingeführt, thut er den Mund nicht auf.
„Gerechnet unter Miſſethäter,

„Fleht er für ſie zu Gott hinauf.
„Durchgraben hat man ihn, an Hand und
Fuſs durchgraben.
„Mit Eſſig tränkt man ihn
„In ſeinem groſsen Durſt, und miſchet
Galle drein.
„Sie ſchütteln ihren Kopf um ihn.
„Er wird auf kurze Zeit von Gott ver-
laſſen ſeyn.
„Die Völker werden ſehn, wen ſie durch-
ſtochen haben.
„Man theilet ſein Gewand, wirſt um ſein
Kleid das Loos.
„Er wird begraben, wie die Reichen;
„Und unverweſ't am Fleiſch zieht Gott ihn
aus dem Schooſs
„Der Erd' hervor, und ſtellt ihn auf den
Fels. Er gehet
„In ſeine Herrlichkeit zu ſeinem Vater
ein.

„Sein Reich wird ewig ſeyn,
„Sein Name bleibt, ſo lange Mond und Sonne ſtehet.„ —
Die Rede heilt der Freunde Schmerz.
Mit Liebe wird ihr Herz
Zu dieſem Gaſt entzündet.
Sie lagern ſich. Er bricht das Brodt, und ſaget Dank.
Die Jünger kennen ſeinen Dank,
Der Nebel fällt, ſie ſahn ihn, — er verſchwindet.

Arie.

Willkommen, Heiland! Freut euch, Väter!
Die Hoffnung Zions iſt erfüllt.
O! dankt, ihr ungebornen Kinder!
Gott nimmt für eine Welt voll Sünder
Sein groſſes Opfer an.

Digitized by Google

Der Heilige ſtirbt für Verräther:
So wird des Richters Spruch erfüllt.
Er tritt das Haupt der Hölle nieder,
Er bringet die Rebellen wieder:
Der Himmel nimmt uns an.

Willkommen, Heiland! Freut euch, Väter!
Die Hoffnung Zions iſt erfüllt.
O! dankt, ihr ungebornen Kinder!
Gott nimmt für eine Welt voll Sünder
Sein großes Opfer an.

Choral.

Triumph! Triumph! der Fürſt des Lebens ſieget!
Gefeſſelt führt er Höll' und Tod.
Triumph! Triumph! die Siegesfahne flieget!
Sein Kleid iſt noch vom Blute roth.

Digitized by Google

Recitativ.

Elf auserwählte Jünger, bey verſchloſs-
nen Thüren,
Die Wut der Feinde ſcheuend, freuen
ſich,
Daſs Jeſus wieder lebt. — „Ihr glaubt
es, aber mich,„
Erwiedert Thomas, „ſoll kein falſch Ge-
ſicht verführen.„ —
„Iſt er den Galiläerinnen nicht,
„Auch dieſem Simon nicht erſchienen?
„Sahn ihn nicht Kleophas und ſein Ge-
fährte dort
„Bey Emmahus? Ja hier, mein Freund,
an dieſem Ort
„Sahn wir ihn alle ſelbſt. Es waren
ſeine Mienen,
„Die Worte waren ſeinen Worten gleich,

Digitized by Google

„Er aſs mit uns.„ —

„Betrogen hat man euch!

„Ihr ſelbſt, aus Sehnſucht, habt euch gern betrogen!

„Laſst mich ihn ſehn, mit allen Nägelmaalen ſehn:

„Dann glaub' auch ich, es ſey mein heiſser Wunſch geſchehn.„ —

„Und nun zerflieſst die Wolke, die den Herrn umzogen,

Der mitten unter ihnen ſteht, und ſpricht:

„Der Friede Gottes ſey mit euch!

„Und du, Schwachgläubiger! komm, ſiehe, zweifle nicht!„ —

„Mein Herr! mein Gott! ich ſeh', ich glaub', ich ſchweige.„—

„So geh in alle Welt, und ſey mein Zeuge!„

Digitized by Google

Arie.

Mein Herr! mein Gott! mein Herr!
mein Gott!
Dein iſt das Reich, die Macht iſt dein!
So wahr dein Fuß dieß Land betreten,
Wirſt du der Erde Schutzgott ſeyn.
Jehovens Sohn wird uns vertreten!
Verſöhnte, kommt, ihn anzubeten!
Erlöſte, ſagt ihm Dank!

Zu dir ſteigt mein Geſang empor
Aus jedem Thal, aus jedem Hain.
Dir will ich auf dem Feld' Altäre,
Und auf den Hügeln Tempel weihn.
Lallt meine Zunge nicht mehr Dank:
So ſey der Ehrfurcht fromme Zähre
Mein letzter Lobgeſang!

Digitized by Google

Mein Herr! mein Gott! mein Herr!
mein Gott!

Dein iſt das Reich! die Macht iſt dein!

So wahr dein Fuß dieß Land betreten,

Wirſt du der Erde Schutzgott ſeyn.

Jehovens Sohn wird uns vertreten!

Verſöhnte, kommt, ihn anzubeten!

Erlöſte, ſagt ihm Dank!

Choral.

Triumph! Triumph! der Sohn des
Höchſten ſieget!
Er eilt vom Sühnaltar empor.
Triumph! Triumph! ſein Vater iſt
vergnüget;
Er nimmt uns in der Engel Chor.

Digitized by Google

Recitativ.

Auf einem Hügel, deſſen Rücken
Der Oelbaum und der Palmbaum ſchmük-
ken,
Steht der Geſalbte Gottes. Um ihn ſtehn
Die ſeligen Gefährten ſeiner Pilgrimm-
ſchaft.
Sie ſehn erſtaunt von ſeiuem Antlitz Stra-
len gehn;
Sie ſehn in einer lichten Wolke
Den Flammenwagen warten, der ihn füh-
ren ſoll:
Sie beten an. — Er hebt die Hände
Zum letzten Segen auf: „Seyd meines
Geiſtes voll!
„Geht hin, und lehrt,
„Bis an der Erden Ende,
„Was ihr von mir gehört:
„Das ewige Gebot der Liebe! — Ge-
het hin,
„Thut meine Wunder! Gehet hin,

„Verkündigt allem Volke
„Verſöhnung, Frieden, Seligkeit!„ —
Er ſagts, ſteigt auf, wird ſchnell empor getragen;
Ein ſtralendes Gefolg' umringet ſeinen Wagen.

Arie.

Ihr Thore Gottes, öffnet euch!
Der König ziehet in ſein Reich.
Macht Bahn, ihr Seraphinenchöre!
Er ſteigt auf ſeines Vaters Thron.

Triumph! werft eure Kronen nieder!
So ſchallt der weite Himmel wieder:
Triumph! gebt unſerm Gott die Ehre!
Heil unſerm Gott und ſeinem Sohn!

Digitized by Google

Ihr Thore Gottes, öffnet euch!

Der König ziehet in ſein Reich.

Macht Bahn, ihr Seraphinenchöre!

Er ſteigt auf ſeines Vaters Thron.

Chor 1. *

Gott fähret auf mit Jauchzen, und der Herr mit heller Poſaune. Lobſinget, lobſinget Gott! lobſinget, lobſinget unſerm Könige!

Chor 2. **

Der Herr iſt König! deſs freue ſich das Erdreich! Das Meer brauſe! die Waſſerſtröme frohlocken! und alle Inſeln ſeyn fröhlich!

Digitized by Google

Chor 1. 2. ***

Jauchzet, ihr Himmel! freue dich, Erde! lobet, ihr Berge, mit Jauchzen! Wer iſt, der in den Wolken gleich dem Herren gilt, und gleich iſt unter den Kindern der Götter dem Herrn? Lobet ihn, alle ſeine Engel! Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!

* Pſ. 47. v. 6. 7.
** Pſ. 97. v. 1. Pſ. 98. v. 7. 8.
*** Jeſ. 49. v. 13. Pſ. 89. v. 7. Pſ. 148. v. 2. Pſ. 150. v. 6.

Digitized by Google

A n h a n g.

Digitized by Google

Allgemeines Gebet.

Eine Rhapſodie.

Zu dir entfliegt mein Geſang, o ewige Quelle des Lebens!
O du, von den Lippen dankſagender Weiſen Jehova gegrüſset,
Und Oromazes, und Gott! gleich groſs im Tropfen des Thaues,
Der hier vom Graſe rollt, gleich groſs in der Sonne, die raſtlos

Digitized by Google

Rund um ſich an goldenen Seilen glück-
ſelige Welten herumführt;
Im Wurme, der Einen beſtäubeten Aernte-
tag lebt, und im Cherub,
Der alle Naturen durchforſcht, ſeit ſeiner
undenklichen Jugend,
Und viele Glieder bereits an der Kette
der Weſen verknüpft ſieht,
Er ſelbſt der oberſte, doch in deiner Gröſſe
verſinket,
(Wie ſoll ich in menſchlicher Rede den Kin-
dern der Erde dich nennen?)
O deines unendlichen Weltraums allbele-
bende Fülle! — —
Mit Schaudern verſenkt ſich in ihn mein Geiſt
in den Tempeln der Wälder,
Auf himmelanſtrebenden Felſen, am Rande
der brauſenden Tiefe:
Und o! wie verſchwindet mir dann die ſinn-
liche Freude! wie werden
Mir alle Begierden erhöht! — Du Welt-
geiſt, hier ſteh ich, verloren,

Digitized by Google

Auf einem Staube des Ganzen, und breite
die Hände zu dir aus:
Erhältſt du, wann einſt dieſs zarte Gewebe
des Leibes ſich auflöſt,
Ein höheres Antheil von mir, ſo ſoll die
Bewunderung deiner
Mein langes Geſchäffte verbleiben, mein
langer Geſang. . . . .

E n d e.

Schmaker & Niederstrasser
15.4.1988
[FIEDLER]

873809

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google